

CT LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Goller gehts nimmer!
Karl Valentin
Adele Sandrock
 verursachen ein
Trommelfeuer
von Gelächter
 in dem Groß-Lustspiel



Rirschen in Nachbars Garten
 mit
 Lisl Karlstadt — Rotraud
 Richter — Max Gülstorff
 und noch 1 Hauptdarsteller:
Die „Ente Monika“

Heute Sonntag, 3.10 Uhr:
Große fremden- und Jugend-Vorstellung
 mit vollem Orchester. Programm

W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.10, 4.0, 6.0, 8.15

CT LICHT SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
 ... Das Kino bebte
 vom Gelächter der von
Fröhlichkeit beschwippen
Zuschauer!
 (Best. Lokalansager)

Dreifach preisgekrönt!
 Buch — Regie — Darstellung!

Es geschah in einer Nacht
 Mit dem
 adösten und frechsten Liebespaar
Claudette Colbert - Clark Gable
 Selbstverständlich in deutscher
 Sprache!
 Rechtzeitig Plätze sichern!
 W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.15, 4.0, 6.0, 8.15

Schnaubung
Ein Jubel um
Käthe von Nagy
 in ihrer Paradesolilo die

Die Pompadour
 Eine geschmackvolle Episode aus
 dem Liebesleben der mächtigen
 Geliebten Ludwigs XV.
Willy Eichberger
 Leo Szek, Ada Tschschowa
 Musik und Regie
 Willi Schmidt - Genter und die
 Wiener Philharmoniker.
Der Andrang ist enorm!
 W. 4.0, 6.0, 8.15 - S. 2.20, 4.0, 6.0, 8.15

UFA

Alte Promenade
 Der neue Ufa-Film
Heißes Blut
 hat es in sich
 Er hat Tempo und Spannung, schafft
 eine Stimmung, die im herrlichen,
 betreffenden Leben ihre Erfüllung
 findet.

In den Hauptrollen:
Marika Rokk - Ursula Drabloy
Paul Kemp - Hans Stüwe
 Werktags: 4.00, 6.30, 8.15 Uhr
 Sonntags: 3.10, 5.45, 8.15 Uhr
Die Jugend hat Zutritt!

Heute Sonntag
 vormittags 11.30 Uhr
SOS Eisberg
 Das deutsche Meisterwerk!
 Nur alle 10 Jahre einmal wird
 eine derartig ruhige und weg-
 wegende Expedition in die Eis-
 wüste Grönlands unternommen.
 Nur alle 10 Jahre einmal ent-
 steht darum ein derartiges
 Meisterwerk!
Jugendliche Zutritt!

Haus Dietrich
 Gr. Steinstr. 64/65 Fernr. 28643

Im Kasino ab 7 Uhr
Geheimstiftung
 Erstklassige Kapelle

Radi

Ritterhaus-Lichtspiele

Morgen letzter Tag
 Der sensationellste und
 spannendste Film des Jahres
 Richard Diebenkorn Millionenfilm

Der Kurier des Zaren
 mit
Adolf Wohlbrück
 Andergat, Hildebrand, Golling
 Wert: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
 S. 2.20, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

MG-Kaltzweigemeinde

Johnst-Abend
 wegen des Wahlkampfes
verschoben
 Neuer Termin wird noch be-
 stimmte werden. Bereits gelöste
 Eintrittskarten behalten ihre
 Gültigkeit.

Lieder- u. Balladen-Abend
Manowarda
 am 25. März
 im Stadtschützenhaus
findet statt
 Eintrittskarten hierzu noch er-
 hältlich in den bekannten
 Verkaufsstellen und an der
 Abendkasse.

Stadththeater Halle

Donnerstag, 15. März gegen 18
Der Bettelstudent
 Operette von E. Müllers
 19.30 bis gegen 22.30
 Zu ermäßigten Preisen!

Die Zauberflöte
 Operette von S. Seltz
 Mittwoch, 20. März gegen 22
Hans Helling
 Romanz. Oper von G. Meißner
 Sonntag der 7. Serie für Mittwoch-
 Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater

Donnerstag, 30. bis gegen 22 1/2 Uhr
Weißer Wäsche
 Komödie von B. Eckart
 Eintrittskarten im Vertriebsbüro freitags
 ab Montag an den Stadtschützenhaus

Wintergarten

Täglich das
Damen-Attraktions-Orchester
 Viel Stimmung und Humor!
 jeden Sonntag im Kaffee
5 Uhr-Tanz-Tee
Im Festsaal
 ab 6 Uhr
die große
Tanzveranstaltung!

Verlangt in allen
Gaststätten die
MNZ

Konzert
 Sonntag 3.45 Uhr nachmittags
 des großen Zoo-Orchesters. Eintritt nur für das Konzert
 auf 30 Pfennig ermäßigt.

Dauerkarten
 schon jetzt im Verwaltungsbüro Seebener Str. 172
 und im Betriebsbüro „Roter Zorn“

Gültigkeit vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1937

Familienkarte 6 Eltern u. Kinder unter 18 Jahr. bis ...	20,-
Anschlusskarte für Erwachsene, Familienmitglieder 6 ...	10,-
Anschlusskarte für Bedienstete ...	8,-
Einzelkarte für Erwachsene ...	6,-
Einzelkarte für Kinder ...	3,-
Studentenreduzierte Karte ...	2,-

Teilzahlungen gestattet.

Astoria-Kabarett

Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
 Eintritt frei / Garderobe 30 Pfg.

Auch Sie werden erwartet!
 Wirklich erstklassige Darbietungen
 bringen Ihnen:

Ernst und Mary Quandt
 vom Haus Vaterland, Berlin

Helga Weinehl
 v. Eden, Leipzig, in ihren herrlichen Tänzen

Gebrüder Enzesberger
 Radfahrkunst in höchster Vollendung!

Die neue **Zugkraft** im **Kabarett** u. Varieté
Gastspiel
 25 Minuten! / 25 Minuten!

Crocus und Crocers
 vom Wintergarten, Berlin
 Eine Frau, die die Welt erhellt!

Voranzeige!
„Hella Opalla“
 die bekannte Modelletin mit ihren
 Plänequits, Berlin, vom Hotel Adlon,
 zeigt am Mittwoch, dem 25. März 1936
 und am Donnerstag, dem 26. März 1936
 punkt 1/2 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds. in einer

Frühjahrs-Modenschau
 Tages- und Abend-Modelle erster Berliner
 Mod-Salons, unter Mitwirkung der 2. Zt.
 engagierten Künstler im Astoria

Eintritt frei! Garderobenzwang 50 P., Kahn
 Gedächtniszwang. Tischbestellg. unt. Ruf 33692

Die Berliner Presse schreibt:
Berliner Herald: Hella Opalla, die unbestrittenste
 Königin der Modelletellungen ... Starker Beifall
 auf dem Dachgarten Berlin!

Uhr-Abendplatz: Hella Opalla: Der Rundfunk
 ließ es sich nicht nehmen, einen Querschnitt dieser
 repräsentativen Schau durch den Äther zu legen.
 Erstklassige Modestyles / Schnittje Kostüme /
 Einzelteile Kompletts ... Ein interessanter Abend!

B.Z. am Mittag: Königin der Hella Opalla, ver-
 antwortlich für das geschickte Arrangement,
 Olympeum unserer Zeit ... Die ganze Schau,
 ein eigenes Gesicht.

Doni Torgn
 müssen Sie sich auf gar keinen!

und dann werden Sie Genaueres
 über das erfahren, was sich am

3. April im Stadtschützenhaus tut!

Fahnen
 bei
W. F. Wollmer
 Gr. Ulrichstraße 6-10 Gegr. 1769

Dortmunder Union-Bier



Zu beziehen durch:
Einkaufsgesellschaft für Gastwirte
 Aktiengesellschaft
 Halle (S), Landsberger Str. 7, Fernruf 22338
 Spezialauschank in Halle:
„Dortmunder Union-Bräu“
 Inhaber: Alfred Schildhauer
 Jägergasse 1 Fernruf 21066

Rundfunk

Montag, den 23. März 1936

Leipzig

6.00: Morgenruf, Wetterbericht. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Nacht auf — der Veng ist da! — 7.00: Nachrichten. — 7.40: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Fix die Hausfrau. — 8.20: Großer Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Wetter, Wetterbericht, Tagesprogramm. — 10.15: Der dumme Hans. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Vom Sauerland. — 12.15: Wetterbericht. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Schloßkonzert. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Wetter von zwei bis drei! — 15.00: Heute vor Jahren. — 15.05: Kunstbericht. — 15.30: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Neue Kunstbühne. — 16.20: Wieder von Werner Trentner. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Klänge blühen auf Kommando. — 17.30: Wuff! zum Peterabend. — 19.00: Dietrich Eckart. — 19.10: Zeit, Nachricht, Demt. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Mühlentischer Stufenlauf. — 22.00: Nach-

Eure Zeitung die MNZ

richtigen und Sportfunk. — 22.20: Das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmeile. — 22.40—24.00: Mühlentischer Stufenlauf II.

Deutschlandsender

6.00: Guten Morgen lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. — Wetter für die Landwirtschaft. — 6.10: Frühliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.10: Morgenklänge. — 10.15: Grundschulfunk. — 11.15: Seemeterbericht. — 11.30: Mittagsklänge. — Anchl.: Wetterbericht. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Wetter von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Jungvolk singt. — 15.35: Dr. H. Moart: Divertimento für zwei Klavieren und Fagott. — 16.00: Wuff! am Nachmittag. — 17.00: Robert Gaden spielt. — 18.00: Was meint Ihr zu diesen Liedern? — 18.30: Frühlicher Mittag. — 19.00: Und jetzt ist Peterabend! — 19.45: Deutschland baut auf! — 20.00: Kernschräg. — Anchl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.10: Wir bitten um Tanz! — 22.00: Wetters, Tages- und Sportnachrichten. — 22.30: Eine Heine Nachtmusik. — 22.45: Seemeterbericht. — 23.00: Wir bitten um Tanz!

Moderne Schirm-Kronen
 Seltene, Cellon
 Chintz-Kartons
 1250 24-27-32

Licht-Wärme
 G.M.B.H.
 Große Ulrichstr. 54
 Zahlungserleicht. G.R. - Zahlung

Liegestühle
 stabile Ausführung
 sehr preiswert

RITTER
 IN RITTERHAUS

Die MNZ
 das bevorzugte und zu
 verlässige Werbemittel.

Nähen lernen
 sowie Sticken, Stopfen und
 Apparatarbeiten auf der



Naumann
 Das macht jedem Mädchen Freude und
 ist wichtig für das fernere Leben.
 Naumann-Nähmaschinen ver-
 dienen uneingeschränktes Lob.
 In schönen zweckvollen Möbel-
 ausstattungen sind sie eine
 Zierde für's Heim, eine An-
 schaffung für die Zukunft.
 Unverbrüchliche Vorführung
 jederzeit meine Anschaffungs-
 hilfe erleichtert den Kauf.
 Gründliche Anleitung kostenlos!

Prophete
 Rannische Str. 15/16

Für Volk und Staat

Heute marschiert der Arbeitsdienst

Wenn heute in unserer Gaustadt, in ganz Deutschland, der Arbeitsdienst marschiert, wenn wir voll Stolz die braungebrannten, kräftigen jungen Männer mit dem Spaten betrachten, wird unsere Aufmerksamkeit wieder einmal auf diese Schule des Nationalsozialismus gelenkt, die am 28. Juni 1935 von der Freiwillingigkeit zur gezielten Pflicht wurde. Den Zweck dieser Schule kennzeichnete Adolf Hitler beim Reichsparteitag 1935 wie folgt:

„Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufs- Aufgaben der politischen und geistigen Erziehung der Nation aber ist es, diese Leistung unter zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugedacht. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden. Er soll zu diesem Zweck alle das gleiche Anstrengung in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, dem Spaten.“

Es war ein weiter Weg, der zum Arbeitsdienst führte. Es war ein schwieriger

Wert, das Konstantin Hierl unentwegt und zäh, allen Anstrengungen zum Trotz geschaffen hat. Aus der Liebe zum deutschen Volk wurde es geboren, aus dem Fronterlebnis wurde es gefaltet.

Geist der Gemeinschaft

Über allem muß stehen der Geist der Gemeinschaft, er soll den jungen Leuten in Arbeitsdienst eingeweicht werden. Deshalb gehen sie durch diese Schule, der Disziplin und Arbeit, um zu lernen, daß die Welt nichts ist ohne die Gemeinschaft. Deshalb werden sie hier erzogen zum Gehorsam, zur Kameradschaft. Deshalb lernen sie die Arbeit kennen, um den Arbeiter ehren zu können. Deshalb wird die Jugend zur Staatsbege, zu Deutschtum erzogen.

Deutscher Sozialismus verwirklicht das Recht auf Arbeit, ihm steht gegenüber die Pflicht zur Arbeitsleistung für das Volk. Deshalb werden Wege und Straßen gebaut, deshalb wird unfruchtbares Land fruchtbar gemacht, deshalb wird dem Meer neuer Lebensboden abgerungen. Es geschieht das nicht für materiellen Lohn, nicht zu eigenem Nutzen, sondern als Dienst an Volk und Vaterland.

Arbeiten in Halle

In unserem Kampfgau Halle-Merseburg war es Oberarbeitsführer Pg. Simon, ein alter Kampfgefährte, der den Arbeitsdienst aus seinen allerersten Anfängen heraus in zäher Arbeit zur heutigen vorbildlichen Erziehungsschule gestaltete. In Bülshorst war es, als am Tage von Botsdam begonnen wurde, ein Fabrikgebäude zum ersten Arbeitsdienstlager auszubauen, bis dann am 14. August 1935 die Ueberführung in das schön gelegene und zweckmäßig eingerichtete Lager Ralswiek möglich wurde. Viel hat unser Arbeitsdienst geleistet an produktiver Arbeit. Am Goldberg wurde flächiges Gelände planiert, wurde Moorboden fruchtbar gemacht. Im Ganzen mußte eine Fläche von etwa 20 Morgen bearbeitet werden. Die Vorarbeiten zum Siedlungsbau an der Artilleriestraße wurden geleistet und dann die Wege gebaut. Es wurde die Thingstätte errichtet. Es wurde die Hermann-Göring-Straße gestaltet und der Flugplatz planiert. Und heute arbeitet III/143 am Hochwasserdeich des Glimtzer Damms. Hunderte von Leihlingen und neuen Verhabenen des Arbeitsdienstes in unserem Arbeitsgau könnten wir hier aufzählen.



Wahlnamen: „WAS“ -Bürozentriert Oberarbeitsführer Simon

Ehrendienst des deutschen Volkes

Der Arbeitsdienst ist heute ein Ehrendienst des deutschen Volkes. Er stellt gewiß eine Armee dar, aber keine Armee in Waffen, um Kriege zu führen, sondern eine Armee des Friedens; ihre Waffe ist der Spaten. Und welche Arbeit von ihr geleistet worden ist, ersieht daraus, daß seit der Machtübernahme eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung im Werte von rd. 50 Millionen RM.

erzielt worden ist. Das ist der Erfolg unseres Führers, das ist die Ernte nationalsozialistischer Staatsführung.

Daran wollen wir denken, wenn am heutigen Tag die Spaten unserer Arbeitsdienstmänner im Sonnenlicht blitzen. Daran wollen wir denken, wenn die Standbeine des Arbeitsdienstes am Rannischen Platz und am



3 Jahre Nationalsozialismus: Arbeitsdienst schafft für Deutschland Deine Stimme dem Führer!



Dralle Zahncreme Große Tube 40 Pfennig

Marktplatz durch Oberarbeitsführers Pg. Simon enthält werden. Es sind das erste Rohmaterial. Sie mahnen uns, unser Dank abzuklären dem Führer für das, was er für uns alle, für Deutschland geschaffen hat. Das tun wir dann am 29. März, wir machen unser Kreuz auf den Wahlzettel und sprechen damit Adolf Hitler unser Vertrauen aus! E. G.

Stellplatz für SA und Jungvolk 8.30 Uhr Koffplatz für SA 9.15 Uhr Weibliche Lebensberge, für Jungmädchen 9.15 Uhr Johannesplatz. Der Aufmarsch findet in der Lutherstraße statt. Er beginnt 9.30 Uhr am Thielensplatz und geht dann durch die Merseburger Straße nach der Lutherstraße, wo die Uebertragung der Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl steht.

Nach der Kundgebung geht der Marsch durch die Merseburger Straße zurück über Fünferhöhe, Liebenauer Straße zum Rannischen Platz. Dort wird das Standbein enthüllt. Weitermarsch durch Bettendorfer Weg, Mittelwache, An der Moritzstraße, Gutjahrstraße, Schülerhof nach dem Marktplatz. Dort Enthüllung des zweiten Standbeins und Vorbeimarsch vor Oberarbeitsführer Simon.

Holt Euch Aufklärung in den Kundgebungen der NSDAP!

Es sprechen:

Am Montag, dem 23. März, 20.15 Uhr

in der Gaalschloßbrauerei:

Staatssekretär Pg. Dr. Kreisler, Berlin

im Hoffäger:

Reichsredner Pg. Otto Pflug, Berlin

Am Dienstag, dem 24. März, 20.15 Uhr, im Reichshof: Reichsorganisationswalter Pg. Claus Gelzner, Berlin

Am Mittwoch, dem 25. März, 20.15 Uhr,

in der Bergschänke und in Schillers Garten: Gauleiter Pg. Schwede-Coburg, Stettin

im Leuchtturm und Schreiberhaus Süd:

Reichspropagandawalter Pg. Seiger, Berlin

NSDAP, Kreisleitung Halle (Stadt)

Karten bei den Politischen Leitern und den Wältern der Gliederungen!



Leistungsschau der guten Assmann-Kleidung!

Schon längst ist die gute ASSMANN-Kleidung ein Wertbegriff für Herren, die gewohnt sind sich gut und gelegen zu kleiden. Meine Leistungsschau zeigt Ihnen wieder einmal so recht, daß ASSMANN nach Warengüte wie nach Preiswürdigkeit auf bekannter Höhe ist und Sie wie immer zufriedenstellen wird.

Beachten Sie meine Schaufenster!

G. Assmann

Das Haus der Tradition und des Fortschritts Halle an der Saale - Große Ulrichstraße 49

Am 20. März 1936 verließ nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Georg Wittig

im Alter von 19 Jahren.

Wir bedauern aufrichtig den allzufrühen Selbstand unseres jungen Arbeitkameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma J. F. Weber Nachfolger

Am 19. März verunglückte in Ausübung seines Berufes unser Gefolgschaftsmitglied, der Häuer

Robert Seidel

im Alter von 48 Jahren.

Wir trauern um den Verlust dieses pflichtgetreuen Arbeitkameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft des Wolfshafes der Mansfeldiger Kupferhüttenwerke AG.

Wolfshacht, den 20. März 1936.

Am 20. März 1936 entfiel uns der Tod unseres lieben Kameraden und Jungvolkführer

Horst Günther Hoffmann

Sein junges Leben war voll freudiger Mitarbeit und Hingabe an unserer Idee.

Jähnlein 2/236 (Diemich)

Am 19. März 1936 entfiel in Öttingen nach schwerer Krankheit unsere liebe, treu sorgende Mutter, Frau

Toni Landauer geb. Biele

Generalrentnantswitwe im Alter von 61 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Gofe geb. Bamberger Dr. phil. Hans Gofe

Die Trauerfeier zur Beerdigung findet am 22. März, 10.30 Uhr, in der Öttinger Friedhofkapelle statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Selbstande meiner lieben Frau und unseres guten Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Rühmer für seine tröstlichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frei Eitelge u. Kinder

Halle (Saale) und Heiße, im März 1936.



Wer Deutsche Kamerun-Bananen kauft —

Wißt den deutschen Pflanzen Kameruns; diese wiederum besten ihren Bedarf in deutschen Waren; das heißt: —

— nicht der deutschen Schiffahrt, da die deutsche Kamerun-Banane nur mit deutschen Schiffen angebracht wird; —

— zahlt kein Geld an Ausland, sondern spart Devisen, da alle Schiffsbetriebe und Verarbeitungsorgane deutsches Kapital, Eigentum und Arbeit sind; —

— verhilft sich eine Devisen eine Tonne und der Bundesstaat in diesem Maße dienliche Frucht zu billigen Preisen.

Gebüder Bocklisch, Halle-S.
vom Traug. Bocklisch sen.

**Anna-Marie Beige
Johannes Gotsche**

Verlobt

Seife (Saale), den 21. März 1936

**Verreist bis 29. März
Prof. Frommolt**

Verfret.: Dr. Friedrich, Diakonissenhaus - Sprengel, 15gl. v. 11 bis 13 Uhr

Bin unter

No. 239 06

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Dr. med. Spahn
Ludwig-Wucherer-Straße 28

Bestattungs-Institut

Adolf Brauer

Große Märkerstraße 35 (am Markt)
Lieferant für alle Versicherungen

Verlangt überall die **MNZ**

Monogramme, Maschinenstickerien aller Art, sowie Plissee sauber u. preisw. **Gustav Lörche** Kl. Ulrichstr. 35

Zöpfe
bittte J. Weggea
Kreuziger Str. 28
am Kreuziger Turm

Zuckerkränze
nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Seiffner
Allerheiler
W. Grobe
Goethestraße 7
Fernruf 285 50



**Vorteilhaftes
Gardinen-
Angebot!**

Jetzt, wo es wieder zum Frühjahr geht, haben Sie den Wunsch, Ihre Wohnung mit modernen, schönen Gardinen zu schmücken. Unsere grosse Auswahl in allen Neuheiten gibt Ihnen dazu günstige Gelegenheit - hier einige Preisproben:

Elegante Voller-Gardine mit reichem Volantabschluss	Schals 120/300 cm, Behang ca. 300 cm breit	19.50
Dekorativ aus Kellendruck oder modernen Druckstoffen	100 cm breitem Schal	15.50
Künstliger Gardinen mit 100 cm breitem Schal		7.75
Halbstore vom Meter, Bindfadenstil und Handdruck		4.40

Jede Dekoration fertigen wir nach Ihren gegebenen Maßen passend mit den ausgewählten Stoffen an

Arnold & Troitzsch

Halle (Saale) Gr. Ulrichstraße 1

Die Haut vortrefflich pflegen und wenig Geld auslegen, das hast Du heut bequem!

Gebrauche

Warta-Creme

30 große Tube



Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad

Zu niedrigem Preis, das Sie vollst. befriedigen wird. Der Lauf ist schön, leicht, die Haltbarkeit überaus, das Fahren v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweiß sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis zum für möglich halten. Katalog, auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißer schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweiß nicht so billig wäre.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Jetzt billigere Preise!

Unser Zeitungsbote

nimmt auch Anzeigenaufträge entgegen. - Wenn Sie Familien-Ereignisse bekanntgeben oder eine wirksame Kleinanzeige aufgeben wollen, dann lassen Sie sich Muster und Preise von dem Austräger vorlegen.

Anzeigenabteilung

National-Krupp-Kassen

billig, bequem zahlbar auch gebraucht, mit Original-Ersatzteilen und Fabrikgarantie nur bei

National-Krupp-Registrier-Kassen G. m. b. H.

Bezirksvertreter: B. H. Zimmer, E. Reuß
Musterlager Halle, Königsstr. 12, Ruf 25154

Familien-Anzeigen

finden durch die **MNZ** eine ausserordentlich grosse Verbreitung und deshalb grösste Beachtung

Samen

in bekannter guter Qualität beim **Fachmann Waller Langerl**

Samenhandlung Marktplatz 9 (Eing. Gr. Märkerstraße)
Verlangen Sie bitte Preisliste

Schul-Ranzen Taschen

preiswert bei **A. Sobbe, Lederhandlung**
Große Steinstraße 36 neben Schaumburg

Unsere **Schlafzimmer** haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den deswirdlich vorzuziehlichen Preise zu 95, 350, 425,- 515,- usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Geb. Janshin
Albrechtstraße 37



Das Ostergeschenk für die Hausfrau

Ein Elektroherd für 6.20 monatlich

etwa **Mk. 1,50** wöchentlich und folgende Vergünstigung:

Rückkauf des alten Herdes oder Kochers mit **Mk. 10,-** (daher keine Anzahlung)

Verkauf durch den hiesigen Fachhandel und das Fachgewerbe (die durch das nebenstehende Wappen gekennzeichnet sind) und durch die **Licht u. Wärme G. m. b. H., Große Ulrichstraße 54**

Auskunft erteilt die **Wehag** - Ruf 273 01



MNZ-Werbung - Erfolgs-Werbung!

Mit Freude beim Zähneputzen, wenn **Blendax** Zahnpasta benutzt!



Blendax

Zahnpasta

gut gesund preiswert

25 Pf 45 Pf

DR. HITTEL G. M. B. H. MAINZ

Gesundung des Mittelstandes

Von Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, Reichskommissar für den Mittelstand

Wolff Hitler hat bei der Ministerprüfung eine Auffassung von vier Jahren verlangt, innerhalb derer die Umkehr der marxistisch-demokratischen Vermögenspolitik in eine nationale Volkswirtschaft geschehen müßte...

Von besonderer ist auch das deutsche Handwerk gefördert worden durch die Einrichtung des großen Beschäftigungsnachweises...

Man kann also sagen, daß die Regierung Adolf Hitler nicht erst nach vier, sondern bereits nach drei Jahren dem deut-

lichen Mittelstand die wesentlichen Siffen beigegeben hat, die notwendig waren, um diese wertvolle Berufstätigkeit im Volk wertig und zukunftsfähig zu erhalten...

Börsen und Märkte vom 21. März

Berliner Effektenbörse: Fester Die Sonderberichte über den Vermögensstand nach dem Ende mit Ruhe aufgenommen, da sie seit ein Teil der Woche...

Schutzmaßnahmen

Der Begriff Mittelstandspolitik umfaßt hauptsächlich die Berufe des selbständigen Handwerks, des selbständigen Einzelkaufmanns, ferner das Gastwirts- und Beherbergungsgewerbe...

Jede Stimme dem Führer am 29. März

Mittelstand gehören. Man kann damit rechnen, daß etwa 15 Millionen Menschen ein schließlich der Familienangehörigen auf mittelständiger Grundlage arbeiten und leben müssen.

Im Gegensatz zum Liberalismus und der Sozialdemokratie hat sich der Nationalsozialismus von Anfang an für die Erhaltung und Stärkung der Selbständigkeit dieser mittelständigen Berufe ausgesprochen...

Innere und äußere Festigung

Dieser äußerliche organisatorische Schutz wurde begleitet von innerlicher Förderung und Festigung der Gewerbe. Die beiden Aufgaben sind die zahlreichen Verbände und Vereine, die sich gegenwärtig des Ausverkaufes und Wettbewerbsens und gegen das Zugabes- und Rabattingewerbe...

Wirtschaftliche Rundschau

Statt 2,476 Millionen nur noch 436.000 Wohlfahrtsdienstleistungen. Am 28. Februar 1935 in den Städten und auf dem Lande die Scheitelfestigkeit wurden, da mannte man feststellen, daß sich unter ihnen 2,47 Millionen Wohlfahrtsdienstleistungen befanden...

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 18. März wie in der Formel aus 103,6 (1913 = 100). Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 104,5 (+0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 120,2 (+0,1 v. H.)...

Werbung für Sammelbestellungen im Betriebe. Der Sonderausflug zur Regelung von Werbemaßnahmen im Einzelhandel verdient nicht jeden eine neue Reihe bedauerlicher Erfahrungen. Eines dieser Gutachten beschäftigt sich mit der schon häufig erörterten Werbung für Sammelbestellungen im Betriebe...

Stahlverein erwirbt im Reichsbörsen befindlichen Aktien zur Hälfte. Die Vereinigte Stahlwerke AG. in Düsseldorf und die Stahlwerke GmbH. für Bergbau und Industrie...

Unternehmungen

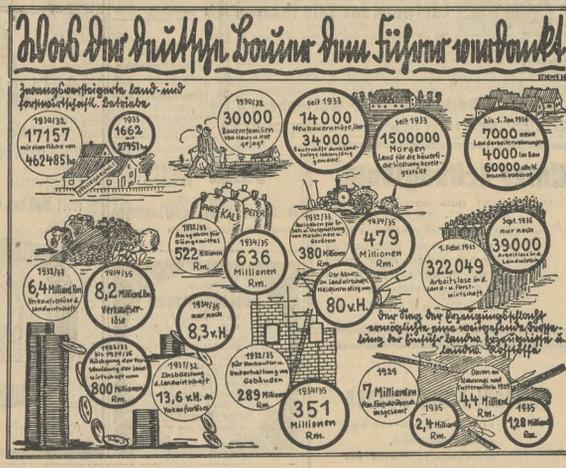
Braunkohlensyndikat 'Zum Fortschritt' in Mautzheim. Der Braunkohlensyndikat 'Zum Fortschritt' erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen erdölen Ertrag von 154.939 (140.000) Tonnen Breitsand und 9446 Tonnen...

Stahlverein erwirbt im Reichsbörsen befindlichen Aktien zur Hälfte. Die Vereinigte Stahlwerke AG. in Düsseldorf und die Stahlwerke GmbH. für Bergbau und Industrie...

Magdeburger Zuckerverseuerungen. Magdeburger Zuckerfabrikenunternehmungen unterbreitet. Zuckerverseuerungen. Zuckerverseuerungen...

Markt der Oele und Felle. Rohstoffmärkte zeigen eine Verschiebung mit leicht abnehmenden Preisen. Rohstoffmärkte ebenfalls ruhig...

Antlischer Großmarkt für Getreide und Futtermittel zur Halle. Getreide. Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste...



Berliner Börse vom 21. März 1936. Table with columns for Land- und Stadtschaften, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialanleihen, Kreditinstituten und Körperschaften, and Verkehrswerte.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig) 21. 3. 1936. Table with columns for Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Frei-Verkehr.

Berliner Devisenkurse. Table with columns for Amlicher Verkehr, Industrie-Aktien, and Frei-Verkehr.

Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

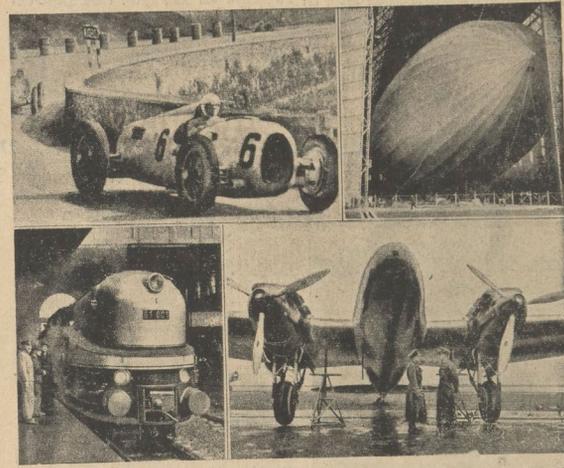
Diese Generalanfahrt des Gaus 18 Mitte im DWA...

Reiseportführer und dem Präsidenten des Olympischen Komitees...

mit drei Rennwagen! In diesen Tagen wurde bekannt, daß die Scuderia Ferrari vier Alfa Romeo gemeldet hat...

moebel man hofft, daß er am 13. April wieder auf der Höhe seines Könnens ist...

Deutschlands Technik in der Welt voran



Unter der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung hat sich heute auch die Technik in Deutschland entwickelt wie nie zuvor...

Es kommt also darauf an, daß der Teilnehmer sich nach Erhalt der anzuwandernden Kontrollstellen so schnell wie möglich auf der Karte orientiert...

Die Geschäftsräume des Olympische-Kraftfahrclubs befinden sich in Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 54...

„Olympische-Kraftfahrclub“

Die XI. Olympischen Spiele werden einen gemächlichen Zutritt von Kraftfahrzeugen mit sich bringen...

Eilenriederennen

Internationales Eilenriederennen am 5. April, wegen der Reichstagswahlen...

Großer Preis von Monaco!

Am Montag, dem 11. April, beginnt lobhaft die internationale Rennorganisation mit dem „Großen Preis von Monaco“...

Advertisement for Werner Rensch, featuring a motorcycle and text: 'Werner Rensch, Schnellstes Motorrad der Welt'.

Advertisement for Opel, featuring a car and text: 'Zur Osterfahrt den neuen OPEL jetzt bestellen beim OPEL-Autohaus'.

Advertisement for Josef Ganter, featuring a car and text: 'Riesenleistung mit Ersol 800'.

Advertisement for Wanderer, featuring a car and text: 'Wanderer 735 in bestem Zustande'.

Advertisement for Otto Hilmar, featuring a car and text: 'Otto Hilmar Abgabe und Anhängerbau'.

Advertisement for BMW, featuring a car and text: 'BMW 200, 300, 400, 750 cm'.

Advertisement for Autolebern, featuring a car and text: 'Autolebern Reparatur'.

Advertisement for Wanda, featuring a car and text: 'Wanda 1000, 1200, 1500 cm'.

Advertisement for Büffing, featuring a car and text: 'Büffing, 5-Zonner'.

Advertisement for Mercedes-Diesel, featuring a car and text: 'Mercedes-Diesel 8 Tonner'.

Advertisement for ABEL, featuring a car and text: 'ABEL AUTOVERLEIH'.

Advertisement for Mercedes-Benz, featuring a car and text: 'Mercedes-Benz 14/70 PS'.

Festtag im Soldatenleben

Des Dienstes ihr ist auch kein Soldaten nicht immer gleichgültig. Nicht jeden Tag kommt der Unteroffizier vom Dienst bei nachtschlafender Zeit zum liebesollen Wachen „Aufsehen“. Nicht jeden Tag heißt es: „Fertig machen zum Abmarsch!“ und draußen geht es in Strömen. Nicht jeden Monat ist der Soldat auf dem Truppenübungsplatz, auf dem nun ihm besondere Anstrengungen gefordert werden.

Es gibt auch frohe Stunden und eine solche ist es immer, wenn der Dienst vorüber und natürlich zur Zufriedenheit der Vorgesetzten ausgefallen ist. Da schmückt der Schweinebraten noch einmal so gut, da wird abends in der Stube geflungen: „Soldatenleben, ja das heißt lustig sein.“ Und es ist bestimmt süßig, wenn es auch manchmal dreißig zuecht, aber die Schweinetropfen nur so herunterperlen. Was der Dienst noch so schwer sein, irgendein Kamerad ist immer dabei, der mit seinem Humor die anderen mitreißt.

Ein besonderes Festtag beim Soldaten naht, wie überall im Leben, mit der Wöhnung. An diesem Tag wird sich etwas extra geleistet, das

heißt dann schwelgen. Machen wir das nicht aus?

Während der Dienst mit der Waffe ist nicht nur ein idealer Faktor — darüber haben wir in den letzten Tagen wiederholt geschrieben —, sondern auch ein wirtschaftlicher Faktor. Wüßt ihr noch, wie manche Garnisonstadt — auch unsere Gaußstadt — darunter leidet, als die Soldaten, die sündliche Zeit anbrach — besonders hart getroffen wurde? Auch diese Seite der Wiedereinführung der Wehrhoheit gilt es einmal anzudeuten. Der Rekrutenbau brachte Arbeit, die Soldaten dann, die leben wollen, schaffen wieder Arbeit. Nicht umsonst wird damals der Satz gesagt: „Als wir Rekruten bauten, ging es uns gut, jetzt, wo wir Steuerämter bauen, geht es uns schlecht.“

Was so eine Kompanie allein an Verpflegung braucht, kann sich jeder ausdenken, wenn wir den Küchenzettel eines Tages veröffentlichen:

Morgens: Kaffee, 75 Gramm Marmelade. Mittags: Reisuppe, 130 Gramm Sadbraten, 1000 Gramm Kartoffelsalat.

Abends: Kaffee, 100 Gramm Käse, 25 Gramm Butter. Dazu kommt noch alle drei Tage ein Kommissbrot von 3 Pfund.

Wir sprachen ja schon vom Festtag des Soldaten, dem Wöhnungsappell. Die Wöhnung kann natürlich nicht gepart werden, die 30 W, die eines für einen Soldaten auf den Tag kommen, werden verbraucht für die mannigfachen Gebrauchs- und Genusmittel. Sie dienen gleichfalls wieder Arbeit und Verdienst für viele Volksgenossen. Aber das sind nur Kleinigkeiten, das kommen noch die Ausstattungs- und Bekleidungskühe, die dem Soldaten gestellt werden. Was wird hierdurch für neue Arbeit geschaffen, was bringt das nicht für Verdienst?

Der Soldat ist also nicht nur Waffenträger der Nation, sondern auch ein erheblicher Wirtschaftsfaktor. Handel und Wandel, Verkehr und Geldumlauf werden von ihm mitbestimmt in aufbauenden Sinne. Viele Arbeiter sind durch die Tat des Führers vom 16. März 1935, die uns die Wehrhoheit wiedergab und die allgemeine Wehrpflicht brachte, in Lohn und Brot gekommen. Daran wollen wir denken, wenn wir am 29. März unsern Wahlzettel abgeben. Wir machen unser Kreuz in den Kreis und sprechen damit Adolf Hitler unser reifloses Vertrauen aus. E. O.

wenden soll, dann aber nicht an den, der es bereits gemeint ist. Was es nicht ist, daß ein 18jähriger Mann über die Leinwand des Steg-Schritzes und die Leinwand des Wortes „Gloria Patri“ weit besser Bescheid weiß, als über die gefälligen Soldaten-Ausdrücke.“ erzählt uns Dr. E. u. m. a. n. n., der Verfasser des ersten deutschen Wehrlexikons. „Da nun unser Führer dem deutschen Volke wieder die Wehrfreiheit zurückgegeben hat, wird auch die Jugend wieder zu geistigen und wehrfähigen Geschlechtern erzo-gen. Was lag für mich als ersten Weltkriegsfeld der Deutschen Speeresbücherei in Berlin (der größten wehrwissenschaftlichen Bibliothek der Welt) da näher, als in unerträglich Arbeit hundert von Büchern, historischen Werken, Schriftstücken, Dokumenten um durchzufindern, um nicht nur den jungen Soldaten die Ausdrücke zu vermitteln, die ihnen täglich in vielfältiger Form begegnen.“

Die vielgeplagten Väter und Onkels atmen erleichtert auf. Dr. Stuhlmann gibt in seinem Nachschlagewerk vom „Aboliten“ bis zum „Zylinderverschluss“ über alles Aufschluß, was irgendwieweit militärischen Dingen etwas zu tun hat. Da lesen wir in einem Buch nicht nur „Ordnung und Verlegenheit“ steht, auch damit das Festhalten jenes Wortes gemeint ist, wo sich ein Flugzeug befindet. „Antwörter“ ist zum Beispiel der zusammengefaßte Deutsch für die Kriegs-maschinen „Richten“ heißt in der Militärpraxis nicht Schuld und Sühne sprechen über einen Mann, der etwas Ungeheures begangen hat, sondern man verliert sich vielmehr darunter, die Seele eines Geschützrohres auf ein Ziel genau hin auszuloten.“ Aber was ist denn eigentlich eine „Seele“? Auch darüber gibt uns das Wehrlexikon klar und bündig Auskunft. Man versetzt sich dort die Ausrichtung des Geschützrohres beim Schuß die Richtung nicht. Die Seelenwand (innere Wand) des Rohres, liegt man versteht sich am besten dem Druck der Pulvergase ausgesetzt.“ Die „Lange Berta“, die einst im Weltkrieg jodeln mußten erregt hat, trägt noch jeder Frontsoldat in lebhafter Erinnerung, aber wieviel können uns noch ganz neu, Ort und Verlegenheit sein, nur dieses schwebte Stillschwebend schon ganz bis zu 14,2 Kilometer weit. — Und die „Lange Berta“? Ja, auch es denn ein solches Geschütz auch? Natürlich, es war noch jünger, jedes Antriebsgerät genau vorwärts und Rückwärts bis zu 128 Kilometer lange Bahn legte seine Geschosse zurück.



Reife, Scherer, A. Zwei gute Kameraden

Wer war die „Lange Berta“?

Das erste deutsche Wehrlexikon ist da!

Berlin, 22. März 1936.

Wie die Diplomaten, Wehrkünstler, Offiziere oder Kavaliere, haben auch die Soldaten ihre eigene Sprache, die in der Vielzahl ihrer Fachausdrücke für den Außenstehenden unverständlich ist. Nun ist jedoch erstmals ein deutsches Wehrlexikon erschienen, das über alle Fragen, die das deutsche Soldatenleben betreffen, in über 3000 Stichworten eine allgemeinverständliche Antwort gibt.

Da schon mit heißen Köpfen unsere Jungens oft über Wunden und Verdienste vom großen Ringen des Weltkrieges, aber immer noch großen Fragen sie beim Leben, wenn fast in jeder Zeile Ausdrücke erscheinen, von denen sie noch kaum etwas gehört haben und die ihnen dann meist auch niemand erklären kann. Dann, ermer Vater, geht es über dich, dann sollst du das lebendige Wehrlexikon sein und auf die schwersten Fragen deiner wissbegierigen Kinder ruhig und erschöpfend Antworten geben können. Papa, was ist denn eigentlich ein Kampfmehrfacher, was versteht man unter Fial und was gibt es für Kampfmehrfacher-Geschäfte?

Aber damit ist es immer noch nicht genug. Sie, die vielleicht schon in ein paar Jahren selbst das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen werden, möchten nicht gern als „Grün-

hörer“ in Reich und Glied stehen, die über militärische Dinge von heute noch gar keinen oder nur wenig Bescheid wissen. Aber es gibt weder in den Volksschulen noch in den höheren Lehranstalten ein Unterrichtsfaß, das sich ausschließlich mit wehrwissenschaftlichen Fragen befaßt, und so werden Begriffe wie Wehrkunde, Wehrkraft, Militärrentenabgabe und Wehrpsychologie nicht nur für die heranwachsende wehrfähige Jugend, sondern auch für so manchen abgedienten Soldaten von einst solange ein Buch mit sieben Siegeln bedeuten, als es seinen Schluß hat, der die „Geheimwissenheit“ des Militärs auch dem Laien in populärer Weise erschließt. Oberleutnant Dr. Friedrich E. u. m. a. n. n. hat mit echt soldatischer Energie diese schwierige Aufgabe in Angriff genommen und nunmehr glücklich zu Ende geführt. Zwei volle Jahre lang hat er an einem Texten gearbeitet, das dem deutschen Volk erstmally über alle Fragen, die das Soldatenleben betreffen, in nicht weniger als 3200 Stichworten in kurzen lauten Sätzen Antwort gibt.

Abblasen bis Zylinderverschluss

„Die Unwissenheit ist vieler junger deutscher Männer über Wehrfragen beweist sich heute, ein Wehrlexikon zu schaffen, das sich in erster Linie an die heranwachsende Jugend, den jungen Mann, der Soldat werden will,

Tadellose Zähne

Der junge Jugendling, der so gern zur Marine will, um sich zu bewähren, weiß man ihm trotz seiner besten körperlichen Verfassung zurückgewiesen hat. Und warum eigentlich? Ganz einfach — weil er Brillenträger ist. Für den höheren Seemann, der die Schärfe jedes Antriebsgeräts genau vorwärts und Rückwärts bis zu 128 Kilometer lange Bahn legte seine Geschosse zurück.

Kaffeehaus Zorn
Erster Stock: Täglich
Vornehmer TANZ!
Musik nur erster Kapelle
Im Erdgeschoß: Der angenehme Aufenthalt!

TANZ
TANZSCHULE MORAN
Beste gesellschaftliche Unterhaltung. Gründl. Ausbildung.
Die neuen Kurse für Angehörige der Wehrmacht
beginnen Ende März und Anfang April
Anmeldungen erbeten in der Geschäftsstelle
G r o ß e J u l i e h a T r a ß e 47

Reichswehrrmützen für sämtliche Formationen
Militär-Effekten
J. Kaliga, Mützen-Fabrik
Gr. Klausstr. 35, am Markt, Fernr. 24436

Allos, was der Soldat braucht!
Effekten — Waffen — Koppel
Weiße Flieger-Sommermützen
Handschuhe — Hemden — Kravatten
im Straßburger Hutlager
Inh.: Eisbahn, Leipziger Str. 14 | Ruf: 35148

Ordens-Dekorationen
Sachgemäße Garnierung! Miniaturordens. Überbelien bestehender Ordensdekorationen.
Heidshauer, Steinweg 22

Zimmermann's Bierstuben
Mansfelder Straße 22
Verkehrsknoten aller Formationen und der Wehrmacht.
Geplante Biere u. Weine
Reichhaltige Speisekarte.

Photographische Werkstatt HUGO HEIN
Große Ulrichstraße 36 — Ruf 32211
Einzel- und Gruppenaufnahmen

Heidepark
Son der Heeres-Nachrichten-Schule
30 Minuten Waldweg
jeden Sonntag
herrlicher Garten
gut gepflegte Biere und Weine
preiswerte Küche

Heidepark
Endstation der Linie 4
Sonntags nachmittags
Konzert
Sonabend u. Sonntag Abend
Tanz

STADTSCHÜTZENHAUS
Frankenstr. 1 — Fernsprech-Sammel-Nummer 06546
Das führende Haus für Festlichkeiten und Sitzungen
Bestbekanntes Familien-, Bier- und Wein-Restaurant
sowie Garten und Terrassen
STADTKÜCHE

Harberina
Täglich:
Das große Programm
u. a.

4 MANKONIES
Paß doch auf! Süß! Eintritt frei! Eintritt frei!

Grüne Tanne
Musik der Straße 18
Angenehmer Familien-Verkehr
Es laden hier ein R. Stimpel und Frau

„Die
AG-Pressen
ist eine Gliederung der Partei“

Heide-Gaststätte Hubertus
In unmittelbarer Nähe der Heeres-Nachrichtenschule — Endstation der Linie 4 — Angenehmer Aufenthalt!
Mehrere Feste
Fast täglich
Unterhaltungs-Musik
TANZI
Menü 12 bis 14 Uhr!

Heideglöckchen Döllau
Jeden Sonntag
Tanz
im G. a.
Stille Kapelle
Stb.: Heideklub

Weinberg Terrassen
Bestbekanntes Großgarten-Gaststätte
an der Heeres- und Luftnachrichtenschule
Regelmäßige Mittwoch-, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags
TANZ
Veranstaltungen!

„Die AG-Pressen“
ist eine Gliederung der Partei“

Riebeck Bräu
Das Bier-, Speise- u. Konzertlokal
täglich
Künstler-Konzert

„Mars la Tour“
Gr. Ulrichstraße 10, Fernruf 26144
„Bayrische Gaststätte“
Das gemütliche Bier- und Speiseklokal für Jedermann
Menüs in großer Auswahl 0,80 RM
bei Wochenkarte . . . 0,70 RM
Sonabend und Sonntag
bei 7 Uhr abends **Tanz**

Mündner Löwenbräu
Ludwig-Wagner-Str.
Eise-Gottschalk-Str.
Brauereiauschanke
Das beliebte Bierhaus im Norden der Stadt mit seinen berühmten und bezaubernd besten Spezialitäten
Qualitäts-Bieren
Syphon- und Flaschenbier-Verkauf
frei Haus
nach allen Stadtteilen

Kaffeehaus David
Geiststr. 1 — Ruf 26127
Eigene Konditor-Fabrikation
Vornehmes Verköstlokal
vortreffliche Speisen und Getränke
Gr. Auswahl v. Zettungen, Zeitschriften

Auf das Drum und Dran kommt es an!

Klage Frauen wissen es längst, daß es gar nicht immer so wichtig ist, nun wirklich gerietes Material zu sein, sondern mit Hilfe kleiner Modetricks so zu scheitern. Eines dieser unentbehrlichen Hilfsmittel ist der Gürtel, denn heute wieder die ganze Liebe der Mode gilt „rund um die Taille“, die entscheidend für die Beurteilung vieler Figuren ist. Wer sehr stark ist, wird natürlich mit ihm die Schönheit der Taille betonen oder — hervorzubehalten.

Für das sportliche Kleid sieht man wieder viel Reiz, ein neues Leder, das sich gut verarbeiten läßt und bei dem eleganteres Kleid durch glänzendes Kalb- oder Wildleder abgelöst wird. Lederner, lange Zeit gänzlich unbeachtet, wird dieses Jahr wieder viel getragen und sieht auf den schlichten Kleidern elegant und festlich aus. Bei sehr weichen, empfindlichen Geweben arbeitet man den Gürtel lieber aus demselben Stoff, krempelt ihn mehrmals und gibt ihm dann mit einer aparten Schlaufe die besondere Note. Schmalle und Verschleißlose sind überhaupt bei diesen Gürteln das Wesentliche.

Die Knöpfe sind in diesem Jahr besonders ornamental und reichen beinahe in das Gebiet des Schmucks hinein. Sie tragen durcheinander verschiedenartigsten Charakter, und lassen sich allein durch ihre Größe in Holz und Metall, fein ziselirt und geschmiedet, in edlen Materialien und Formen die Aufmerksamkeit auf sich.

Ueberhaupt spielt das Drum und Dran bei unserem Anzug in diesem Frühling wieder eine entscheidende Rolle. Mehr denn je gefällt sich die Mode in den lebenswichtigen Spielereien, für die Frauen eine geheime Neigung haben, weil man mit ihnen schwer Kleidung immer wieder ein anderes Gesicht geben kann. All diese zahlreichen Tüchlein, die Strümpfe, Tüten- und Kollentüchlein verlangen geradezu nach einem ledernen, dünnen, lachensfähigen, das mit dem Schall harmonisiert und eine amüsantere Unterbrechung der glatten Fläche bildet. — Von den bunten Tüchern kann eine Frau bekanntlich niemals genug haben (feiner Wind für Chemänner und solche, die es werden wollen), denn kein Kostüm, kein

Mantel, ja nicht einmal das Rauffleißchen sind heute „fertig“ ohne die Ergründung eines dieser luftigen, gelächelten, farbigen Leder oder den neuschöpfungsbereiten sehr beliebten einfarbigen Wollschiff.

Schöne Wäsche

liebt jede Frau

Die heutige Frau besitzt sie zwar nicht mehr in solchen Mengen wie ihre Großmutter und Mutter noch, bei denen sie sich zu blau- und rotgefärbten Pyramiden in den Schränken türmte, sie hat sie auch nicht selbst gewebt wie ehemals, als man die weibliche Tugend noch nach den Ethen schätzte, sondern sie kauft sie heute in jeder Wäschehandlung, aber sie liebt sie darum nicht minder als früher.

Gewiß, mit haben sie nicht mehr gleich dazugehörte, da heutzutage auch die Wäsche dem Wandel der Mode unterworfen ist, aber



gerade darum haben wir zu jedem einzelnen Stück eine viel persönlichere Beziehung. Schöne Wäsche in zarten, hellen Pastellfarben, mit Spitzen verziert, gestülpt, plisset, gefaltet und schmieglig ist kein Luxus mehr, denn auch die feinen seidigen Gebilde sind heute so pretiös zu haben und in ihrer letzten Reifezeit so praktisch und ausgezeichneten Haltbarkeit so praktisch,



Materias — für den Vormittag meist Wollse, feilere Kunststoffe, Keinen oder Erifat — wird am Nachmittag immer feiner, lämiegamer, leicht und luftig. Keine Seide, gerupfte Krauwattenseide, gebümlter Giffon, getreitet und farzierter Takt, Batist mit Kanten und Rüschen, Eimon mit Vogelmotiv, Geworgette in dichten und reichen Falten zusammengefaßt, Spitzen und am Abend Brokat, Samt und Kailletten — machen aus diesem ehemals so widerstehen Kleidungsstück ein natürlich gefälliges Gewand, in dem man so wunderbar jung und grazios aussieht. Die Aermel dieser kleinen Blüsch sind umfangreicher und komplizierter, Rüschen und Kuffungen, kleine Siebtrümpfen, Schließen, Steppereien, kleine den Reiz bilden die Verzierung. Wer nicht mehr ganz so gerüstet ist, wählt die längere Kalfarm, über dem Rock zu tragen, während sehr zierliche Figuren mit einem wippenden Schößchen reizend aussehen werden.

Eine aparte Neuheit sind Blusen ganz aus einzelnen Tüchern gearbeitet. So fiel neulich eine braun-rot-beige getreite „Lüsch-Biule“ auf, die einem schlichten braunen Kollim die originelle Note gab. — Sehr eleganter und Bluse, wobei man gern dunklere Blusen zum helleren Rock trägt und gemustert zu einfarbig. Nicht minder beliebt sind die hübschen, feinen Zumperblüsch und Pullovers aus Wollse oder Seidengarn, handgearbeitet, sportlich, glatt oder mit Verzierungen und weiten Vermeilen, die man sich selbst zur Not ohne große Kosten herstellen kann. Sie sind jugendlich und freudig und das Praktische für die Reise, da sie nicht knüllen und auch nach 10 Stunden Bahnfahrt ihre Trägerinnen noch frisch wie aus dem Ei gepreßt erscheinen lassen — ein Vorzug, den Männer zu schätzen wissen!

Blickpunkt der Stadt

Frühlings-Ausstellung

In 3 Fenstern stellen sich die neuen farbneuligen und luftigen Modeschöpfungen vor. Jedes Paar verlockend schön wie der junge Frühling selbst. Im ganzen betrachtet: eine großartige Übersicht von der geschmackvollen Schönheit der Frühjahrs-Neuheiten und auch von der Leistungsfähigkeit.

Friedrich Oehlschläger Leipziger Str. 3
Kommandit-Gesellschaft

Das große Schuhhaus mit der großen Auswahl

Frühjahrs-Neuheiten
in Herren-Hüten u. Mützen

Friedrich Koch
Leipziger Straße 74

The Besten Kunde
ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets die

MWZ

Die schönsten neuen Frühjahrsmodelle:

Praktische Besoegungs-Taschen

echt Rindleder	3.35	3.65	4.35
echt Boxkalf-Leder	9.—	10.—	11.50
hell Rindleder	7.50	9.—	10.—

RITTER
IN NUTTENHAUSEN

Schöne Kostüme u. elegante Complots
halten wir für Sie bereit

Flottes Kostüm aus gepopeltem Stoff 19,-
Schönes Rock-Complot in leuchtend farben. 25,-
Komponiert Complot in schwarzem eine geau. 39,-

Billige Preise, gute Qualitäten und Verarbeitung

Ebert
Spezial-Haus
LEIPZIG - THOMASKIRCHHOF 22

MWZ = Werbung ist Erfolgs = Werbung

Und die Herrenmode im Frühling!

Wertvolligermasse gibt es noch immer zahlreiche Männer, die gutes, gepflegtes Aussehen mit Güte und Besenium hervorheben und es unter ihres Wirtes halten, sich um deren „äußerliche“ Dinge zu kümmern. Man braucht absolut kein Modestücke zu sein, aber eine nachlässige Kleidung, die deutlich verrät, wie wenig Wert man auf all die Fortschritte legt, die die deutsche Industrie und das Schneiderhandwerk nun schließlich doch seit Großvaters Zeiten geschaffen haben, ist noch kein Zeichen für männliche Haltung und festen Charakter. Nein, gerade vom Mann, dessen Kleidung ja viel mehr festgelegt ist als die reizvoll-schöne Mode der Frauen, verlangt man eine gewisse Kultur der Kleidung.

Wer niemals große Feste mitmacht, braucht natürlich keinen Smoking, und wer zu alt ist, um noch weitgehend Sport zu treiben, der benötigt selbstverständlich keine besondere Sportkleidung, obwohl die portliche Note ja heute auch vom Straßenanzug übernommen wurde. Der Arbeitsanzug wird anders gesehen sein als der bunte Anzug für feierliche Stunden, und wer groß und schlank ist, für den gelten andere Regeln als für kleine, runde Leute. Darüber muß man sich natürlich klar sein, wenn man an die Bekleidung eines neuen Frühjahrsanzuges herantritt, denn sonst kann die Enttäuschung riesengroß sein, weil er einmal nicht seinen Zweck erfüllt, was oberhalb Grundlag jeder Eleganz ist, und zweitens weil uns der Blick in den Spiegel darüber belehrt, daß wir falsch gemäht haben, daß uns Farbe und Schnitt nicht stehen oder der Stoff für die Arbeit nicht geeignet ist. Alle diese Mängel aber werden normiert, wenn wir in unserer alten Stammesweise, bei unserer erprobten Schneider Kunst, der unsere Figur kennt und genau weiß, was er uns aus der großen Kollektion, die der Frühling bringt, vorzuschlagen und raten soll.

Parade der Neuheiten

Mancher Mann, besonders wenn er schon längere in die Jahre kommt, trägt immer seinen alten, nun schon lange bewährten Stil weiter. Schön, dagegen ist nichts zu sagen! Jeder nach seinem Geschmack! Wer aber nicht nur einen neuen, sondern auch einen modernen Anzug zum Frühjahrs haben möchte (und wer möchte das nicht?), sind Männer nicht ebenso eitel wie Frauen, wenn es um den guten Eindruck geht, der wird sich gern ein bisschen über die Neuheiten unterrichten, die die Mode in dieser Saison bringt.

Da sind zuerst

die Stoffe

Bei denen besonders die Vielseitigkeit der neuen Streifenklungen auffällt. Ein gestreifter Anzug gehört ja heute zur Garderobe des gut gekleideten Herrn. Natürlich gibt es gerade hier große Unterschiede in der Breite und Ausbreitfähigkeit der Streifen.

Nur der kritische Blick in den Spiegel und die Beurteilung der eigenen Figur kann da entscheiden. Ebenfalls ist man in dieser Kulturzeit letzten solche Mannigfaltigkeit wie im Frühling 1938.

Ganz neue Stellungen hat man erdacht. Schrittzeifen in ziemlich ausdrucksvoller Ausführung, die aber nicht laut und auffallend wirkt, sondern durch die zurückhaltende Zusammenstellung der Töne gedämpft wird, sind sehr beliebt. Diese betonte Streifenstellung wird den Herrenkleider vor neue Aufgaben stellen, denn hier muß der Schnitt

genau ausprobiert sein, um die schlankmachende Wirkung zu erreichen. Am besten ist es einfacher als bei den Frauen, obwohl diese heute nicht mehr so ausgeprägt, also auch nicht so „gefährlich“ sind. Sie treten mehr als Mittelstück zwischen Streifen und Karo auf.

Die Farben

Sind etwas lebhafter geworden und weisen Gelbfärbung es ist, der kann sich in diesem Frühling sehr unternehmungslustig und jugendlich kleiden. Blau wird gern getragen, besonders in Cheviot das neue Desblau als Streifen-



muster. Daneben wirkt besserer Stoffgebrauch und betonter ein eigenartiges Schokoladenbraun. Auch graue und grüne Schattierungen (sogar mit bunten Effekten) gelbt die neue Kollektion. Gerade die grau-grünen Töne werden viele Anhänger finden, denn sie sind außerordentlich weich und lieblich, dazu unauffällig und vornehm.

Die sportliche Mode der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre ist nun in den Vordergrund getreten. Sie ist praktisch und erlaubt uns einem Anzug zwei und mehrere zu gestalten. Geht nicht wird man von den Sportartefakten, die etwas länger abgestimmte Bekleidung leben, oftmals besser als die Jode, eine Mode, die auch der beschränkten Klasse hilfreich entgegenkommt und immer gut aussieht. Die Verarbeitung ist sehr sportlich und bequem und erlaubt geringen Bewegungsfreiheit, was ja bei diesen Anzügen, die für den Beruf und die Straße das Geeignete sind, Vorbedingung ist.

Nicht unerwähnt ist, daß man neuerdings Cheviots und Sletlands auch in Berlin so ausgezeichnet herstellt, daß sie von den englischen Originalen kaum mehr zu unterscheiden sind.

Für die wärmere Jahreszeit wird Flanell wieder neben Leinen sehr begehrt sein. Damit keine hervorragenden Fraghaftigkeit beginnt es sich auch bei uns in England schon längst das Universal-Kleidungsstück ist.

Rangare und poröse Prestos in einfarbigen und Melangeformen werden das Bild der Straße im Sommer beherrschen. Auch hier sehr interessante Muster: Grauer Grund, blaue Effekte, Diagonal-Gebirgsformen, Grau mit feinen Streifen in Naturfarbe, grau-grün gemusterter homepunartiger Cheviot und das neben Panama-Muster.

Eine große Rolle für den Übergang spielt natürlich

der Mantel

für den es in diesem Jahre nicht so scharfe Abgrenzungen gibt. Deutlich ist jedenfalls die weitere Abkehr von dem amerikanischen Stil der übertrieben breiten Schultern, die spitzen, Stipons und Naglans herischen ab ihrer Bequemlichkeit vor. Aber auch Valetots werden neben den leichteren Arten getragen, besonders für offizielle Gelegenheiten, Gaudardine, Wikipord und Covercoat in helleren Farben werden gerne verarbeitet. Als Helmsmantel behauptet sich Kamelhaar unverändert. Aber auch die imprägnierten Stoffe sind das für sehr geeignet.

Und die Formen? Veredelte Knöpfe leiste vielfach, die Knets — aber das sind Einzelheiten, lieber Leser, über die man sich viel besser in Ihren Stammesweise und bei Ihrem Modeschmecker hören. Dort werden Sie am schnellsten feststellen können, welche Farbe, welcher Schnitt und welche Form Ihnen steht. Denn manchmal ist es nur eine Kleinigkeit, die für den idealen Sitz und das tolleste Aussehen Ihres Anzuges entscheidet — ein Grund mehr, an seine Anschaffung mit der nötigen Sorgfalt heranzugehen.

Zum **Frühjahre**
Neue Damenmäntel
Neue Kostüme
Neue Kleider
Teilszahlung Wochen- od. Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11, 1
Eingang Kl. Sandberg

Stoffe billig
Seidenstoffe
Kleiderstoffe
Kostümstoffe
Herrenstoffe
grosso Auswahl

Der Blickpunkt der Stadt
Frühlings-Schau
IN ALLEN FENSTERN VON
OTTO KNOLL
Hilfstr. 30/31
Halle - S. Leipziger - Straße 30/31
Moderne Herrenkleidung

Zur Konfirmation
ein Geschenk aus Leder, praktisch und preiswert
Schreibmappen, Notizbücher, Kragenbeutel, Briefkästen, Geldbörsen, Mappen, Reis. Handtaschen in großer Auswahl
Max Fischer, Gr. Steinstraße 12
Spezialgeschäft feiner Lederwaren und Reiseartikel

Zum **Frühjahre**
Herren-Anzüge
M. 32.-, 34.-, 36.-, 38.-, 40.- u. h.
Sport-Anzüge
M. 28.-, 30.-, 32.-, 34.- u. h.
Herren-Mäntel
Wetter-Mäntel für Damen u. Herren
Teilszahlung Wochen- od. Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: Alfred Georgi
Leipziger Straße 11, 1
Eingang Kl. Sandberg

Umpebhüte
Damenhüte bekannt billig
Herrenhüte reinigen RM 1,-
Neue Hüte besonders billig!
Wulfabrik Franz Zerk
Sternstraße 13 (Kl. Berlin)
u. Steinweg 1

Ruhland
Adolf - Ritter - Ring 3
Ruhland
Ruhland
Ruhland

Handtaschen
Elegante Formen, solide Verarbeitung stets bei
Milzark
SPEZIAL-GESCHÄFT
GR. ULRICHSTR. 55

Werbung schafft Arbeit!

Herzliche Frühjahrsmoden für den Herrn!
Sporthemd mit leinen Stragen aus Chamorie und Popeline 6.90, 3.95
Bemberg-Hemden mit leinen Stragen 11.-
Schide Frühjahrs-Kamatten
Sportkumpfe - Güte
Damen- u. Herren-Handschuhe
preiswert bei
Otto Blantenstein
Obere Leipziger Str. 70/71

Dein Werbeplan ist nicht komplett, wenn darin fehlt die
MNZ
Handschuhe Krawatten
Reiche Auswahl eleganter Neuheiten!
J. Roeckl
Große Steinstraße 4

Werben wirkt Wunder!
Darum: Interferiert regelmäßig in der
MNZ
Gulermuth
Halle, Alter Markt 4

Gerade zu Ostern
sollten Sie sich einen guten modernen Frühjahrs-Mantel zulegen, man kann nie wissen, wie das Wetter wird. Eins aber muß man wissen: edle, leichte Herrenbekleidung in reicher Auswahl und doch nicht teuer, finden Sie bei
Himmer
Halle (Saale), Große Ulrdrstraße 36
Das Geschäft mit den billigen Preisen

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Im Hermannsland - am Teutoburger Walde

Eine Wanderung zur Grotenburg

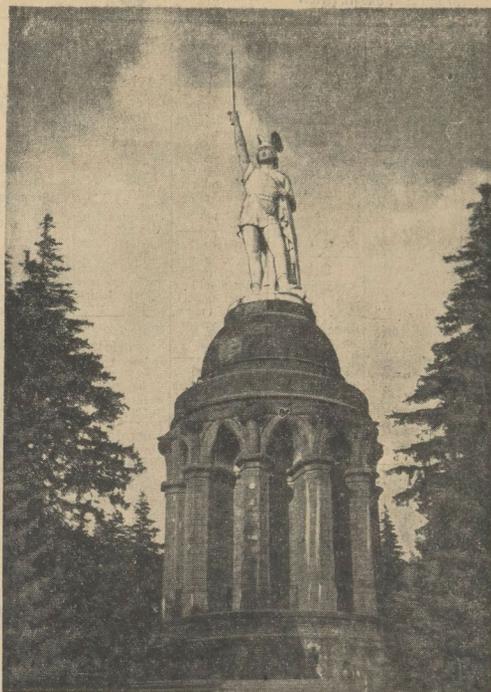
Sich ragt auf der Grotenburg über Detmold das Hermannsdenkmal empor. Weithin sieht...

am gleichen Tage: „Keiner rebe von alten Helben der Vergangenheit, der nicht die Pflicht...

Wort geht der Rundschau von der Höhe des Berges und des Denkmals. Dort grüßen die...

Beites, schönes, fruchtbares Land mit Dörfern und Höfen, bequämlen sehr alte kleine Städte...

Die Weier umfließt das kleine Sand Zippe im Nordosten, prächtig bietet sich Schloss...



Das Hermannsdenkmal

Bufl.: Carolus

des Waldes hervor. Gar mancher Dichter schon wußte deine Schönheit in Lieder zu lassen...

Beitragen. Es sind Zeugnisse derer, die noch den Atem des Tages gleich uns eintrinken...

Bernhard Thümmel

„Das Hapagbuch von der Seefahrt“

Die große Sehnsucht des germanischen Menschen war seit Urzeiten immer das Meer und die Ferne...

fahren und den Kauf der Horizonte zu erleben, nicht auf „schwimmenden Hotels“...

Hans Leip, der Hamburger Dichter und Schriftsteller, von Jugend auf eng verbunden mit dem größten Hafen des europäischen Festlandes...

Orten wieder Festtags-Rückfahrkarten

Zu Ostern gibt die Deutsche Reichsbahn wieder für ihr geliebtes Gebiet Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 % Ermäßigung...

Advertisement for Wiesbaden featuring a logo with a crown and the text 'WIESBADEN Uralt Heilkraft Ewigjunge Schönheit'.

Deine Zeitung ist die MZ

Large advertisement for 'Bad Wörishofen' with the text 'Das Kneippbad für Alle' and 'Prospekte durch die Kurverwaltung u. Reisebüros'.

Advertisement for 'Deutsche Kurorte - sonnige Ferienzeile!' with a small illustration of a building.

Advertisement for 'Sonnenburg Bad Sulza' with a small illustration of a building and text 'Herrlicher Ausflugsort in Thüringen'.

Large advertisement for 'Bad Nauheim' with the text 'Herz- und Kreislaufkrankungen - Rheuma' and 'Der ideale Kurort für alle Atmungskrankheiten der Großstadt'.

Frühling läßt sein buntes Band ...

Was uns die Frühjahrsmode 1936 bringt

Lenzliche Erwartung ...

Der Frühling macht sein Bestes, gelend läßt schon erblühen hinter großen Fenstereisen ein ganzer Märchenraum in Farben, weichen Stoffen und buntem geblühten Seiden, die uns eine Vorahnung geben von den mobilsten Freuden, die uns erwarten, wenn zwar nicht das Mailüftel, so doch immerhin das Märchenzeit weht.

Es wird gar nicht mehr lange dauern, und die warmen Sonnenstrahlen werden nicht nur ein paar vorwitzige Sommerstrolche auf unserem winterblauen Rücken heraussaubern, sondern auch die neuen Complets und Frühjahrstokime in den Straßen.

Daher heißt es gerührt sein und ein wenig Geduld haben, denn niemals nimmt man die Frage:

Was trägt man?

wichtiger als im Frühling, wo wir alle wieder jung und unternehmungslustig werden und eine sich erneuernde Natur keine dunklen, schweren Stoffe mehr vertragen, wo alles auf Licht und Fröhlichkeit eingestellt ist und eine ganze Kollektion mobiler Neuheiten Genesens ehen in unerwarteter Weise heranzieht, wo das vergnügliche Spiel mit der jedes Jahr um diese Zeit wieder auftauchenden Frage:

Uni oder gemustert, kurze oder lange Jacke?

unverzüglich zur Entscheidung drängt.

Sie wird uns in diesem Jahre nicht leicht gemacht, denn die deutschen Modeschöpfer haben sich unendliche Mühe gegeben und können auf den Erfolg stolz sein. Die neuen Stoffe sind nicht weniger reizvoll als die Formen, Schnitte und Makereien. Gewiß bietet die Mode keine unüberwindlichen Hindernisse, denen wir meistens auch freudig gegenüber stehen, sondern sie stellt uns Lebensnahrung in reicher Auswahl erprobter und als bewährter erwiesener Formen zur Verfügung, aus denen wir das für uns Beste auswählen können.

Der Reiz der neuen Schöpfungen liegt im Material und den Einzelheiten der Ausführung.

Bevorzugt werden Kostüm und Complet

hinter denen der Mantel etwas zurücktreten muß. Er ist unentbehrlich als Regen-, Sport- und Reitemantel und zeigt dann eine sehr große, freigelegte Verarbeitung mit herrenmäßigen Revers, großen Knöpfen, engem Gürtel oder die Löse, immer noch sehr beliebte weite Slipform in Popentweed und Kamelhaarfauch.

Als mobile Neuanfertigung aber werden Kostüm und Complet triumphieren. Sie haben sich nur einmal ab ihrer jugendlichen und praktischen Kleiderzeit, die eine Steigerung von der größten Einfachheit bis zur höchsten Eleganz und unablässigen Variation nach persönlichem Geschmack zuläßt, die Herzen der Frauen erobert. Es wird aber verkehrt, zu sagen: In diesem Jahre trägt man kurze oder lange, weite oder enge Jacken — nein, diese Frage läßt sich einfach nicht eindeutig beantworten und auf einen Generalwetterbericht und wir sind froh darüber. Denn uns deutschen Frauen liegt nun einmal eine Form nicht, wir freuen uns, aus der Fülle des Gebotenen uns diejenige Form herauszufinden, die unserem Typ und unserer Persönlichkeit entspricht.

Sehr viel steht man die langen weiten dreiviertellangen Jacken, die im allgemeinen ein wenig länger getragen werden. Über das Verhalten hat sich auch mit Erfolg die Fülle angepaßter, oft nur auf einen Knopf gefälliger und manchmal bis zum Knie lang reichende, schneckenartige Jacke, die großen schlanken Figuren ausge-



und schmieglam, so zart und fein in den Farben, daß man begeistert nach ihnen greift. Angora und vor allem Perles und Strickgewebe bilden die Favoriten der Frühlingmode sein. Handgefrühtes Kollime und Kleider sind der Höhepunkt der Eleganz und zugleich unendlich dankbar und praktisch im Tragen. Sie beweißen aber auch, daß der Sinn für das Handwerkliche, für das Solide und Gute sich mehr und mehr in der deutschen Mode durchsetzt und die deutsche Frau für sich gemint. Handgefrühtes Stoffe, Wolle und Leinwand, primitiven und antiken Weharten nachgebildet, werden heute in ganz entzückenden, kunstgewerblichen Stilarten hergestellt.

Auch leinwandige und genoppte Stoffe im englischen Charakter wird man neben den neuen doppelseitigen Trikotgeweben viel sehen.

Für den Nachmittag behauptet dann neben unifarbener Wolle

Seide

das Feld. Sie stellt sich als Cloqué, Taft, Matiere, Watta, reine Seide, Krautseide und Georgette in ganz bewundernden Mustern vor. Ja, die Muster der neuen bedruckten Stoffe (die schon zum Sommer hinleiten und eine große Blumenmode vorbereiten) sind überhaupt ein Leuchtendes der Frühlingszeit der deutschen Fabrikanten. Man hat sich nicht nur mit den üblichen Tulpen, die sehr gefragt sind, mit diagonalen und geraden Streifen, mit Karos und Blumenmustern begnügt, sondern mit den Motiven der Gobelines geradezu künstlerische Wirkung erreicht. Vereinzelt Buketts in schönen bunten Tönen liegen wie hingestreut auf matterm Grund und erinnern an blühende Frühlingstriebe. Manche Muster wurden mit Gold gedruckt und erzielen dadurch eine reliefartige Wirkung. Schwalben und Schwäne, Vögel und Tiere, ja ganze Bildwerke fast hat die Werkstatt der Stoffmischer erschaffen, und es bleibt nur abzuwarten, wie weit sich diese etwas ausgefallenen Motive in der Praxis bewähren, wie weit die Frauen sich für sie erwärmen werden.

Für abends

hat man den ganzen Sternenhimmel auf wunderbare Weise Gemacht, und man kann sich vorstellen, daß sich ein Kleid im Glanz tausendfärbiger Lampen einfach phantastisch wirken muß. Außerdem — wenn es jetzt also den Wunsch hat, „ihre“ den Sternenhimmel zu fassen zu legen (eine Schönheit, die bekanntlich im Frühling an Fröhlichkeit zunimmt und mit den Jahren nachläßt) bitte, sehr — es leben keine Hindernisse im Weg! Auf Stoff bedruckt wird jede Frau entscheiden mehr Verwendung dafür haben als in natural

Nach noch eine Neuheit, liebe Berlin, die Ihnen nicht verheimlicht werden soll. „Leichter Schrei“ — Bedruckte Georgettes, deren Rückseite mit farbigem Chinatrepp bedruckt wurde, um eine schillernde Chantage-Wirkung zu erzielen — „wie einat im Wald“! Sofern sie nicht alles besser sein sollten, werden wir nichts gegen sie einzuwenden haben. Andernfalls ist ja auch die Auswahl auch so noch groß genug, oder meinen Sie nicht?

Und die Farben?

Das ist kurz gesagt: Pastellöne in allen Nuancen, milde Farben, denen man mit bunten, lebhaften Akzenten die nötige frische Wirkung gibt. Naturfarbe und beige stehen mit dem immer beliebtesten Blau an erster Stelle. Daneben wird Bannengelb, Kupfer, Grau und mattes, gedämpftes Braun sehr gern getragen. Schwarz in seiner klassischen Zusammenstellung mit Weiß ist natürlich niemals zu schlagen und schon eine ganz „alte“ Liebe der Frau, weil es immer gut aussieht und zu jeder Figur und zu jedem Typ paßt.

zeichnet stehen wird und einen sehr fräulichen, barmherzigen Eindruck macht. — Nicht minder beliebt aber ist auch das kurze knappe Sportjäckchen, das in diesem Jahre Trumpf zu werden verpönt, weil es uns einmal anders kommt, d. h. in abweichendem Material und abweichender Farbe als Kleid oder Hood.

Man bedenke, welche Möglichkeiten! O, unsere beschränkten Kassen, die immer allen

verlorenen heimlichen Wünschen zum Trotz niemals reichen wollten und allen kleinsten Sehnsüchten ein unerträgliches Halt entgegenstehen, werden diesmal sogar für zwei, drei Frühjahrstokime reichen. Und dabei sind wir nicht einmal verschwenderisch, wie man annehmen könnte, denn einen guten Sportrock besitzen wir gewiß, nun, und die Stoffe sind ja so preiswert und liegen so breit, daß so ein kleines Jäckchen keine unerschwingliche Ausgabe bedeutet.

Und für den Abend

Auch am Abend sieht man sehr viel enge Smokingjacken, entweder Ton in Ton oder aus geblümter gepunkteter Seide, Spitze und — Spitze! — Brokat. Diese Jäckchen sind sehr praktisch, denn sie vermerken in ein Handumdrehen das große Abendkleid in ein kleines Theaterkleid und kommen so der schwindelhaften Kasse liebreich entgegen. Die freigelegte, gerade Form mit dem etwas abweichenden weichen Schößen, das an die Jahrhundertwende erinnert, wirkt sehr neu und wird besonders dem Geschmack der Sportlichen und auf das betont Schlichte (was nebenbei gesagt, immer das Schönste ist) eingeweihten Frau entsprechen. Sehr angenehm wirkt am Nachmittag Bluse und Jacke aus demselben Material. Große

Knöpfe, manchmal bis ins Ornamentale gesteigert, bilden einen aparten Schmuck. Wichtig aber sind bei all diesen Kostümen und Complets

die Stoffe

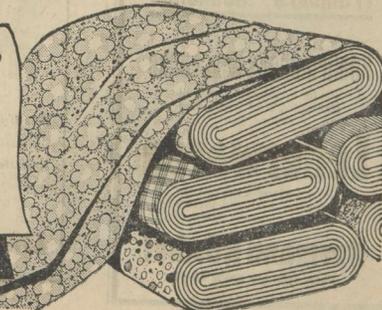
Hier bezaubert die Mode in diesem Jahre wieder einmal durch eine unerhörte Vielfalt der Farben und Gewebe. Wolle ist selbstverständlich für den Vortag noch unverzichtbar, ohne den diesen Wintermantel nicht am nächsten Tage mit einem kapitalen Schuppen bezaubert. Diese Wollstoffe, die sich jetzt sogar den Abend erheben haben und mit neuen Sinnungen durchsetzt wurden, sind aber so weich

Es hat sich gelohnt

Das sagt jeder, der jetzt in der neueröffneten Stoff-Etage gekauft hat. Die gewaltigen Sortimente schöner, preiswerter Frühjahrstoffe, die auf großen Tischen zur freien Besichtigung ausliegen, begeistern immer von neuem. Die Verkäufer wetteifern, jeden Kunden zu seiner vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Auch Sie sollten einmal in der großen Stoff-Etage kaufen. Es gefällt Ihnen bestimmt bei Bunte.

HERMANN BUNTE DIE GROSSE STOFF-ETAGE

Halle — Saale Gr. Ulrichstraße 54



Linien und Formen

In's nun noch ein Wort über Linien und Formen der neuen Frühjahrsmode. Natürlich hat sich im allgemeinen nicht sehr viel geändert, aber gerade die kleinen Neuheiten und Abweichungen bestimmen ja das Gesicht des Anzuges.

Was allem ist zu bemerken, daß noch dem etwas übertriebenen Suchen und Anlehnen an fremde und vergangene Modeströmungen eine gewisse Beruhigung eingeatmet ist. Die neue Frühjahrsmode hält sich nun allen Abwehrströmungen fern; sie ist schlichter, natürlicher, loyaler und positiver. Gerade der sportliche, einfache Stil ist heute wohl am beliebtesten für das Alltags- und Berufsleben. Jacken, Hosen (sehr modern!),Cropoverlatten Kleider und helle Garnierungen beleben auch das schlichte Kleid, das gerade in seiner Zurückhaltung so jung und — nicht zu vergehen — schlanke macht.

Am Nachmittag fällt dann ein größerer Stoffverbrauch auf. Welche garnierte und geeignete Oberseite, völlig ausfallende, getraute und mit einem schmalen Bündchen unter dem Ellenbogen wieder gebaltene Bommel, Brillen in dunklerer Anwendung — als Kopf, erst unter dem Kinn aufliegend, — als Cape, Bommel, Kaffeel, Taile — viele Schürzen, Polsterstoffe am Vorderfell, Ragoden- und Reulenärmel — je nach Geschmack und Schulterlinie, hübsche, lockere Jacken mit Watzenfragen oder vereinzelt auch Capes, Ausschnitte, eng am Hals mit Streifen schließend, mit plüsierten Halsstücken oder gegangenen weißen Einfassungen garniert — das sind die Hauptmerkmale der neuen Modeströmungen. Dazwischen findet man manchmal auch einen gewissen militärischen Einschlag, der durch knappe Tailliaturen und hellen Biederappellformen hervorgerufen wird.

Überall fallen die gute Größe und ausreichenden Details an den fertigen Modellen auf, die man heute wirklich nicht mehr mit dem etwas herabfallenden Titel „Kontinient“ belegen darf, sondern die heutzutage durchweg eine sehr persönliche Note tragen, daß man keine Freude daran hat.

Schürzung so recht das Gegenstück zu diesen lässlichen Kleidern sind. Aber Vorsicht mit dem „Dreiß!“ Wer allzu sehr über das hinausgeht, was man höflicherweise noch als „notwendig“ bezeichnen könnte, sollte lieber darauf verzichten!

Der richtige „Standpunkt“

Mit einem Scharf der Erleuchtung stellen wir die hohen, blauen Aufsätze, mit denen wir unbesümmert durch Regen und Sturm gestampft sind, und die stets ein bißchen an fibrillösen Winter erinnern, festliche und hehrerischen Schmuck mit zärtlicher Behutsamkeit den schmalen, schlanken, schmalen, der so wunderbar zum neuen Frühlingstypus paßt. Ja, wir müssen schon gehen, erst der letzte neue Scherz gibt uns richtig den Gesinnung, daß der Winter nun endgültig vorbei ist. Mit hellen und leichten Modellen kommt die Mode unserer mäßlichen Schiduld nach frühlingsmäßigen Farben entgegen.

Natürlich sieht man noch sehr viel dunkelbraune Töne, zu dem gelichsten braunen Complet gehörend, aber die helleren Scharzierungen, ein lautes Rotbraun, eine gedämpfte „Milk-Kaffee“-Farbe bis hin zum beige-braunen Tonen überwiegen. Daneben behauptet sich teilweise Blau sehr hart; denn Blau, die Farbe des Frühling, der Romantik, der „blauen Stunde“ und der Fahrt „ins Blaue“ — einfach, die Farbe der Frau, ist ja für die zahlreiehen Schaffnungen dieses einzigen Tones als Ergänzung unentbehrlich. Grün macht bejahungswolle Ansätze, ist daneben so hell.

Ein grüner Laufschuh oder hochhädige Rump kann zu einem braunen oder grünen Complet herrlich ausfallen, nur — muß man noch mehrere Worte zum Abschluß haben, denn alle diese sehr ausdrucksvollen Farben, zu denen auch Rot gehört, das die neue Kollektion bringt, bergen die Gefahr in sich,

man sich an ihnen „verloren“. Wer daher nicht so große Auswahl hat, sollte sich lieber mit Braun begnügen, das immer elegant wirkt. — Schwarz ist für den Nachmittag und Abend nicht zu verdrängen. Es ist der älteste, nielichtere „lebender“ Bestandteil in unserer Schuhwelt.

Als Material ist Kaush- und Wildleder ob seiner Schmiegligkeit immer noch sehr beliebt. Daneben sieht man jetzt aber auch wieder mehr feines, glattes Gewebeleder, das eine Zeitlang ganz in den Hintergrund getreten war. — Die Mode der Zweiherzigigkeit, die in den Stoffen so stark zum Ausdruck kommt, greift natürlich auch auf die Frühlingsbildung über und schiebt dort ganz reizende Zusammenstellungen, die neu und apart wirken.

Was aber die Formen angeht, so kann man mit Vergnügen feststellen, daß wir mehr und mehr auf eine vernünftige und gesunde heisgesigche Schuhmode zukehrer. — Für die Straße, den Vormittag, für Kontinent und Complet kommt einfach nur noch der flache, sportliche Laufschuh mit dem hohen niedrigen oder dem bequemen Trotterabsatz in Frage. Er ist hübscher, wird lieber und eleganter (wenn man den Begriff Eleganz richtig versteht!) als der hochhädige Rump oder Biederstoff, der dem längeren und weiteren Nachtischfisch nachhaken liebt. Wenn man die reizendsten Formen in Aktion treten und leichtbeweglich über das Parquet schwebt oder in röhrender Gelellheit den Fuß nicht mehr allzu sehr transpiriert, dann dürfen auch alle die reizendsten Formen in Aktion treten: die durchbrochen und geschürzt, gelochten und tief ausgehöhlten, landalaenmäßig den Fuß bestreuen. Ja, und auch hier bringt die Mode sogar für den Abend gereizte, geschlossene und hohen in Gold- oder Silberleder, in Wildleder und Seide mit flachem Absatz, die zu den langen, hübschen Gewändern einer behaltbarlichen Linie die richtige Ergänzung bilden.

Zum Schlußmerken ist zu bemerken, daß die Schaberbetter, der Wanderschuh mit Reize und Verschönerung und der allem der Reichen- schuh jede Kontur aus dem Felde schlagen. Aber bis dahin — haben wir noch einige Zeit.



Einschlag für das sportliche Model. All diese Formen passen ausgezeichnet zu Kokilln und Complet und sind gleich modern. Daneben aber wartet auch auf uns noch die Kappe in ihren verschiedensten Spielarten. Tief in die Stirn gedrückt, geknickt und gefaltet als helle Toque an eine Tülmücke erinnernd oder ganz auf dem Stirnrand thronend wie ein hretonisches Häubchen mit rundem flachen Schleier — eine sehr liebliche Mode für jugendliche, ebennägige Gesichter. — Wenn man dazu noch die Reihe der entfaltenden Matelot's betrastet, die dieses Jahr viel getragen werden, die runden kindlichen Watronbüschen und Bretons — all diese Gebilde aus glänzendem, feinem und grobem Stoff, aus Seide, Band und — sehr herrlich — Wildleder, so wird man wirklich dieser neuen Frühjahrsmode in Hüben keine Einzeltigkeit und Langeweile nachsagen können. Im Sommer werden wir uns dann noch ganz Kräfte ums Haupt wenden, Frisuren und Grünzeug auf der Kopfbedeckung garnieren und überhaupt ein bißchen mit Großmutter's Stil liebäugeln. Vorerst kommt er uns noch ein wenig absonderlich vor, aber tragen wir erste einmal das Totalfrischchen mit den gebauchten Ärmeln und dem abhebenden Schöpfchen, dann folgt ganz von selbst auch so ein Büschen nach, so ein „almobilides“ — hochmodernes Hüßchen!

Kurze Vorschau auf den Sommer

Mit der „Ausfüllung“ für den Kampf um sonnige Größe und Schönheit kann man Bestenfalls nicht früh genug anfangen, wesswegen hier schon ein paar Tips verraten werden sollen. Von der Vorliebe für „Geblümes“ sprachen wir schon, aber daneben wird auch die Vorliebe für die sommerlichen Grundstoffe beherrscht. Deutsches Veilchen erobert die Welt und gibt der Sommermode ihr Gepräge. Ritterstil, waldbar, kühl und natürlich werden wir es noch morgens bei abends leben; denn auch die weichen Abendkleider aus Leinen sind uns wieder als „lecker Scharf!“ propheetet — Reinenstoffe, Reinenstoffe in allen Farben und vor allem rund dekorierte Reinenstoffe im herrlichsten Stil sind das A und O, und zugleich Eleganzteile für die heiße Jahreszeit. Sehr stark ist überhaupt zu tunieren, wie Garnmisch die Mode beeinflusst. Bäuerliche Reinenstoffe werden in allen Farben und Arten leben und das Dandebü-Kleid geht einer großen Aufwind entgegen. Man bringt jetzt dazu auch die passenden Schuher, die ihren Namen nach den verschiedenen beherlichen Orten tragen und in ihrer bunten Zweiherzigkeit und hüßlichen Be-

Es geht um ihren Kopf

Kurze Geschichten vom Hut

Ein Hutkauf ist eine knifflige Sache. Ich denke noch mit Schreden daran, wie ich vor anderthalb Jahren den hüßigen, hüßigen Hut kaufte, der wie eine garnierte Grammophonplatte auf meinem Lockenkopf thronte. Die Verkäuferin behauptete, es sei das Letzte vom Besten, außerdem hätte er mit „Hül“ (was eine glatte Hübe war) und zudem wäre er die Mode von übermorgen! Mit dieser Späthinterstütz in den Ohren und dem hüßigen Deckel auf dem Kopf schritt ich zwei Tage später aus erstem Wohlbefinden. Aber — o Schreck! Was hätte ich gegollt —? Mode nun übermorgen, der hüßige Kopf das Allerletzte —? Verflucht hätte ich nach meiner „Behütung“. Denn was ist da, das waren feste, kleine Gebilde, hinten aufgehängt, mit und ohne Häubchen, feind, sehr reizend, geschult, aber unersinnlich — hoch! hohe Köpfe! Wieder einmal verfluchtete jemand die Mode von — übermorgen! Mir wurde schwarz. Nicht als ob ich so wäre und immer das Allerletzte haben müßte. Denn ich schon mehr als hüßige Mode. Aber —? Ich mit einmal diese drei Stroher Hüßchen auf den Kopf gekippt hatte, mußte ich erkennen, daß

es mir viel besser fand als mein flacher Pfannkuchen, denn es mochte ich nur „Hübel“ tragen, und wenn man nur 1,60 hoch ist, spielt das immerhin schon eine Rolle. Und wirklich, die zweite Propheetin behielt recht. Die höheren Hüte ließen sich durch, weil die Frauen sie sich in und auf den Kopf gelegt hatten, und ich ging nach einem hüßlichen Hüßchen hin und ließ die garnierte Grammophonplatte in ein hochträchtiges (von wegen der Größe!) verandern. Seitdem bin ich mit Hutentwürfen vorlieblicher geworden. — Aber ich glaube, die diesem Jahre gewordenen Hüßchen sind keine Befürchtungen zu hegen. Die Hüßchen waren ja großhülzig, sind die hüßliche Auslese und größte Auswahl bereitwillig zur Veräußerung zu stellen. Die Hüße ist erkaufen! In diesem Frühling werden wir bestimmt nicht alle unter einen Hut zu bringen sein, und das wollen wir auch gar nicht. Denn so können wir uns ausführen, was zu uns und unterem Top paßt. Den hüßigen Hut, den man fast gerade ins Gesicht legt, für die große hüßliche Gestalt und das hüßliche Gesicht, den hohen Hut für kleinere Figuren und die Form mit dem karthago-

Dauerwellen von 5,— an
vom Fadmann angefertigt im ältesten
Dauerwellen-Salon am Platz

Segner & Langrock
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54

**Nur das allerbeste in
Mäntel u. Kostüme**
fertigt alle Größen auch für stärkere
Damen oder nach Maß, Riesensofflager

August Göbel
Damenschneider, Talastr. 1, II.

Frühlings - Neuheiten
auch passend als
Kontirmationsgeschenke
welche Freude bereiten und
bleibenden Wert haben, sind
meine guten

Lederwaren
Überzeugen Sie sich von den
besonders billigen Preisen
und der enormen Auswahl

Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40-41

Zum Frühjahr neue Gardinen!

Auch Ihre Wohnung erlebt jetzt die große Frühjahrsrenovierung. Wählen Sie also bei uns etwas Hübsches, Gediegenes! — Sie schaffen sich Freude u. Behaglichkeit ohne große Kosten!

Dekorationsstoffe
in schönen Farben, ca. 120 cm br. Mtr. **2,60 1,95 1,45**

Halbstores
vom Stück in großer Auswahl Mtr. **3,95 2,50 1,80**

Landhausgardinen
In den verschiedenen Farben, ca. 120 cm br. Mtr. **1,50 1,30 0,95**

Voll-Voiles
in den schönsten Farben, auf weiß **1,80 1,55 1,30**
od. weiß, Grund, ca. 120 cm br. Mtr.

Deutscher Kronen
der farbige Indianenstoff mit vietertig Verwendungs
80 cm br. **1,35 1,10 0,95** 120 cm br. **2,10 1,95 1,60**

Markiseit
der elegante Stoff, für viele Zwecke, webt u. gewirkt
280 cm **4,95** 210 cm **3,50** 180 cm **2,75** 150 cm **2,10**

Schneckenstreifen
der praktische Vorhangstoff in neuen Indianten-Farben
80 cm br. **0,80 0,65 0,45** 120 cm br. **1,20 1,10 0,98**

Künstler-Gardinen
3-stigig, solide Qualitäten in neuzeitl. **9,75 6,75 3,95**
lichen Mustern

Gardinen-Meterware
„deutscher Tüll“, moderne Muster für **1,20 0,98 0,55**
verschiedenen Breiten . . . Mtr.

Künstlerdruck-Ripse eine Stoffbeziehung
deutscher Künstlerdruck, herrlich in **5,60 4,75 4,00**
Farben u. Mustern, 130 cm breit. Mtr.

Biermann & Semrau

Am Markt

**Zum guten
Kleid**

**in großer Auswahl
zu billigen Preisen**

Amand Weiss
Kleinschneiden
neben Engel-Apothek

**Frühlings-
Neuheiten
in
Damen-
kleidung**
Ehre schätze
Ludw.-K. Wollschneiderei
Edg. Teichstraße
211 4

Weben weckt Wünsche!

Jedes Wort kostet 8 Pfennig in der Ausgabe Halle u. Umgebung (Ausflüge über 42.900), das erste Wort wird fest gedruckt

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtauflage der MNZ (Ausfl. über 69.200) kostet jedes Wort einer Kleinanzeige 11 Pfennig, das erste Wort wird fest gedruckt

Stellen-Angebote

Kraftwagenführer

unverheiratet, für Personenwagen gesucht. Antritt sofort. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnissen an Dr. Lauterbach, Bad Lautschütz



Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.
Willy Ackermann
Wilhelmstraße 7 - Fernruf 26818
Stadt-, Bahn- u. Auto-Möbeltransporte

Verschiedenes

Bayerische Brauerei

Abnehmer, sucht für ihre bekannten preiswerten Qualitätsbiere auch für den Vertrieb für Fuß und Pfälzen zu vergeben.

Kriegel, unter N. 1049 an Anwaltsmüller Carl Göttschew vom. Antra Kanton-Expedition Mühlberg-N.

Ihr bester Kunde

ist der Zeitungsleser / Der blasse Geschichtsmann bevorzugt daher für seine Anforderungen sehr die

MNZ

Panther Original-Unverwüstlich



Fahrer mit Besitzausweiskarte P. Krause, Gelfstraße 30

Sonnenbeamten

Die der öffentlichen Verwaltung erheben Besondere Ansprüche, sucht für die Vorbereitung ihres Fachwissens, Unfall-, Rechtsfragen, Ges.-u. Lebensversicherungen einen leistungsfähigen

Baufachmann

Jüngerer tüchtiger, toller und gewissenhafter für Büro und Baustelle von hiesigem größeren Baugeschäft per sofort beginn. 1. April 1936 gesucht u. a. f. d. L. Südende Zeugnisse, Gehaltsanprüche und Lebenslauf erbeten unter L. 6341 an MNZ Halle a. S., Weitzstr. 47.

Unterricht

Ev. Schülerheime der Franckeschen Stiftungen Halle (Saale)

Einrichten sehr großer Gärten, für Schüler der eigenen Schulen (off. Gymn., Oberreal., Mittelschule), der evangelischen (bes. der Grundschule, des Reform-Real-Gymn.), gegebenenfalls der Privatschulen. Mäßige Preise. Prospekt durch das Direktorium.

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer

Inh.: Dipl.-Kfm., Dipl.-Hdlss. G. Kühn Halle (S.) Ruf 235 25 Geiststr. 41, II
Halbjahrs-Vollkurse April/Oktober / Kurzfristige Lehrgänge in Einzelbüchern / Abendkurse zum Vorbereitung auf Handelsprüfungen - Prüfung

Verkaufe

Ausschneiden! Stadte Bruteier

aller Rassen aus den Zuchten der Mitglieder Hallischer Ornithologischer Vereines Geschäftsstelle Otto-Kühner-Strasse 31

Wäschmangeln elektrisch - automatisch Schwebler-Anbauten Helfmangeln

neu und gebraucht liefert Gustav Forßbohm Thüringer Wäschmangelabrik Gera-Zwätzen 264

Gaarkartoffeln

Freie, mittlere und große Sorten in reicher Auswahl empfiehlt Robert Gödicke Marktstr. 24 - Fernruf 228 02

MNZ-Werbung Erfolgs-Werbung

Heiraten

Wirtin Heberde 30 ans, gut ansieh., mittelgroß, gelblich, verträglich, bereit gelieb., arbeitsfreudig, bereit auf 60 % Entgelt in Kaufmanns-Geschäft. Zum Antritte geeigneter Gleichberechtigte, wenn erw. 1914, 1916, u. 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876, 3878, 3880, 3882, 3884, 3886, 3888, 3890, 3892, 3894, 3896, 3898, 3900, 3902, 3904, 3906, 3908, 3910, 3912, 3914, 3916, 3918, 3920, 3922, 3924, 3926, 3928, 3930, 3932, 3934, 3936, 3938, 3940, 3942, 3944, 3946, 3948, 3950, 3952, 3954, 3956, 3958, 3960, 3962, 3964, 3966, 3968, 3970, 3972, 3974, 3976, 3978, 3980, 3982, 3984, 3986, 3988, 3990, 3992, 3994, 3996, 3998, 4000, 4002, 4004, 4006, 4008, 4010, 4012, 4014, 4016, 4018, 4020, 4022, 4024, 4026, 4028, 4030, 4032, 4034, 4036, 4038, 4040, 4042, 4044, 4046, 4048, 4050, 4052, 4054, 4056, 4058, 4060, 4062, 4064, 4066, 4068, 4070, 4072, 4074, 4076, 4078, 4080, 4082, 4084, 4086, 4088, 4090, 4092, 4094, 4096, 4098, 4100, 4102, 4104, 4106, 4108, 4110, 4112, 4114, 4116, 4118, 4120, 4122, 4124, 4126, 4128, 4130, 4132, 4134, 4136, 4138, 4140, 4142, 4144, 4146, 4148, 4150, 4152, 4154, 4156, 4158, 4160, 4162, 4164, 4166, 4168, 4170, 4172, 4174, 4176, 4178, 4180, 4182, 4184, 4186, 4188, 4190, 4192, 4194, 4196, 4198, 4200, 4202, 4204, 4206, 4208, 4210, 4212, 4214, 4216, 4218, 4220, 4222, 4224, 4226, 4228, 4230, 4232, 4234, 4236, 4238, 4240, 4242, 4244, 4246, 4248, 4250, 4252, 4254, 4256, 4258, 4260, 4262, 4264, 4266, 4268, 4270, 4272, 4274, 4276, 4278, 4280, 4282, 4284, 4286, 4288, 4290, 4292, 4294, 4296, 4298, 4300, 4302, 4304, 4306, 4308, 4310, 4312, 4314, 4316, 4318, 4320, 4322, 4324, 4326, 4328, 4330, 4332, 4334, 4336, 4338, 4340, 4342, 4344, 4346, 4348, 4350, 4352, 4354, 4356, 4358, 4360, 4362, 4364, 4366, 4368, 4370, 4372, 4374, 4376, 4378, 4380, 4382, 4384, 4386, 4388, 4390, 4392, 4394, 4396, 4398, 4400, 4402, 4404, 4406, 4408, 4410, 4412, 4414, 4416, 4418, 4420, 4422, 4424, 4426, 4428, 4430, 4432, 4434, 4436, 4438, 4440, 4442, 4444, 4446, 4448, 4450, 4452, 4454, 4456, 4458, 4460, 4462, 4464, 4466, 4468, 4470, 4472, 4474, 4476, 4478, 4480, 4482, 4484, 4486, 4488, 4490, 4492, 4494, 4496, 4498, 4500, 4502, 4504, 4506, 4508, 4510, 4512, 4514, 4516, 4518, 4520, 4522, 4524, 4526, 4528, 4530, 4532, 4534, 4536, 4538, 4540, 4542, 4544, 4546, 4548, 4550, 4552, 4554, 4556, 4558, 4560, 4562, 4564, 4566, 4568, 4570, 4572, 4574, 4576, 4578, 4580, 4582, 4584, 4586, 4588, 4590, 4592, 4594, 4596, 4598, 4600, 4602, 4604, 4606, 4608, 4610, 4612, 4614, 4616, 4618, 4620, 4622, 4624, 4626, 4628, 4630, 4632, 4634, 4636, 4638, 4640, 4642, 4644, 4646, 4648, 4650, 4652, 4654, 4656, 4658, 4660, 4662, 4664, 4666, 4668, 4670, 4672, 4674, 4676, 4678, 4680, 4682, 4684, 4686, 4688, 4690, 4692, 4694, 4696, 4698, 4700, 4702, 4704, 4706, 4708, 4710, 4712, 4714, 4716, 4718, 4720, 4722, 4724, 4726, 4728, 4730, 4732, 4734, 4736, 4738, 4740, 4742, 4744, 4746, 4748, 4750, 4752, 4754, 4756, 4758, 4760, 4762, 4764, 4766, 4768, 4770, 4772, 4774, 4776, 4778, 4780, 4782, 4784, 4786, 4788, 4790, 4792, 4794, 4796, 4798, 4800, 4802, 4804, 4806, 4808, 4810, 4812, 4814, 4816, 4818, 4820, 4822, 4824, 4826, 4828, 4830, 4832, 4834, 4836, 4838, 4840, 4842, 4844, 4846, 4848, 4850, 4852, 4854, 4856, 4858, 4860, 4862, 4864, 4866, 4868, 4870, 4872, 4874, 4876, 4878, 4880, 4882, 4884, 4886, 4888, 4890, 4892, 4894, 4896, 4898, 4900, 4902, 4904, 4906, 4908, 4910, 4912, 4914, 4916, 4918, 4920, 4922, 4924, 4926, 4928, 4930, 4932, 4934, 4936, 4938, 4940, 4942, 4944, 4946, 4948, 4950, 4952, 4954, 4956, 4958, 4960, 4962, 4964, 4966, 4968, 4970, 4972, 4974, 4976, 4978, 4980, 4982, 4984, 4986, 4988, 4990, 4992, 4994, 4996, 4998, 5000, 5002, 5004, 5006, 5008, 5010, 5012, 5014, 5016, 5018, 5020, 5022, 5024, 5026, 5028, 5030, 5032, 5034, 5036, 5038, 5040, 5042, 5044, 5046, 5048, 5050, 5052, 5054, 5056, 5058, 5060, 5062, 5064, 5066, 5068, 5070, 5072, 5074, 5076, 5078, 5080, 5082, 5084, 5086, 5088, 5090, 5092, 5094, 5096, 5098, 5100, 5102, 5104, 5106, 5108, 5110, 5112, 5114, 5116, 5118, 5120, 5122, 5124, 5126, 5128, 5130, 5132, 5134, 5136, 5138, 5140, 5142, 5144, 5146, 5148, 5150, 5152, 5154, 5156, 5158, 5160, 5162, 5164, 5166, 5168, 5170, 5172, 5174, 5176, 5178, 5180, 5182, 5184, 5186, 5188, 5190, 5192, 5194, 5196, 5198, 5200, 5202, 5204, 5206, 5208, 5210, 5212, 5214, 5216, 5218, 5220, 5222, 5224, 5226, 5228, 5230, 5232, 5234, 5236, 5238, 5240, 5242, 5244, 5246, 5248, 5250, 5252, 5254, 5256, 5258, 5260, 5262, 5264, 5266, 5268, 5270, 5272, 5274, 5276, 5278, 5280, 5282, 5284, 5286, 5288, 5290,

Deine Stimme dem Führer

„Turner und Sportler! Es geht am 29. März um die Freiheit Deutschlands und damit um unsere besten Ziele. Bis zum 29. März müssen wir Kämpfer für diesen kommenden Tag sein. Wir müssen darum kämpfen, daß jeder Deutsche zur Wahl geht, daß auch der letzte Schüler unseres Volkes wahlrechtlich wird. Wir müssen es unseren Kameraden in den Betrieben, wir müssen es jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau einprägen: am 29. März ist Wahltag! So hart, wie Du Dich an diesem Tage zeigst, so hart wird die Welt dein Volk sehen. Am 29. März haben wir zu entscheiden, ob Deutschland die Freiheit liebt oder die Knechtschaft und ewige Abhängigkeit von anderen Staaten. Wir können aber über die Zeit, die kommt, und über die Freiheit unserer Kinder.

Die Welt wird ein einiges Volk erblicken. Das deutsche Volk wird am 29. März so fest und hart zusammenstehen wie ein Block Granit. Und wir Turner und Sportler wollen mit unseren anderen Volksgenossen um Mühe und Treue wetzeln. Wir haben hundertmal in turnerischen und sportlichen Wettämpfen über die Schwächen unseres Körpers gekämpft, jetzt gilt es zu beweisen, daß wir imstande sind, auch über die Schwächen unseres Volkes zu liegen. Jetzt gilt es, wie beim Wettkampf, eine Mannschafft für Deutschlands Ehre und Freiheit. Unsere Dankbarkeit dem Führer gegenüber, der in den letzten drei Jahren unermüdliches für das deutsche Volk geschaffen hat, ist uns eine Selbstverständlichkeit. Darum gehe jeder Turner und Sportler dem Führer seine Stimme!

ES-Oberführer Breitshaupt

Heute

JR 66 Magdeburg - PSV Halle

Da der heutige Nachmittags in Halle im Zeichen des Gaukampfes Mitte gegen Sachsen stehen wird, wird das Handballspiel der beiden Gauvereine JR 66 im PSV Magdeburg gegen die bekannte hallische Elf die „roten Teufel“ bereits am Vormittag auf der Sportplatzanlage in der Artillerie-Kaserne in Halle ausgetragen. Hiermit haben die Verantwortlichen ohne Zweifel einen Wunsch vieler Sportfreunde erfüllt, die wieder einmal die Magdeburger kämpfen sehen möchten. Die

Heute vormittag 11 Uhr JR 66 Magdeburg - PSV Halle

Dergr. Handballkämpf - Sportplatz Artilleriekaserne

Magdeburger Elf ist eine der spielstärksten Deutschlands. Die hallische Elf, die zu Beginn der Serie nur nicht so recht in Schwung kommen wollte, hat ihre Form in den letzten Monaten hart gefestigt. Wenn wir auch nicht glauben, daß die Mannschafft gegen die Gäste eine Siegeschance hat, so wird der Kampf immerhin doch einen Aufschluß geben, in wie weit der PSV Halle im Rahmen an die Spitzenklasse herangereift ist. Dies sollte auch Grund genug sein, dieses Handballspiel vom Format am Vormittag zu besuchen.

Gau Mitte - Sachsen

Ganz Halle stülzt zum großen Fußballereignis Gau Mitte - Gau Sachsen, das heute nachmittags auf dem über Sportplatz zum Ausstieg gelangt. Ohne Zweifel wird der Besuch auf dieser Veranstaltung ein ganz anderer sein, als beispielsweise die überlängte geringe Teilnahme am ersten gestrigen Wochenendspiel auf dem hallischen Waldpark.

Wacker Halle - Köthen 02 5:3 (4:2)

Acht Tore hat man in einem Fußballkampf schon lange nicht mehr gesehen. Trotz vieler fastlichen Trefferausbeute vermochte jedoch der Spielverlauf nicht reflexlos zu überzeugen. So sehr man sich in der ersten Viertelstunde beim Stande von 3:0 auf eine gute Gesamtleistung der Elf des Galaherbes gefreut hat, so wenig wurden die Erwartungen - wie es

auch der Trefferstand bereits anbeutet - nach dem Wechsel erfüllt.

Wacker war zunächst nur im Zuge und kam in der ersten Viertelstunde seines raumgreifenden Kombinationsspiels verbunden mit scharfer Ballabgabe, die den Gästen kaum ein erfolgreiches Eingreifen schaffte, durch Schuß von Kagemann und den Mittelführer Kadberg zu drei schönen Toren. Dann war es leider mit der Angriffsstimmung der hallischen Stürmer eine zeitlang vorbei, wodurch es den Anhaltern gelang, sich etwas mehr auf Geltung zu bringen, und den glatten Terrorisierung des Gegners auf 3:2 zu verkürzen. Erst ein prächtiger Torstoß von Kagemann gab den Wackeranern kurz vor dem Halbzeitpfiff

IV. Olympische Winterspiele Sie sagten die Sieger voraus Die glücklichen Gewinner des MNZ-Preisauschreibens

Endlich ist es so weit. - Es war wirklich keine leichte Aufgabe, die vielen, vielen Lösungen zu überprüfen, die der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ auf ihr Preisauschreiben „Wer wird Sieger bei den IV. Olympischen Winterspielen?“ zugegangen sind. Tage, nein wochenlang haben wir in mühevoller Arbeit alle Lösungen durchgesehen, um sie feilen aus, um heute die glücklichen Sieger bekanntzugeben zu können. Nicht alle Arbeiten konnten trotz des unermesslichen Preisgeldes preisgetrennt werden. So, bei sehr vielen mußte bei der Gleichwertigkeit das Los entschieden werden. Wir hatten allen die Hand gerecht, wir wollen aber hoffen, daß die diesmal herausgekommenen bei unseren nächsten Preisauschreibungen mehr vom Glück begünstigt sind.

In den vielen olympischen Winterwettkämpfen die folgende Nation und den Sieger namentlich vorauszusagen, ist wirklich keine leichte Aufgabe. Und so nimmt es denn nicht wunder, daß die Prophezeiungen vielfach nicht ins Schwarze getroffen haben. Greifen wir aus der Fülle der falschen Voraussetzungen die häufigsten heraus, so müssen wir feststellen, daß die größte Fehlerquelle die Bobrennen und die Eisbodenispiele gewesen sind. Kanan war bei den Bobrennen bei fast allen der Favorit, und Kanan, bei den Eishockeyspielen. Wie schwer die Aufgabe in Wirklichkeit war, zeigt am deutlichsten, daß auch die „Männer vom Bau“, denen wir in Garmisch-Partenkirchen unser Preisauschreiben vorgelegt hatten, in ihren Meinungen sehr weit auseinander gingen.

Der erste Sieger war durch eine überraschende Leistung des Arbeiters Bruno Bennewitz klar gegeben.

Am Dien des Ganges liegt der Eisbahnspitzenpunkt Falkenberg. Nicht wenige Sportler sind es, die hier ihre ersten Starts hinter sich gebracht haben. Zwei Nachrichten haben genügt, dieser Gemeinde den Ruf eines ausgesprochenen Sportortes zu sichern. Und hier ist auch die Heimat unseres Olympioniken Bruno Bennewitz, der zur Überbrückung des Preisgeldes mit verbliebenen Vermögenswerten, wie ein kleiner, fast alle Sieger der IV. Olympischen Winterspiele vorauslagte. Was das heißt, weiß nur der zu beurteilen, der selbst in Garmisch-Partenkirchen tagtäglich die Besten aller Nationen im sportlichen Wettkampf miteinander ringen und - viele unerwartete Sieger feiern durfte.

Bruno Bennewitz in Falkenberg hat einen anderen Weg beschritten. Selbst noch jung ist er seit Jahren im Sport aktiv tätig und sein Name hat in seiner Heimat einen guten Klang. In der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ hat er die Aufgabenstellungen der Olympia-Mannschaften verfolgt, hat die Ergebnisse gegeneinander abgeglichen, hat die klimatischen Einflüsse für jeden Ausländer abgeklärt und ist schließlich dann zu dem Ergebnis gekommen, das ihm den ersten Preis in dem neu beschriebenen Ausschreiben sicherte.

Bennewitz hat das Preisauschreiben in vielen Rängen der seinen Mitbewerber, unter denen sich auch sein Bruder befand, gewonnen. Bennewitz ist, wie er uns versichert, auf sein sportliches Wissen stolz. Das er sich über die Gelübisse so herzlich freut, ist verständlich, wenn man hört, daß er lange Zeit

wieder etwas mehr Selbstvertrauen zu ihrem Können, das wenig nach Wiederbeginn auch in einem von Kadberg erzielten fünften Treffer leichteren Ausdrucks gefunden hatte.

Um so mehr übertrauen die anschließenden nebeten zum Teil wenig überzeugenden Leistungen des hallischen Angriffs, die oft auf abstoß eigentümliche Spielweise zurückzuführen waren. Die Gäste gefielen vor allem durch ihre frische und faire Spielweise, ohne allerdings hierbei den guten Stellungsländ früherer Kämpfe zu erreichen. Schließlich glückte ihnen im Anschluß an einen Eckstoß in den Schlussminuten mit einem dritten Tor ein Schlüsselerfolg, das als höchst ehrenvoll bezeichnet werden muß.

hinsdurch arbeitslos gemeldet ist und erst seit einigen Monaten wieder in Lohn und Brot steht.

Angenehm schwer fiel es aber, bei vier gleichwertigen Lösungen die richtige Lösung zu treffen und so hat sich das Preisgeld erst nach mehreren Tagen, unter diesen vier den zweiten und dritten Platz zu teilen. Alle anderen Preisträger mußten aus der Fülle der gleichwertigen Lösungen ausgesetzt werden.

Wir danken allen, die durch ihren Preis und ihre Mühe ihr Interesse an diesem Preisauschreiben der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ bekundet haben und können denen, die unter „feiner Lieben“ diesmal zu verstanden waren, den Trost mit auf den Weg geben, daß sie bald wieder Gelegenheit haben werden, ihr Können unter Beweis zu stellen. Und dazu wünschen wir ihnen „Gals“ und „Weinbruch“.

Die Preisträger

- 1. Preis: Bruno Bennewitz, Arbeiter, Falkenberg (Bez. Halle), Bahnhofstraße 5, 60.- RM.
2. und 3. Preis: Adolf Scherzhold, Büroangestellter, Merseburg, Marktstraße 14; Hans Kanan, Arbeiter, Remagen a. S., Berliner Straße 26; Gertrud Hanß, Schülerin, Mühlendamm 1; Fritz Stengel, Eisenbahnmannschaft 2; je 15.- RM.
4. bis 20. Preis: Hubert Curtich, Buchdrucker, Halle a. S., Paul-Berg-Straße 1; Hans Prüning, Autohilfsarbeiter, Halle a. S., Berliner Straße 26; Gertrud Hanß, Schülerin, Mühlendamm 1; Fritz Stengel, Eisenbahnmannschaft 2; je 15.- RM.
4. bis 20. Preis: Hubert Curtich, Buchdrucker, Halle a. S., Paul-Berg-Straße 1; Hans Prüning, Autohilfsarbeiter, Halle a. S., Berliner Straße 26; Gertrud Hanß, Schülerin, Mühlendamm 1; Fritz Stengel, Eisenbahnmannschaft 2; je 15.- RM.
4. bis 20. Preis: Hubert Curtich, Buchdrucker, Halle a. S., Paul-Berg-Straße 1; Hans Prüning, Autohilfsarbeiter, Halle a. S., Berliner Straße 26; Gertrud Hanß, Schülerin, Mühlendamm 1; Fritz Stengel, Eisenbahnmannschaft 2; je 15.- RM.

Fußball in England

- Cup: Cardiff - Luton: Arsenal gegen Grimsby Town 1:0, Fulham - Sheffield United 1:2.
Liga: Birmingham - Derby County 2:3, Blackburn Rovers - Wimbledon 2:3, Chelsea - Aston Villa 1:0, Leeds United gegen Portsmouth 1:0, Liverpool Wolverhampton Wanderers 0:2, Manchester City - Bolton Wanderers 7:0, Stoke City - Huddersfield Town 1:0, Sunderland - Brentford 1:3, West Bromwich Albion - Preston N. E. 2:4, Watford - Bristol City 3:0, Bradford City 1:1, Doncaster Rovers - Plymouth Argyle 1:2, Leicester City gegen Manchester United 1:1, Norwich City gegen Charlton Athletic 3:1, Nottingham Forest - Hull City 0:0.

Hockey

Am Sonntag sind die hiesigen Vereine mit der Eröffnung auswärtsiger Spielabschlüsse beschäftigt.

Schwarz-Weiß 1. Männer in Berlin. Die hallische Hofenervereinig hat bis diesmal den Berliner EC als Gegner ausgetreten. Wenn auch die Reichshauptstädter ohne die für England aufgestellten Spieler antreten, ist die Mannschafft ein starker Beweis für unsere Hallenser. Besonders laienlich die Schwarz-Weißen nicht durch die großen Namen einschüchtern.

Schwarz-Weiß 1. Frauen in Leipzig. Der dortige VC ist mit seiner 1. Frauenschafft einer der führenden Vereine. Die aufstrebende Form der Spieligen wird sich auch in diesem Treffen nach der angenehmen Seite äußern. Die 2. Frauen und Senioren teilen bei SV 99 in Weisburg.

Tennis-Hofener-Club in Rötzen. Die Hofenländer sind für die Reiter der Tafel, welche Vereine tragen morgen ihr vorletztes Punktspiel aus. Die Reiter haben dabei den schwereren Gegner erhalten. Während Wella seinen Gegner gegenwärtig höher einschätzen dürfte, könnte es in Elberwerda leicht eine Überbrückung geben. Der Tabellenführer Rodemich muß zum letzten Punktspiel nach Herzberg.

Elberwerda - RR Torquai (5:3). Dieses Spiel behauptet für die Reiter der Generalprobe, welche allerdings erfolgreich beendeten werden muß, um nicht alle Meisterhoffnungen zerstreuen zu können. Elberwerda hat sich am Vorsonntag Wella gegenüber als hartnäckiger Gegner gezeigt, der sich überwinden sein wird. Die Partie zu diesem Spiel wird lauten: Einlaß, Tempo und Kampf. Schiedsrichter: Kaulz, Wodahn.

Falkenberg - Wella (6:2). Nach den Torquai Spielern stellt sich Wella der zweiten Meisterschaftsmannschafft der Falkenberger Handballkämpfer vor. Wenn das Vorpielergebnis auch nicht wieder erreicht werden sollte, so werden die Wellerer Stürmer doch Zeugnis von ihrem gewaltigen Schwermut ablegen und den Falkenberger Torwart nur eine schwere Aufgabe stellen. Schiedsrichter: Berndt, Elsterberga.

Herzberg - Wodahn (7:13). Auch dieses Spiel sollte die Gäste als Sieger sehen. Das Zusammenarbeiten der einzelnen Mannschaftsteile bei den Bodwähren ist augenfällig vorzuziehen. Schiedsrichter: Wodahn, RR Torquai.

Spieler der 2. Kreisstaffel: Amundsen, RR Torquai 2. Schiedsrichter: Wodahn, Falkenberg. - Spiele der 1. Jugendklasse: Falkenberg - Wella. Schiedsrichter: Berndt, Elberwerda. - Spiele der 2. Jugendklasse: Orttrand - Mühlendamm 2 gegen Dalkhoda. - Spiele der Reservistenklasse: Falkenberg 2 gegen Waldenbrück 1, Herzberg 1 - Weigern 1.

Sportvereins-Nachrichten

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Das Spiel der zweiten Handballmannschafft ist am Sonntag.

Reizende Modell-Gardinen. Zeigen wir in unserer grossen Frühjahrs-Schau u. überraschend niedrigen Preisen. Schwedenstroehen, Haarstrang-Tapete, Metallbettselze, Roll-Kinderbett, Teppiche, Bettdecken, Matratzen, Daunendecken, Teppich, Kissen, etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360322-11/fragment/page=0020. DFG logo.



Ewald Manz: Ufermotiv von der Insel Rügen (Bleistiftzeichnung)



Paul Zilling: Bei Jonsdorf im Lausitzer Gebirge (Aquarell)

Mal ein bißchen andere Luft

Was mitteldeutsche Künstler von ihrem letzten Ferienaufenthalt erzählen

Wenn auch der Künstler als Begnadeter seines Volkes seelisch auf idealer Höhe des Daseins leben darf, so ist er doch zu allen Zeiten mit irdischen Glücksgütern ziemlich nur spärlich beglückt gewesen. Wenige, denen wir die herrlichsten Kunstwerke verdanken, mußten zeitweilig buchstäblich hungern! Der wahrhafte Künstler trägt wohl ein solches Los mit heroischer Größe; indem er sein persönliches Wohlergehen für seine Kunst hingibt, opfert er sich für sein Volk. Wir anderen sollen dies Opfer, dies Geschenk nun aber keineswegs als etwas Selbstverständliches untätig hinnehmen. Wir haben vielmehr die Pflicht, die wirtschaftliche Lage der wirklichen Künstler in unserem Volke nach allen Kräften zu bessern. Das hauptsächlichste Ziel ist die Auftragserteilung, ein Ziel freilich, das in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit wie heute besonders schwer zu erreichen ist. Der Künstler darf aber dennoch keinesfalls das Gefühl haben, daß sein Volk ihn verläßt, daß gar nicht um ihn kümmert; sonst verliert er die Kraft zum Schaffen. Wenigstens einmal in seinem harten Arbeitsjahr muß der Künstler etwas davon spüren, daß er als ein hochgeschätzter Volksgenosse in der Gemeinschaft seines Volkes lebt. Wenn die Schüler ihre großen Ferien haben, die Werkstätten ihren Urlaub, wenn heute auch schon Tausende von Handarbeitern mit „Kraft durch Freude“ Tage der Erholung verbringen, dann muß auch der Künstler mal ein bißchen andere Luft schnappen. Er braucht das noch mehr als alle anderen, denn für ihn bedeutet eine Ferientage nicht nur eine körperliche und seelische Erholung, sondern auch Sammlung neuer Eindrücke und Anregungen für seine Arbeit. Ein Landstächler sieht wieder tiefer in das Wesen der Natur seiner Heimat, wenn er andere Gauen fernengeleitet hat, ein Porträtkünstler muß Gelegenheit haben, Menschen anderer Stämme zu sehen, wenn er wirklich Charaktere gestalten soll. Vor allem aber muß der Künstler wissen, dein Volk kümmert sich um dich, man läßt dich nicht einfach irgendwo und irgendwie dahinsinken. Diesen Wortenbegriffen wird im neuen Deutschland Adolf Hitler entsprechend durch das Ferienerschließungswerk der Reichskammer der bildenden Künste.

Seit dem 15. November 1933 sind in langsame Aufbauarbeit alle kulturell schaffenden Deutschen in der Reichskulturkammer zusammengeschlossen worden. Nun steht eine starke ständische Organisation da, durch die auch große soziale Aufgaben gelöst werden können. Die Reichskulturkammer ist eine Untergliederung der Kulturkammer. Und ihr Werk der Ferienerschließung von wirtschaftlich noch schwach gehaltenen Künstlern ist die Lösung einer jener sozialen Aufgaben. Im Sommer wurde das erstmalig an sie herangegangen. Freilich konnten da nicht gleich alle an die Reihe kommen. Aber es sind doch schon viele, die bei dieser Gelegenheit die Berechtigung der Reichskulturkammer spürten an eigenen Leibe spüren konnten. Sie alle sind erfüllt mit Freude und Anerkennung über die wahrhaft soziale Maßnahmen. Das geht aus den Berichten hervor, die sie über ihre Reisen gegeben haben. Unseren Lesern seien diese Berichte schon bekannt von Hans Spring, Paul Babbit und Kurt Macholz. Das waren aber nicht die einzigen, die im vorigen Sommer Künstlerferienreisen unternehmen konnten. Noch viele andere aus Halle und aus dem Gau hat dieses glückliche Los getroffen, unter ihnen Ewald Manz, Rudolf Wachant, Paul Zilling, Erich Lenné, Margarete Meißner (Raum-

burg) usw. Sie alle haben nicht nur ein freudeerfülltes Herz aus den Ferien mitgebracht, sondern auch frisch gefüllte Zeichen- und Malpappen. Einige davon haben wir einmal durchgeblättert, nicht ohne ein paar Blätter mitzunehmen, die wir hier gleichzeitig reproduzieren. Der eine war an der Spitze, der andere im Lausitzer Gebirge, dieser in Westfalen, jener auf der Insel Rügen, ein Künstler wieder im Riesengebirge. Und alle versichern uns, daß sie unendlich viel von ihren vierzehn Ferien Tagen gehabt haben, die sie der neuen Ordnung und der tatkräftigen Hilfsbereitschaft im Dritten Reich danken.

Der Hallische Maler Paul Zilling verbrachte vierzehn Tage in Jonsdorf im Lausitzer Gebirge. Auf ihn hat den größten Eindruck die hezlige Kameradschaft, die unter den verschiedenen Ferien Gästen, Künstlern aus allen Gauen Deutschlands, herrschte. Sein Bericht über diesen Ferienaufenthalt schließt mit folgenden Sätzen:

„So harmonisch und kameradschaftlich war die Zeit, die wir durch die Reichskulturkammer in Jonsdorf erleben durften, daß manch einer beim Abschied Tränen in den Augen hatte; dann ein herzlicher Abschied von unserer Wirtin, die gleich wieder die Zimmer für neue Gäste zu richten hatte, und frisch gestärkt und durch diese ideale Reise auf lange Zeit mit Kraft und Freude erfüllt, ging es wieder der Heimat zu.“

Rudolf Wachant, der Maler und Graphiker, verbrachte seinen Erholungsurlaub in Deep bei Treptow an der Rega. Seinem Bericht entnehmen wir die folgenden Absätze:

„Wie Hans im Glück kam ich mir vor, als ich am 31. August einen Festabdrücken zur Erholung nach Deep an der Döbise in Händen hielt, und noch nie habe ich eine Reise, so dankbaren Herzens angetreten, belam ich doch die beglückende Wendung der Zeit am eigenen Leibe zu spüren, noch eingebend der trostlosen Oede vergangener Tage. Als ich in dem schmucken „Haus am Meer“ eingetroffen war, wurde ich von der lebenswürdigen Wirtin empfangen und einige Kollegen aus anderen Städten, die schon vor mir angekommen waren, umringten mich freundlich grüßend. Nachdem ich meine Sachen in dem mir zugewiesenen Zimmer verpackt hatte, setzte ich mich als Legler an einen weißgedeckten Tisch im Speiseraum und ließ mir ein sabelhaftes Essen, das in überreichen Portionen aufgetragen wurde, köstlich munden. Die Verpflegung war ausgezeichnet, und wohl keiner von uns dachte daran, wie es damit nach Ablauf der gesegneten 14 Tage sein würde. Es kamen uns vergebliche Tage des Schauens und Genießens, der Arbeit und der Erholung. Wir alle wurden trunken vor Freude, saßen oft ganz allein und verluteten unseren Weg und luden uns je nach Geschmack die landschaftlichen Liebesbitterchen heraus. Motive für den Maler gab es in reicher Fülle, die sehr dazu verlockten, mit Stift und Pinsel sein Heil zu versuchen. Mal ich und mal dort tauchte einer von uns Glücklichen auf, still genießend oder redlich mit seinem Motiv kämpfend, ein großer Guß wurde geschleift, ein paar Worte, und weiter ging's, bis man abends wieder gemütlich zusammen saß. Da gab es viel zu erzählen und zu berichten. Beim Schauen dieser herrlichen Pfaffenlandschaft hatte ich stets ein wunderbares Gefühl in mir, küßte ich mich doch zu wohl und heimatisch auch hier im Norden Deutschlands, obwohl meine Wiege da unten stand, im Süden, schon jenseits unnatürlicher Grenzen, wo weiße Kalkalpen ihre verwegenen Gipfel reden. Den



Paul Pabst: Kleine Teichbaude im Riesengebirge (Federzeichnung)

weitspannenden Sonnenbogen und das Zusammenfließen von Wasser und Firmentendern empfand ich als ein schönes Symbol für das Zusammenfließen und gemeinliche Denken und Fühlen aller deutlich empfindenden Menschen in einem einzigen, großen, schönen Vaterland.

Auch im Riesengebirge konnten einige mitteldeutsche Künstler im vorigen Sommer Ferientage verbringen. So z. B. Margarete Meißner aus Naumburg. Sie schreibt:

„Auch ganz beglückt und erfrischt von dem vierzehntägigen Aufenthalt in Woschbau schreibe ich diese Zeilen. Es war herrlich, dieses vollkommene Ausspannen und neu leben und immer wieder sehen zu dürfen und durch die Bewegung in der reinen, kühlen Luft neue Kräfte zu sammeln. Reich an Erinnerungen und anregend empfand ich das Zusammenfließen mit dem großen Kreis der in Alter, Art, Heimat und Handwerk so verschiedenen, doch durch letzten Endes dasselbe Streben vereinigten Maler, Wasserfarben- und Bildhauer. Es kam stets, auch wohl in den Anfängen zu einem Ausgleich und wir waren, wenn wir uns zu den gemeinsamen Maßnahmen zusammenfanden, immer sehr heiter. Reich an Erinnerungen und neuen Anregungen und arbeitsfreudig kam ich nach Naumburg zurück. Ich habe es oft ausgesprochen und sage es immer wieder: Wir können unseren Führer und der nationalsozialistischen Bewegung nicht dankbar genug sein, daß sie sich um uns kümmern und uns das niederbrückende Gefühl des Gähnlich-Überflüssig-seins zu nehmen läßt.“

Auch Hans Hering aus Halle verdrachte seine Ferien im Riesengebirge und zwar in Krummhübel. In einem Brief, den er von dort aus nach Halle schrieb, lesen wir u. a. folgendes:

„Durch die freundlichen Maßnahmen des Präsidenten der Kunstammer habe ich die

Freude, hier in dem schönen Heim der Morgenherkunft zu weilen. Besonders wünschenswert ist hier die Stille und der Frieden am Waldesrande. Vorm Hause taucht immerfort der Bach. Für Bequeme ist der Garten gut zum Ausruhen geeignet, für Bergsteiger geht es auf nächsten Wege ins Hochgebirge und zu der alles überragenden Schneetappe. Ueberall bieten sich für den Wandhüter die reizvollsten Motive in reicher Abwechslung. Die Bergsteiger, die uns die Frau des Hauses zukommen läßt, ist erstens sehr reichlich und dann auch äußerst gut. Es ist äußerst anerkennenswert, daß von der Reichskulturkammer so für die Künstler gesorgt wird; ein jeder wird frisch geliebt und seine Arbeit gehen können. Für die freundlichen Bemühungen der Landesstelle Halle, die diese unergiebliche Zeit möglich machte, sage ich meinen herzlichsten Dank.“

Aber nicht nur für Ferienaufenthalte der Künstler wird gesorgt. Auch dann, wenn ein Mitglied der Reichskulturkammer einen Kurzaufenthalt dringend benötigt, wird er hilfreich beschafft. So verdrachte z. B. die Kunstmalerin Julie Büchler-Schmidt aus Halle im Februar dieses Jahres einen vierwöchentlichen Kurzaufenthalt in Bad Dönnhausen. Sie schreibt darüber u. a. folgendes:

„Im Sommer vorigen Jahres hat ich zum ersten Male, daß auch für uns Maler die Möglichkeit besteht, zu einem Ferien- oder Kurzaufenthalt zu gelangen. Das war mit ganz neu und überforderte mich sehr, denn gerade um uns, die Künstler in freien Berufen, hat sich früher — ich meine unter der verstorbenen Regierung — kein Mensch gekümmert. Es schien gleichgültig, ob wir da wären, oder nicht, und noch viel gleichgültiger, ob es uns gut oder schlecht gieng. Daß das Dritte Reich hierzu einen Wandel geschaffen hat und uns durch den Zusammenfluß in der Reichskultur-

kammer einen festen Boden unter die Füße gegeben hat, war mir natürlich schon längst zum Bewußtsein gekommen, aber daß die Fürsorge der Regierung sich jetzt so weit erstreckt, daß man sich sogar um den Gesundheitszustand der einzelnen Künstler kümmert, hatte ich bis dahin nicht gewußt. Ich fühlte also durch die Reichskulturkammer Antrag auf einen Kurzaufenthalt, da mein Gesundheitszustand eine Kur notwendig machte, zu deren Durchführung mir selbst jedoch die Mittel fehlten. Am 22. Januar 1938 erhielt ich die Nachricht, daß ich nach Bad Dönnhausen abfahren könnte. Es kam sich wohl niemand vorstellen, wie ich mich freute. Fast konnte ich es mir nicht denken, daß ich tatsächlich alles freisuchen sollte: Wohnung, Verpflegung, Arzt, Kurkarte, Bäder usw. Ich muß offen sagen, daß mich die Größe dieses Geschenkens fast bedrückte. Ich habe bisher noch nie eine Unterstützung genossen, habe aber immer noch selbst von meinem Wenigen gern gegeben für solche Volksgenossen, die noch weniger haben als ich. Die ganze Art jedoch, in der ich in Dönnhausen behandelt wurde, war so nett und lactvoll, daß ich nicht das bedrückende Gefühl zu haben brauchte, Almosen zu empfangen. Ich habe es in Bad Dönnhausen in diesen vier Wochen so gut gehabt, wie selten mal in meinem Leben. Wie oft habe ich in all diesen Tagen dankbar an die Reichskulturkammer gedacht und an unseren Führer, dessen Geist in all dem lebt!“

Aus diesen Briefen und Berichten spricht nicht nur aufrichtige Dankbarkeit, sondern auch tiefe Zufriedenheit mit der allgemeinen Besserung der Lebenshaltung, die seit dem Jahre 1933 die Menschen in Deutschland wieder ruhig und unerschütterlich gemacht hat. Aber auch den Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden, die unsere Künstler in ihren Ferien geschaffen haben, merkt man es an, daß ihre Gestaltungs-

kräfte durch das Erlebnis dieser Ferien bedeutend gemindert sind. Alle diese Arbeiten, von denen wir einige zu diesem Bericht veröffentlicht, strömen eine wunderbare Frische und temperamentvolle Ursprünglichkeit aus. Der Zeichner ist die Feder und der Pinsel sind in freudiger Arbeitslust über das Papier dahingegen.

So haben die Maßnahmen der Reichskulturkammer mittelbar auch unserer Kunst gebiut. Sie sind eine besonders wirkungsvolle, von innen heraus wirkende Arbeit gegen künstlerische Verirrungen, die ja zum großen Teil auf die unglücklichen sozialen und seelischen Lebensverhältnisse der Künstler im Ehemalreich zurückzuführen waren.

Um die Stelle von selbstmitleidiger, unzulänglicher Lebensauffassung ist wieder Vertrauen auf die Zukunft und ein neues fröhliches Lebensgefühl getreten. Das soll niemals wieder anders werden in Deutschland! Ein einziger Mann steht uns dafür ein, einer, dem wir alle folgen: der Führer!

Jochim Bergfeld.

Lätare

Wenn in der Luft noch ein Küchlein Schnee ist und eine Mähnung von viel Sonne, dann führen mich meine Gedanken vernünftige Wege zurück in die Kindheit.

Ob es wohl auch heute noch so ist, daß um diese Zeit der Oberhof, wie die größte Halle spielt im Garten der schlieflichen Kinder, sondern der Sommerlätare mit seinem frohen Treiben?

Am Sonntag Lätare langten wir mit buntem „Sommerbaum“ in den Händen den Garten hinaus und den Sommer ein. Schon wochenlang vorher malten wir uns aus, wie wohl unser Sommerbaum in diesem Jahre aussehen sollte und es stand fest, daß es der Schönheit des Städtchens sein müßte. Sie waren aber auch prächtig, unre „Sommerbäume“: dünne Stöcke, wie sie die Kinder zum Erzeugen von Laternen der Sommerfesten benutzen, sind mit buntem Seidenpapier umwickelt und an ihrer Spitze prangt eine prächtige Krone aus Weiden gebogen, die ist auch mit buntem Seidenpapier umwickelt, mit bunten Papierblumen verziert und lange bunte Bänder wullen von ihr herab, die tauscheln so schön im Frühlingwind. Aber es schmeiden auch ineinander verschlungene Bogen, Herzen und Blumenbüschel so einen „Sommerfesten“.

In der Woche vor Lätare tauchen sie dann auf, die heiserlebten, in der wehenden, rauschenden Pracht ihrer bunten Bänder, in großen Höhen haben sie dicht aneinander gedrängt auf dem Wochengarten und in den Gehirngarten. Da gab es die für einen Feiner, die schauten aus wie gepuete junge Mädchen, die stehend im Tanzpaar beieinanderstehen und nach einem ausschauen, der sie zum Tange führt. Dort die bide Bäuerin hat neben ihren Eierkörben Sommerbäume haben für einen Künstler, die sehen aus wie dralls, gelande Bauerndädchen in prächtigen bunten Röben. Und da, an der Ecke, da haben diese für fünfzehn Pfennige. Wir besaßen sie christlich, aber wir kaufen uns keinen. Wunder, wunderschön sind sie ja, wie stolze Fotografen haben sie da, aber j abwechseln in ihrer Vornehmheit. Nach langem Suchen tragen wir stolz unsere „Sommerbaum“ nach Hause. Bis zum Sonntag muß er dann in einem bunten Eckchen vor schwebeln. Aber dann ist sein Tag gekommen!

Am feinsten Tage im Jahre sind wir so schnell aus den Betten. Mal auf die Straße schauen: Ah, da ziehen sie schon, die Kinder, die hat Verwandten aber Bekannten zum „Sommerfesten“ gehen, jedes hat einen Sommerbaum in Händen und einen Beutel umgehängt für das Erlangen. Wir hören uns noch einmal die Liebesverse ab, holen unseren Baum hervor und zupfen ihn liebevoll zurecht. Da kommen die Eltern, und nun liegen wir ihnen den Sommer ein mit all den lieben alten Liedern: „Der Mai ist gekommen“ und „Auch weiß der Veng uns grüßen“ und wie sie alle heißen. Zum Schluss kommen die istsichen araffen Besie dran, die auf dem Lande noch in Mundart gefangen werden, bei uns in den Städten aber längst ins Hochdeutsche übertragen worden sind.

Der Bauer hat „ne hohe Mühe, er hat je voll Dukate feie. Er wird sich mit bedente und wird mit einen sichte.“

Oder: Weiße Rosen, rote Rosen blühen auf meinem Stengel aus.

Dann bekommen wir unsere Sommergaben: bunte Eier, Bregeln, Schokoladen und Marmeladen. Es dauert nicht lange, dann kommen die Betteln und Wasen und arme Kinder, die mit ihren Liebetn vor die Türen der wohlhabenden Leute stehen. Welche dem, der seine Tür und Hand den kleinen Sängern verschließen wollte, er würde nicht nur zum Beschied einen schlimmen Spotters zu hören bekommen, sondern auch bei allen Witbrüdern verachtet werden. In den Hausfluren der Reichen stehen ganze Körbe mit Bregeln und geferichten Eiern und kleine Kästchen mit Kupfermünzen, die auch verteilt werden. Am feinsten Tage im Jahre hat man viele fröhe Kindergeichter als am Sonntag Lätare, an dem wir den Winter austreiben und den Sommer einjangen.

Marianne Sch.



Hans Hering: Tal bei Hohenlimburg in Westfalen (Federzeichnung)

Kristin tanzt aus der Reihe

Die Geschichte eines Ballettmädels / Von Mare Stahl

Der Ballettmeister in Trainingshose und quergebrettem Sweater, der ihm das Ansehen eines Ringkämpfers von anno dazumal gab, stieß seinen Stief in regelmäßigen Abständen auf den Boden und rief: „Eins, zwei — eins, zwei — links — rechts — links, rechts!“ Kristin war mühevoll zu unruhigen, wie die übrigen neundanznugig, aber sie ließ ihrem Groll weder in Blicken noch in Worten freien Lauf, das unterschied sie von den anderen. Sie blinzte starr und unbewegt vor sich hin, obwohl es ihr sehr unangenehm war, den rechten Arm auf die Schulter Jeannettes legen zu müssen.

Während unterdrückte sich der Ballettmeister, warf seinen Stief pattern auf die Erde, trat sich mit beiden Händen ins Haar und schrie: „Das ist ja entsetzlich, das ist ja wahrhaftig fürchterlich! Kristin, Sie tanzen schon wieder aus der Reihe. Das ist ja nicht zu ertragen!“ „Ich kann so schlecht mit anderen zusammen tanzen“, murmelte Kristin.

Es blieb dabei, daß zwischen Jeannette und Kristin ein unüberbrückbarer großer Zwischenraum war, der Fernen Braumüller zur Verzweiflung brachte. Kristin blieb eine Landnugigkeit, sie tanzte viel zu eigenwillig, zu bewegt, ihr Gesicht war nicht in das vorgeschriebene Lächeln zu bringen.

Drei Tage vor der Premiere gefasch, was der Ballettmeister gefürchtet hatte: Er wurde von dem verdammten Zug wirklich krank.

Der Regisseur murkelte resigniert die Glitz, die wie eine Schnur gerichtet angetreten waren.

Erstens schwärmte er sowieso nicht für diese Tanzgattung und dann hatte er wirklich keine Zeit, um noch zuguterletzt ein Schod widerstandiger Mädchenbeine zu drillen.

Er klopfte also ergehen mit dem Feldherrnstab des Ballettmeisters auf den festigen Boden und die schützigen Mädchenbeine festgen radartig in Bewegung.

Der Beleuchter in seiner Kabine ließ die Strahlen des Scheinwerfers über die Bühne spielen. Die grellen Kreise huschten über die Mädchen, die noch ungeschminkt in dem grellen Licht grünlich auslachen. Einige hoben gegen den Arm vor das Gesicht, Kristin sah zu Boden.

Der Schein blieb zitternd auf ihr stehen, wie das Licht einer kalten Winterlaterne.

„Was ist denn los“, rief der Regisseur.

„Ich kann den Apparat nicht drehen“, rief der Beleuchter herab, „etwas an der Geschäfte ist kaputt.“

Der Regisseur mußte, ob er wollte oder nicht, die Gestalt Kristins näher ins Auge fassen. Er sah sie zuerst abwendend an. Dann wurde er aufmerksam. Sie lächelte nicht, das fiel ihm zuerst auf.

Der Regisseur klopfte ab und rief: „Ach bitte, die Vorleiste dort — wie heißen Sie?“

„Kristin“, sagte sie leise und seufzte, in sich hinein. Jetzt ging es wieder los! Die anderen begannen in schadenfroher Erwartung zu lächeln.

„Ach bitte, treten Sie doch mal vor. Tanzen Sie doch mal allein.“

Es war zum Staunen, was diese Kristin hergab. Die Mädchen wollten erst geringfügig lächeln, aber dann patte sie bleicher Reid. Sie waren mihgünftig wie eine Bühnenkünstler, unter der plötzlich ein Wau entbekt wird.

Der Regisseur, sonst so lang an Gesichtsbeweißen, geruhte sogar andeutungsweise in die Hände zu klatschen und Bravo zu rufen, als Kristin wieder in die Reihe zurücktrat.

Auf einmal tauchte der in einen biden Schall verummte Ballettmeister auf. Sein Kopf ruhte auf der Wollunterlage wie auf einer Tortenplatte. Die Angst vor einem leuten Unfallschicksal leinor ganzen Nummer hatte ihn nicht im Bett gelassen.

„Wir haben eine neue Solostänzerin, Herr Braumüller“, sagte der Regisseur, „ein wahres Wunder, ich wundere mich, daß Sie es bisher noch nicht bemerkt haben. Die Vorleiste in der Reihe.“

„Doch nicht Kristin?“ lächelte der Ballettmeister. Er sah zu ihr hinüber. Sie stand noch immer im Scheinwerferlicht, sie war ganz und gar verändert, ihre Augen funkelten heute in einer geradezu unbewußtlichen Weise.

„Ganz recht“, sagte der Regisseur, „trainieren Sie gleich mit ihr, ich werde sie im nächsten Programm sofort ganz groß herausstellen.“

Der Scheinwerfer, der noch immer wie eine magische Sonne auf Kristin ruhte, begann plötzlich zu zittern, schwankte ein paar mal und hüpfte dann über die Reihe der Glitz hin.

Der Apparat war wieder in Ordnung. Der Beleuchter schaltete aus.

Kleine Heldin Dorothea

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1933 by Verlag Anker & Scharf G. m. b. H., München

21. Fortsetzung

Sie wandte ihm ihr erregtes Gesicht zu. „Aber sollt' ich nicht mehr einwilligen? Wiesam! Keiner mehr! Was hat ihr aus mir gemacht? Was ist aus mir geworden? Mein Bestes hab' ich immer nur gewollt! Ich weiß! Ich, hättet ihr's mir doch selber überlassen, zu lachen, was mein Bestes ist! Ich mag nichts mehr hören, nichts mehr sehen von all' eurer Beschäftigung... Ich mag nicht mehr! Ich mag nicht mehr!“

Peter sah mit einem Ruck die Bienen an, sie kreischten auf, der Wagen hielt. Er erwiderte sich ihr zu und hemmte die Füsse in die Hüften.

„Du... bist Du denn verzückt geworden?“ Einen Augenblick lang sah sie zusammengeklumpt an seiner Seite, den Kopf tief gesenkt, dann richtete sie sich auf, erob' sich und öffnete den Wagenfenster.

„Wo willst Du hin?“ „Fahr' weiter! Ich komm' allein nach Hause!“ Und als er die Hand nach ihr ausstreckte, um sie zurückzuhalten, fuhr sie ihn zornig an, obwohl Tränen in ihrer Stimme waren.

„Fahr' weiter! So fahr doch! Ich will Dich nicht mehr sehen! Ich will allein sein!“ Da drastete er den Wagen wirklich wieder in den Gang und fuhr weiter. Als er sich nach einigen Sekunden wieder umdrehte, war die Straße leer, Eva verschwunden.

Sie ging langsam einen Waldweg hinunter, ohne recht zu wissen, wo sie sich befand, ohne zu denken, ohne eine klare Erinnerung an das, was eben zwischen Peter und ihr gesprochen worden war. Sie hatte gefühlt, weinen zu müssen, aber nun waren ihre Augen trocken und heiß, sie atmete tief die sommerlich warme, duftende Luft ein und wunderte sich, wie ruhig ihr Herz schlug. Manchmal hörte sie von irgendwoher Kinderstimmen. Dann lächelte sie.

Sie wanderte weiter, als habe sie ein bestimmtes Ziel, und wußte nicht, wie lange und wie weit sie schon gegangen war. Als sie eine Kurve nahm, beschleunigte sie plötzlich und ließ sich nieder. Ihr war ganz leicht und frei zumute, und die letzte Spur von Trauer, Horn und Ueberdruß war in ihrem Herzen erloschen.

Als sie nach langer Zeit weiterging und nicht recht wußte, wohin sie sich wenden sollte, um aus dem Walde heraus zur nächsten Eisenbahnstation zu kommen, begegnete ihr ein kleines Mädchen, ein winziges Ding, kaum vier Jahre alt, hübsch, mit tief geschlossenen blonden Zöpfchen, die ihr drückig vom Kopf abhängen.

Sie näherten sich einander, das Mädchen mit ängstlichen, weiten Augen, denen anzusehen war, daß sie eben noch geweint hatte. Eva beugte sich zu ihr nieder.

„Wo willst Du denn hin? Hast Du Dich verlaufen?“

Da sprach die Kleine in einem dumpfen Schluchzen aus. Da, sie hatte sich verlaufen. Sie hatte mit anderen Verstand gespielt und war weggerannt, möglichst weit, und sie wußte nicht mehr wohin, und sie gehörte nach München in eine Taubentanzschule und hieß Dorothea Kästler.

Die Kleine lief ihr vor Tränen.

Eva nahm sie auf den Arm, holte ein Taschentuch heraus und wuschte ihr das Gesicht ab. Sie ließ sie aufsitzen und redete ihr gut zu.

„Der Herz füllte sich mit Zärtlichkeit, die sie einer neuen, nie gekannten Zärtlichkeit, die sie selber beglückte.“

„Sei nur ruhig!“ fragte sie. „Sei ruhig, kleines! Nicht mehr weinen! Wir gehen zusammen, und wir werden schon nach Hause kommen...“

Und sie ging mit dem kleinen Mädchen an der Hand davon. Dorothea weinte nicht mehr.

14. Im Laufe der nächsten Woche verließ Frau Abend mit ihren beiden Söhnen als erste Berlin, um das Aimenauer Haus für die Verheiratung vorzubereiten. Georg sah ihr genaue Anweisungen an, wie sie die Verheiratung durchführen sollte, über den er jeden zweiten Tag Bericht erwartete, und schickte ihr ein, daß sie ihn unbedingt entweder mit Güte oder Gewalt in Aimenau festhalten müsse.

Nach allem, was Georg bisher aus Aimenau gehört hatte, schien es nicht, als beste Mollison an Pflicht. Seine einzige Beschäftigung bestand darin, daß er täglich viele Briefe in die Welt hinausgeschickte, aber keine seine Antworten darauf bekam, und die wenigen, die er erhielt, schienen ihn bitter zu enttäuschen.

Im Frau Abends Seite hielt Frau Bröje ihren Einzug in das Henningsdorfer Haus, um Abend und Georg zu betreuen. Dorothea hatte sie empfohlen, und eines Tages nach Vereinbarung der Vormittagspredigt meldete sie sich bei Georg.

„Da wär' ich also!“ sagte sie. „Hoffentlich komm' mir bis zum Abend bis zu ihrer Hochzeit gut zuzukommen, aus Herr Dotta. An mit soll's nicht liegen! Ich hab' mir doch mit eben vertragen. Eine halbe Ich bin' aber gleich länger als bis Weihnachten mach' ich's nicht! In mein' Alter will man keine Ruhe haben! Und außerdem hab' ich's im Winter möglich in die Weine.“

Sie ist ein Rheumatismus. Sie war eine größere, magere, von Alter und Arbeit aus-

gehörte Frau und lebte bei ihrer verheirateten Tochter in Keutlitz. Nur aus Freundschaft für Dorothea, in deren Familie sie seit dreißig Jahren als Waisfrau gearbeitet hatte, war sie bereit gewesen, für einige Wochen ihre Altersruhe auszugeben und tagsüber hier nach dem Rechten zu sehen.

Georg versprach ihr, bis Weihnachten bestimmt zu kommen, und daß er inzwischen ver-

wesen ist, und ich will's ihm nicht schwer machen. Findest Du nicht auch, daß er doch ein netter Kerl ist, wenn man nur mit seiner Familie nichts zu tun hat?“

„Hoffentlich!“ meinte Dorothea mit einem Seufzer, und danach wurde nicht mehr von Peter gesprochen.

Zwei Tage später trat ein Ereignis ein, das Peters Reise nach Aimenau endgültig überflüssig machte.

Georg kam zwischen acht und neun Uhr von zwei abendlichen Krankenbesuchen zurück. Dorothea wartete auf ihn und sprach noch in der Küche mit Frau Bröje, die gerade im Begriff war, nach Hause zu fahren. Im Wohnzimmer war der Abenddunst gedehnt und Georg hatte

stunde is er'ntlich nich mehr! Wenn Sie aber was Dringendes haben...“

Georg legte Messer und Gabel auf den Tisch nieder. Dorothea setzte die Tefelne adiesl jendend auf den Unterfah zurück. „Dann nich erk mal nach, was das ‚Frollein‘ von Dir will, damit wir nachher in Ruhe essen können!“

Die Wartezimmer auf der anderen Seite des Flurs klopfte, dann erschien Frau Bröje. Sie war schon in Mantel und Hut und hatte ihren Koffischal um den Hals geschüttelt, denn die Abende begannen leicht und kühl zu werden. „Da is eben 'n Mädchen gekomm'“, sagte sie. „'n ganz junges Ding, un' sie reb' so tomisch.“

„Rebt' familiä?“ fragte Georg. „Wieso? Eine verwirrt?“ Und er tippte gegen die Stirn.

„Ne, in'n Kopf is' sie wohl richtig. Bloß so'n komisches Jungenshlag hat sie. Un' mit'm Auto is' sie vorgefahr'n. Es sieht noch draußen.“

Georgs Patienten kamen im allgemeinen nicht in Autos. Er ging zum Wartezimmer hinüber, öffnete die Tür und blieb auf der Schwelle wie angewurzelt stehen. Witten im Raum stand Bröje.

Sie hatte ein blaßes, verheftes, überhängiges Armlündergesicht, ihre Arme hingen schlaff herab, auf dem Stuhl neben ihr lag ein kleines Kofferchen, — ihr ganzes Gepäck. Sie trug dieselbe graue Kofium, in dem er sie auf dem Welt gesehen hatte, und die gleiche graue Kappe.

Georg hatte sie wortlos an. Es war sein freubiges Erschrecken, das sich auf seinen Gesicht mal, sondern nur tiefe Ueberstrahlung.

„Bröje!“ rief er. „Wädel! Wie kommt Du hierher?“

„Ich hielt's nicht mehr aus!“ flammte sie. „Ich konnte nicht mehr bleiben... und da bin ich einfach... ich war eben schon in Berlin... von dort haben sie mich hierhergeschickt... und nun...“

Sie drehte sich halb zur Seite, wollte ihr Gesicht verbergen, dann ließ sie ein hastloses, ersticktes Schluchzen aus, malte sich ganz abwendend, rief sich aber herum, war mit zwei Schritten bei Georg, warf die Arme um seinen Hals, presste ihr Gesicht an seine Brust und begann zu weinen wie ein Kind, unbeherrsch, laut, hemmungslos.

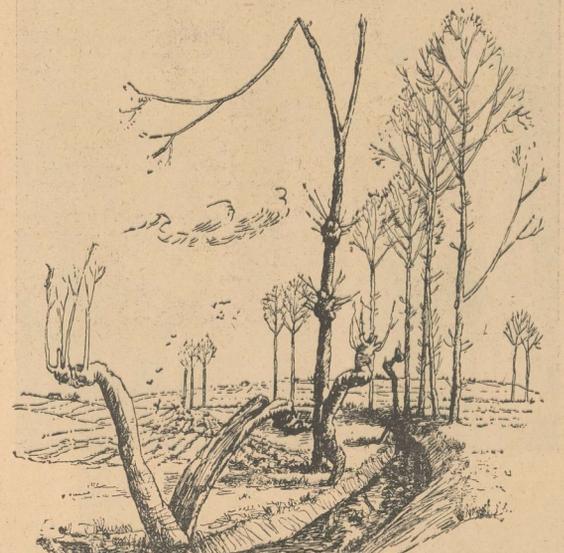
Dorothea hörte es bis ins Wohnzimmer. Frau Bröje, die ein wenig schwerhörig war, konnte sich die Raute, die von draußen an ihr Ohr drangen, nicht erklären. Sie horchte und sah verwundert auf Dorothea.

„Hat denn die etwa 'n Hund mitgebracht? Ich hab' doch keinen gesehen!“

„Stehen Sie mal einen Augenblick hier!“ bat Dorothea und hand auf. „Ich muß mal sehen, was es eigentlich gibt.“

Auf der Schwelle zum Wartezimmer stand Georg, lehnte ihr den Rücken zu und hielt in seinen Armen eng umschlungen ein junges Mädchen, dem er den Rücken klopfte und das Haar streichelte. Sie weinte an seiner Brust so herzzerbrechend, daß ihr ganzer Körper bebte. Sie hatte weder Augen noch Ohren für das, was um sie her vorhing. Ihr Hut war ihr vom Kopf gefallen und lag neben ihr auf dem Boden.

Fortsetzung folgt



Frühlingslandschaft

Von Felix Meseck

lischen wolle, ihr den Rheumatismus aus den Gliedern zu treiben.

Darauf wußte sie gutmütig ab. „Da lassen Sie mich die Finger von, Herr Dotta! Ich weiß besser, was mit bekommt und bleib' bei meinen Packungen! Und wenn Sie zu nicht weiter zu tun ham, wäshen Sie sich mal die Hände und komm' Sie zum Mittagessen. Der Herr Dotta Abend war' schon auf Jon'. Und wenn Sie nahher mit Ihr Frollein Braut telephonieren, könnt' Sie ihr sagen, daß sie ihren kleinen Wädelstrom 'rausgeschiden kann. Die Dachstuden sind nu aufgeräumt.“

Georg hatte nur das Allernotwendigste an Möbeln von Abend übernommen. Das meiste bestand sich schon auf dem Wege nach Aimenau. Abend war noch geblieben, um einige Formalitäten zu erledigen und Georg in dessen neue Tätigkeit einzuführen.

Dorothea kam gewöhnlich zwischen fünf und sechs und beschäftigte sich damit, im Hause „Mach zu nehmen“ und es in Gedanken einzuordnen.

Von den Abendessen hatten beide nicht mehr gehört; eines Sonntags vormittags aber kam Peter nach Henningsdorf heraus. Er blieb etwa eine Stunde, sah sich das Haus von unten bis oben an, befüchtigte auch den Garten, machte einige Vorklässe, wie er im nächsten Frühjahr anders einrichten sollte, kam auch in das Sprechzimmer und in den Apparaterraum, ließ sich zum Spah den Kopf von der Höhlenkne befrachten, was er behauptete, das Haar begänne ihm auszufallen, rauchte noch eine Zigarette in Georgs Gesellschaft und fuhr wieder davon.

Dorothea erblachte, als Georg ihr erzählte, welchen Besuch er gehabt hatte.

„Was wußt er denn?“ fragte sie unruhig. „Ein bißchen schwagen, sich hier umsehen und sich wieder anbieten. Sein schlechtes Gewissen hat ihn hergeirritet, denke ich.“

„Was hat er Dir erzählt?“

„Nichts von Belang! Andere letzten Meinungserklärungen hatten hat er mit stillschweigend übergegangen; nur von Mollison haben wir gesprochen, und er hat sich erboten, nach Aimenau zu fahren, um Mollison auszuwachen. Möglich, daß er's schafft, aber lieber will ich doch abwarten, was Kästler Nachforschungen ergeben.“

„Und sonst hat er nichts gesagt?“

„Nein...“

„Was macht Eva?“

„Sie ist in Aimenau-Graben. Wann sie wieder kommt, wußte Peter auch nicht. Sie scheint Hals über Kopf abgereist zu sein. Un' Dich läßt er übrigens Grühe bestellen.“

„Danke! Glaubst Du, daß er nun öfter kommen wird?“

„Es ist Ihnen möglich. Er möchte wieder einreisen, was zwischen uns in Anordnung ge-

mit Dorothea gerade daran Platz genommen, als die Klingel der Vorgartentür ging.

„Ranu!“ sagte Dorothea. „Erwartest Du noch jemand?“

„Rein! Keine Ahnung, wer das sein kann!“ Sie lauchten beide.

Frau Bröje schlurfte aus der Küche über die Diele, öffnete und sprach draußen mit jemand. Schließend hörte sie sie sagen: „Ja, Frollein, der Dotta is wohl da, aber Sprech-

UNSERE RAETSELECKE

Siben-Kreuzworträtsel

3/9	1/2		4	5		
6/12	1/2	1/2	7/8	9		
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21		
22	23					
24						

Geographisches Silbenrätsel

au, dah, ders, hor, burg, de, den, di, dou, du, e, e, e, er, el, finn, furt, furt, gem, il, is, land, marz, mi, mei, mont, ne, nei, ni, ra, ri, ro, se, sen, haß, hi, tar, u, wal.

Mit vorstehenden Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von G. A. Diederich ergeben (H = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Weinort an der Mosel, 2. Stadt in Italien, 3. Wdh in der Schweiz, 4. deutsche Blumenstadt, 5. Stadt in Niederbayern, 6. Fluß der Pyrenäenhalbinsel, 7. Fluß im Harz, 8. Stadt an der Wob., 9. Fort vor Verdun, 10. Stadt in der Mark, 11. Stadt in Schlefien, 12. nordliche Prov'n in Norwegen, 13. Stadt in Italien, 14. Stadt im Ruhrgebiet, 15. Nordmeerinsel.

Auflösungen

Silbenrätsel

- Doble, 2. Eilatobeth, 3. Rhodabard, 4. Dante, 5. Indien, 6. Eend, 7. Harreitel, 8. Solde, 9. Titan, 10. Aris, 11. Nitrit, 12. Diana, 13. Ebar, 14. Flaub, 15. Wonne, 16. Fleu, 17. Se, 18. Rhobos, 19. Moloch, 20. W'ra-n, 21. Chimin, 22. tranklin, 23. Sindigo, 24. Egel, 25. Tarof, 26. Der Dienst in der W'rmacht ist Ehrenlich am deutschen Volk.

Mosaikrätsel

Wie der Frühling über Nacht kommt, so auch das Glück beim Menschen — er wachst auf und es ist da.

Magische Eck

1. Kolberg, 2. Dreab, 3. Lohre, 4. Bari, 5. Ebe, 6. Re, 7. G.

Das National-Theater des Kindes

Gerhards Marionetten Wuppertal - Die Reichspuppenbühne der NS-Kulturgemeinde

So den großen Ereignissen dieser Spielzeit gehört in der Reichshauptstadt das Gattenspiel von „Gerhards Marionetten Wuppertal“, die zur Reichspuppenbühne der NSKG erwarben vom 1. Februar bis 31. März 1936 im Theater Unter den Linden mit dem deutschen Märchenspiel „Gevatter Tod“ täglich ihre Aufführung geben und daran anschließend ihre große Deutschland- und Reise beginnen.

Es ist erfreulich festzustellen, daß sich die gelamte Presse der Reichshauptstadt in einer selten gesehenen Einmütigkeit hinter diese Bühne stellt und in großen Zeilen die kulturellen Werte dieses Unternehmens hervorhebt.

Aber nicht nur die deutsche Presse, sondern auch das Ausland wurde auf diesen zweiglossarischen nationalsozialistischen Bildungsarbeit am Volk aufmerksam, und die führende ausländische Presse sieht in Gerhards Marionetten eine Wiederholung des Puppenspiels. Die „British Puppet and Model Theatre Guild“ unternimmt in den nächsten Wochen eine Studienreise nach Deutschland, um sich an Ort und Stelle von den Erfolgen des deutschen Puppenspiels zu überzeugen. Ausländische Vertreter, die das Theater in Berlin besuchten, waren von dem Gebotenen so begeistert, daß sie die Reichspuppenbühne zu größeren Gastspielen in ihrem Lande engagieren wollten. So liegen feste Angebote aus Holland, England und einigen nordischen Staaten vor.

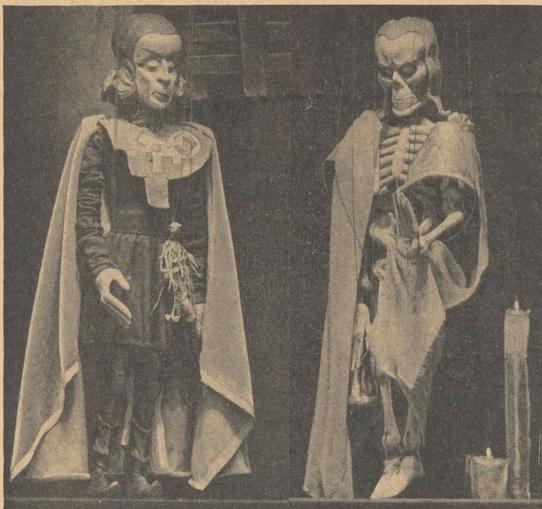
Bis das Werk zu dieser Vollendung reife, war eine sechsjährige, kompromisslose Aufbauarbeit notwendig. Im Gegensatz zu anderen Marionetten-Theatern, die zum größten Teil die Puppe zum Gegenstand artistischer Spielereien machten, erhob Gerhards die Marionette zum Instrument im Dienste der höchsten Kunstleistung. Mit all der Feinheit und fast magischen Geschicklichkeit, mit der alte Geigenbauer ihre herrlichen Hangnollen Instramente schufen, schnitzte und baute Gerhards seine Puppen, um dann auf diesen Instrumenten so meisterhaft zu spielen, daß er höchster und tiefer Dichtung den ihr gebührenden Ausdruck zu geben vermögen.

Für Gerhards war der Auftrag Heinrich von Kleists „Über das Marionetten-Theater“ eine Befähigung seines künstlerischen Willens, denn der Dichter Kleist schrieb schon vor 125 Jahren, der Mensch habe dadurch, daß er „vom Baum der Erkenntnis ab“ und das Bewußtsein erliebt, seine unbewußt wirkende, schöpferische Natürlichkeit und Grazie verloren und könne sie nur dann wieder erreichen, wenn er mit „unendlichem Bewußtsein“ von rückwärts wieder in das verregelte Paradies zurückkehre. Auf allen Zusammenhängen dieser Entwicklung bliebe der Mensch auf dem Theater unvollkommen. Vollkommen sei nur die Marionette, die kein Bewußtsein habe, und es sei den Menschen schlechthin unmöglich, den Giedermann darin auch nur zu erreichen. Nur ein Gott, der unendliches Bewußtsein habe, könne sich auf diesem Felde mit der Marionette messen.

Wenn Kleist mit den Worten schließt, daß Natürlichkeit und Grazie „zu gleicher Zeit in demjenigen menschlichen Gliederbau am reinsten erscheint, der entweder gar keine oder ein unendliches Bewußtsein hat, das heißt in dem Giedermann oder Gott“, so erkennen wir daraus die Bedeutung, die er dem Spiel mit den entpersönlichen und dennoch überpersönlichen, mit den an sich seelenlosen Gebilden der Marionette zuspricht, bei denen die zwangsläufige Tragik persönlicher Bewußtheit ausgeschaltet ist und die darum der Seele des Zuschauers gleichsam in erhöhtem Maße Gelegenheit zur Eigenentfaltung geben.

Wie recht Kleist in seiner hohen Bewertung des Puppenspiels hatte, zeigte auch die Tatsache, daß bekanntlich das „Puppenpiel vom Doktor Faust“ einen bestimmenden und nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den jungen Goethe ausgeübt hat. Man lese nur die entsprechenden Kapitel in „Dichtung und Wahrheit“, um sich hieron zu überzeugen!

Bei einem kürzlich von Gerhards verankaltetem Presseempfang sprach auch Adolf Holzappel, Hauptgeschäftsführer der NS-Kulturgemeinde. Nach einem Bericht der Zeitschrift „Das deutsche Volksspiel“ kam in seiner Rede zum Ausdruck, daß der kulturpolitische Sinn der Puppenpielarbeit darin zu erblicken sei, der Jugend statt oberflächlicher Rollenpiele und einer nicht selten verflachten Märchenromantik echte und tiefgehende Erfahrungen zu vermitteln — womit zugleich der Entfremdung zwischen Volk und künstlerisch-dramatischem Theater für die Zukunft Einhalt geboten werde. Das „Nationaltheater des Kindes“, das hier angebahnt wird, kann somit an den platten Maßstäben eines üblichen und schematischen „Kindertheaters“ keine Genüge finden, sondern sich nur in solchen



Zwei Gestalten aus dem Märchenspiel „Gevatter Tod“

Wert- und Erlebnisgehalten erfüllen, die für Kinder wie auch für Erwachsene Erhebung und Bereicherung bieten.

So stellt Gerhards, im Sinne Kleists, die technisch vollendete Marionette in den Dienst einer hohen Kunst voll geistiger und mühsamer Anhalte. Die mit dem jetzigen Verbefehltag in Angriff genommenen Aufgaben zielen darauf ab, in Berlin wie auch im Reich die tatkräftigen Kräfte unter Dichtern, Komponisten, Musikern, Puppenpielern, Sprechern und Bühnenbildnern zur kulturschöpferischen Ver-

wirklichung des Begriffs vom „Nationaltheater des Kindes“ zu aktivieren. Als letzte Zielsetzung aber hat Gerhards die Forderung nach einem Festspielhaus der Jugend aufgestellt, einer dem Festspielerelebnis germanischer Märchen- und Sagenwelt gewidmeten Reichshalle in der deutschen Landschaft.

Diese hochgreifenden Pläne werden durch die Aufführungen des Theaters weitestgehend gerechtfertigt. Das Spiel vom „Gevatter Tod“, das Karl von Fejner dem Grimmschen Volksmärchen nachgedichtet und das

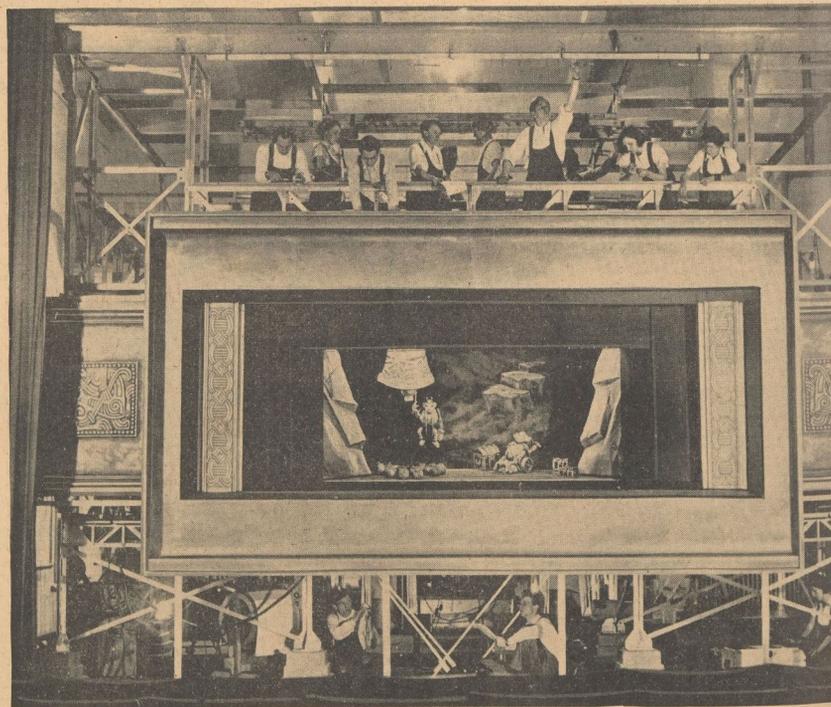
Walter Kordt für die Marionettenbühne bearbeitet hat, ist zwar zunächst unverständlich für die Welches- und Empfindungswelt von Erwachsenen abgestimmt als auf die der Kinder. Um so bedeutamer wird, vom kulturellen wie auch pädagogischen Gesichtspunkt, der für die Veranstalter offenbar selbst überraschende Widerhall dieses erulien und feineswegs leichten Spiels bei der Wuppertaler Jugend.

Das liegt einmal an der hohen künstlerischen Leistung von Gerhards Mitarbeiterkreis, der in der Ausdruckskraft der geschäftlichen Figuren, in deren nahezu unflüchtiger Führung, in der sprachlichen und musikalischen Ausgestaltung die letzten Möglichkeiten herausholt. Das liegt aber zu einem ganz wesentlichen Teil auch an der — nicht mehr Unwirklichkeit —, vielmehr „Ueberwirklichkeit“ dieser Märchenwelt des Puppen-theaters, die nicht nur der naiven Kinderphantasie einen ungleich größeren Spielraum läßt als das Schauspieltheater, sondern von der auch der „hartgeleitete“ kritische Beobachter in ihren Bann gezogen wird; so daß jene um ihr sterbendes Kind minnender Mutter echte Erschütterung der schwerwiegenden Kräfte dort oben erlitten Vangen, ja ein niedrigeres Branntes, haderndes Lebenslicht in ihm auslöst, da er vor der Totalität dieser Märchenwelt selbst andächtig in den Mythos vom Leben verunken ist.

So ist Gerhards Wegbereiter der neuen Marionettenkunst. Seine zielbewusste Arbeit, die Entschung, Not und manches Nichtverlehen in den vergangenen zehn Jahren gesehen hat, wird heute von höchsten staatlichen Stellen gefördert und mit Reichsleiter Alfred Rosenberg und dem Chef des Stabes der SA, Viktor Luze, haben viele führende Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens die Vorstellungen besucht und auch damit zum Ausdruck gebracht, welche große Bedeutung und welchen Wert sie diesem Unternehmen beimessen.

Das Nationaltheater des Kindes steht vor der Verwirklichung; denn es hat zur Heimstelle die beste Puppenbühne Deutschlands: Gerhards Marionetten.

W. G. Schreckenbach



Ein Blick hinter die Kulissen der neuen Reiscbühne

Bühnenplan: Gerant - Wuppertal



Unter den Herzen der Mütter
Haben wir alle geruht,
Durch die Herzen der Mütter
Fließt die ewige Flut.

Ewige Flut des Lebens,
Nicht im Menschen allein,
Auch in dem Tier und der Pflanze,
Ja in Erde und Stein.

Dampf in den schweren Dingen,
Die sie dunkel durchkreist,
Immer lichter sich läuternd
Auf zu Güte und Geist.

Bis sie im höchsten Bereiche
Von sich das Irdische streift,
In die Gottheit mündend
Selber zum Göttlichen reift.

Durch die Herzen der Mütter
Fließt die ewige Flut.
Unter den Herzen der Mütter
Haben wir alle geruht.

Will Vesper



Unser Bübche

Kunst. Wagner

Was uns alle eint

Das Schicksal unseres Volkes - unser eigenes Schicksal

Wahheit! Im Büro herrscht Hochbetrieb: Menschen kommen und gehen, die Schreibmaschinen klappern, das Telefon klingelt unaufhörlich, jeder will helfen, mit dabei sein, mit schaffen . . . !

Wir hatten Rückschau . . .

Wir aber lehnen den Augenblick herbei, der uns bei dunkler Nacht hinausträgt in den Gau, hinaus zu unseren Frauen, denen wir vom Führer erzählen wollen und von all dem unerhörten Großen, das er schuf für uns alle! Während der Fahrt wandern die Gedanken rückwärts zu jener Zeit, die uns die heiligste und schönste bleibende Zeit im Leben, die unsere ganze Kraft brauchte und unseren ganzen Einsatz: Zur Kampffahrt! Fast jedes Dorf, das wir durchzogen, ist eingeschrieben in unser Gedächtnis: Wir kennen seine Menschen, seine Gäßchen, deren Bünen und Säle mit so unendlich rührender Sorgfalt geschmückt waren, geziert mit der Fahne, die heute Deutschlands Fahne geworden ist! Dit waren diese Säle zum Brechen voll, Kopf an Kopf, Männer, Frauen und Kinder, atemlos lauschend, wenn wir sprachen vom kommenden Reich, Welches Glück, wenn die Menschen uns verstanden, welche Spannung beim Zuhören der unerschriebenen Aufnahmefähigkeit und wie ein heimlicher Schauer die leuchtenden Augen und der Händedruck der Frau, der wir die Führung anvertrauten! Schlichte, tapfere Menschen, uns

kämpfte und angefeindet von allen Seiten, aber aufrecht und treu!

Heute haben wir vor Arbeiterinnen im Bitterfelder Kreis, morgen vor den Landfrauen im Kreise Schweinitz, ein andermal vor Kreisführerinnen und dann in der Großstadt — und fanden überall die große Sehnsucht nach der Gemeinschaft und begannen sie zu schmieden nach dem Willen des Führers und seiner Idee. Herrliche Zeit, reiche Zeit, die du uns lehrtest, die Seele der Menschen zu jüden und neuen Maßstab zu legen an all ihr Denken und Fühlen! Was kümmerte es uns, wenn wir um Mitternacht eine einkindige Pflanze hatten mitten im Fingertroder Frost oder im Dampf und Sand stecken blieben in der Dübener Seide? Was fragten wir nach dem Ostwind, der durch die unächtigen Fenster unseres kleinen Wagens braute bei 23 Grad Kälte im Deutschen Reich — oder nach dem Wolkenbruch, der unseren Kampfamerabden, der „in der Klappe“ sah, schier zu ertränken drohte . . . ?!

Die gegründete NS-Frauenenschaft, die unterschriebenen Aufnahmefähigkeit, die verlaufenden NS-Frauenvereine und die leuchtenden Augen derer, die gekommen waren, das war das Entschuldigende!

Anteilnahme am großen Werk

Haben sie damals der Bewegung und ihren Kämpfern in Not und Gefahr beigegeben, haben sie damals die Gefangenen befreit, die

Bewunderten gepflegt, die St.-Küchen geführt, Tausende von Butterbrot gebacken für die Propagandafahrten unserer Kämpfer, und Hand angelegt wo immer es not war, so liegt ihnen heute die Verantwortung ob, allen deutschen Frauen die Ausrichtung zu geben und ihre Arbeit einzubauen in den neuen Staat. Nicht minder groß ist der Opfergeist und nicht minder groß die innere Bereitschaft, erntet wohl noch und fester der Wille, allen Anforderungen gerecht zu werden und hineinzuwachsen in den sich ständig vergrößernden Volkstentkreis. Viele goldene Ehrenzeichen erzählen von Fleiß und Hingabe an die Bewegung! Manche Hand altbewährter Kräfte können wir noch schütteln, wenn wir hinausgehen in die vielen Städte und Dörfer unseres Gaues. Welch lebendiger Anteilnahme begegnen wir bei den Frauen, sei es nun an der weltanschaulichen Schulung, die sie einführt in die großen und letzten Gedanken des Nationalsozialismus, sei es an den Kursen des Reichsmitteldienstes, die ihnen das praktische Wissen bringen über Säuglings- und Kinderpflege und Erziehung, über häusliche Gesundheits- und Krankenpflege und über Erste Hilfe bei Unglücksfällen. Mit welchem Ehrgeiz heben die Frauen am Kochherd und lassen sich durch die Lehrkräfte der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft einführen in die große Verantwortung, die sie als Hausfrau tragen gegenüber dem deutschen Bauern und Arbeiter, gegenüber dem deutschen Volk und seiner Wirtschaft.

Überall sind sie,

sei es im Luftschutz, sei es in der ersten Arbeit der NS-Volkswirtschaft, in den Hilfsstellen für Mutter und Kind, in den Bereitschaftsgruppen des Deutschen Roten Kreuzes, in den Büros und Arbeitsstätten der NSDAP, an der Maschine, auf dem Felde, beim Girlandenswinden oder Säle schmieden, beim Großjahren- oder Programmverlauf und beim Sammeln, sie sind zur Sicher, still und selbstverträglich, wie die Mutter der Familie eben da ist, wenn man sie braucht.

Sie haben nicht umsonst gerungen um die Herzen der Menschen, um die Seelen der deutschen Frauen. Sie gestalteten das Deutsche Frauenwerk in dem Bewußtsein, daß alles Kleine und Trennende, alles Selbsttätige zu verflinten hat vor dem großen Gemeinamen, das uns alle eint.

Dank durch die Tat!

Ruft uns nun in diesen Wochen erneut die Pflicht hinaus in den Gau, so finden wir eine Gemeinschaft treuer und harter Menschen, die einander gefunden haben in Kampf und Leid ihres Volkes, die unlosbar verbunden sind im Leben wie im Tod, wissend, daß das Schicksal ihres Volkes ihr eigenes Schicksal ist.

So schlagen unsere Herzen höher in dem seltenen Bewußtsein, daß die Frauen unseres mitteldeutschen Gaues, wie alle deutschen Frauen, als Mütter der Nation befehlt sind von dem Führer, ihrem Führer zu werden mit ganzer Seele, ihm zu danken durch die Tat.

Durch ersten Kampf und unermüdbare Arbeit klingt wieder und wieder das hohe Lied der Kameradschaft, die uns alle verbindet und trägt, Mann wie Frau, und die uns die Kraft gibt, unsere Pflicht zu tun im Dienste des Führers.

Eva Leistikow.



Das Bimmelbühnen und der richtige Ton

Flötenbau im Frauenarbeitsdienst

Mit sieben großen Paketen ging es an. Sieben große Pakete, die alle verschiedenen lang waren und geheimnisvoll im Büro aufgekapselt lagen. Man munkelte, daß das der Anfang der Flöten sei, die wir bauen wollten. Flöten bauen? Ja, wir hatten eine Flötenbaulehrerin ausüblich gemacht und wollten nun mutig daran gehen, sie uns selbst aus Bambusrohr zu bauen, da sie sonst für Arbeitsdienstzweck unerschwinglich sind.

Das Zweite, was nun mit großer Spannung erwartet wurde, war die Flötenbaulehrerin. Am Nachmittag kam sie an, ein frischer, froher Mensch mit großem Interesse für das Lagerleben und besonders für die freudigen und fleißigen Tausenden des Lagers. Schließlich wurde die „Flöten-Planung“ bekanntgegeben. Fünf oder sechs Flöten würden wir jeder bauen in verschieden großen Größen, wußten von ersten Tag an rechtliche Lehren mit ihr machen und dann spielen lernen.

Die Spannung der dreißig Flötenbaulehrerlinge war bis zum Beginn der Kurswoche auf einen Grad gestiegen, der schlecht zu über-treffen war. In der ersten Stunde flüchtete wurde uns bereits klar, daß in den nächsten Tagen ernsthaft gearbeitet werden würde. Wir mußten zunächst auf ganz einfache Worte fastmäßig reagieren, und sehr bald schienen sich die Flötenbaulehrerinnen dem Unterricht für einen Vorbeigehenden wie es ein Bild, bei dem man kaum erst bliesen konnte, wenn dreißig Leute auf das Wort Bimmelbühnen herumhopten. Das übertrieb sich sofort auf die Rückenbelegung, die nur noch in rhythmischen Schritten ging, immer auf die Worte Kartoffel-salat oder Einnienuppe. Der Hausdienst flüchtete die Treppen „rhythmisches“ und fand auch sehr bald dazu die passenden Worte.

Nach dem Frühstück wurde endlich das kleinste geheimnisvolle Paket ausgepackt, und der Anblick von fünfzig gleichlangen Bambus-rohren ließ uns noch gespannt werden. Letzte (so hieß unsere Flötenbaulehrerin) packte noch dazu einige Kisten und Kästchen mit großen und kleinen Werkzeugen aus. Mit unglaublicher Geschwindigkeit schnitt sie dann ein Mundstück zurecht, packte einen Korken ein, und schon war der erste Ton, der Grundton, da. Wir haunten. Aber Letzte ließ uns keine Zeit zum Staunen, sondern gab jeder von uns ein Rohr in die Hand und sagte höchst schmerzhaft: „So, das macht ihr jetzt selber!“ Dann bohrte sie in ihre angesehene Flöte das untere Rohr, feilte es aus, und schon war der zweite Ton ganz lauter da.

Geschäfte und ungeheißer Finger verlusteten jetzt alles nachdrücken. Zwar mußte Letzte noch tüchtig nachhelfen, aber es ging hin. Nur beim Bohren der Löcher war sie unerbittlich, da half sie nicht. Wir mußten wieder hören, ob der Ton noch zu tief sei, also noch ein Stück weiter feilen: Immer noch zu tief? Also das Loch noch größer machen! Natürlich hatten wir Angst, daß etwas Materialisches passieren könnte, und als die erste Flöte mit einem leisen „Knacks“ einen Sprung bekam, wurde und noch angestrichelter zumute. Letzte fand aber den Sprung nicht weiter traglich. Die Flöte bekam an der Bruststelle eine „Wundschinde“ und siehe da, sie klang wieder rein und lauter.

Am Nachmittag kamen die kleinen Sopran-Flöten fertig. Nun schloß sich Letzte mit den dreißig Flöten, der jeder eigenen in ein Zimmer ein. Strenge Ruhe wurde allen Hausbewohnern anbefohlen. Die Flöten wurden geklingelt. Die kleinsten Unterschiede in den Tonhöhen wurden verbessert, und am Abend lagen die dreißig Flöten, die bis jetzt ins Letzte überreicht waren, zum Spielen bereit.

Und nun begann das Lernen. Das war zunächst! Die einen pulteten ihre Brustmuskeln in das schmale Rohr, die anderen wagten kaum zu hauchen, und was zuerst entstand — ein dreißigstimmiges flüsterndes Ge-quietische. Die Nichtbestimmten und die Lager-führerin ermoegen erkräftigt, ob die Rasen, die soviel immer alles anstehen, nun nicht endlich abgelschafft werden können. Denn es war klar, daß sämtliche Lagermüde in Haus und Schuppen endlich die Flöten ergreifen würden. Aber Letzte ließ nicht nach. Zunächst brachte sie etwas Disziplin in die Bande, denn wir wollten doch gemeinschaftlich lernen. Und fortan wurde jeder Quiesktion außer der Reihe mit einem strafenden Blick ihrerseits abgetan. Nun wurde erst einmal die Klammerei unterläßt, und der zweite Versuch gelang schon bedeutend besser. Dann ging es Schritt für Schritt weiter. Erster, zweiter und dritter Ton und — halt! Der war nicht ganz rein. Einige hatten einfach zwei Lungentakt.

Am nächsten Tag aber kamen schon die Geübten an die Reihe. Wie flüchten uns nach Letztes Meinung sehr viel geschickter an (obwohl wir uns selbst noch fürchterlich dämlich vorfanden). Wieder waren am Abend dreißig Flöten fertig, und diesmal ging das Leben schon etwas besser. Ja, an diesem zweiten Abend brachten wir es sogar schon zu einem dreißigstimmigen Satz von „Der Mond ist auf-

gegangen“. Nun verlangte Letzte, daß jeder in der Freizeit am Tag tüchtig übe. Das war natürlich nützlich und nötig, die praktische Auswirkung aber war so: von den etwa zwanzig Zimmern des Hauses gab es nicht ein einziges, in dem nicht ein störendes Mädchen lag und mehr oder weniger schliefte, und nicht nur in den Zimmern, auch aus der Küche, vom Boden und aus dem Schuppen entliefen die Töne. Sogar das Büro mußte trotz heftigen Sträubens des Bürochefs der Musik zur Verfügung gestellt werden.

Alle Flöten wurden am vierten Tag gebaut. Es gab schon Mädchen, die so taten, als ob sie ihr ganzes Leben nichts als Bambusflöten ge-baut hätten und fürchterlich angaben. Noch

Wir stellen uns um zum Frühjahr

Der große Umbruch der Jahreszeiten erfordert von unserem menschlichen Organismus eine durchgreifende Umstellung, und wenn wir sie ohne gefühlsbetontes Handeln überwinden wollen, so muß auch das ganze Leben eine entsprechende Umstellung erfahren. In keiner anderen Jahreszeit neigt der Körper befallsmäßig so leicht zu Ermüddungserscheinungen wie gerade im Frühjahr. Wie kommt das? Im ersten Sinne daher, weil sich eben viele Menschen nicht rechtzeitig den veränderten Witterungsverhältnissen anpassen.

Besonders an die Hausfrau stellt der Frühling in dieser Hinsicht gewisse Anforderungen. Da heißt es in erster Linie für eine innere gesunde Regulierung der Zimmer-Temperatur Sorge tragen. Nichts führt rascher zu Ermüddungen als überheizte Räume. In Wohnungen mit Ofenheizung läßt sich im Früh-jahr die Zimmertemperatur meist leichter regeln als in Häusern mit Zentralheizung. Hier hilft an den ersten warmen Tagen eben nur ein entsprechendes Abstellen der Heizung oder auch ein ständiges Öffnenlassen der Fenster.

Daneben muß besonders die Hausfrau und Mutter für eine zureichende Kleidung der Familie Sorge tragen. Gerade in dieser Hinsicht wird viel gefehlt. Wie oft ist man ver-zückt ausgerufen: „Eine Schwabe macht noch keinen Sommer!“ Besonders Kinder können immer nicht früh genug die Sommerkleider anziehen und die kurzen Strümpfe heraushehlen. Aber auch der Erwachsene glaubt beim ersten milden Frühlingsschneupfen, nun sei der Frühling auch wirklich schon da, und man müße ihm nun durch möglichst leichte Kleidung Rechnung tragen. Der Erfolg ist dann fast immer ein heftiger Frühjahrsniesen, wenn nicht sogar eine Grippe. Natürlich soll man sich im Frühjahr leicht kleiden als im Winter. Aber dabei muß immer bedacht werden, daß erkrankte noch die Winterkleider an den Leib, nicht minder in den Wäudern der Hüften, und daß außerdem die Temperaturschwankungen in dieser Jahreszeit noch sehr stark sind.

Am wichtigsten aber ist zweifellos die Umstellung der gesamten Lebensweise in der ersten Frühjahrs-Gerode der Frühling ist wie keine andere Jahreszeit zu allerlei vornehmen neuen und alle Schäden des Winters sollen jetzt restlos aus dem Körper herausgeholt werden. Es ist genau so ein großes Reinmachen im Haushalt des Körpers wie es auch im normalen Haushalt durchzuführen.

Für die Hausfrau heißt es vor allem, auf eine zweckmäßige In- und Ausreinigung der Röhrenzettel zu denken. Gerade der

etwas, was große Begeisterung auslöste, begann an diesem Tag. Nämlich das Antreiben der Flöten. Hier waren dem persönlichen Geschmack keine Grenzen gesetzt, rot, blau, grün, in allen Farben fanden bald große und kleine Flöten auf Stöcken in einer mit Sand gefüllten Kiste, um zu trocknen. Dann wurden sie verzinkt, mit Klammern oder wertwürdigen Zeichen. Einige Flöten sahen nachher aus wie Indianerinstrumente. Andere waren wirklich sehr hübsch und organisch angelegt.

Nach zehn Tagen zogen dreißig Mädchen mit vier oder fünf Flöten unter dem Arm beglückt wieder in ihre Lager zurück, imhinde, das, was sie selbst gelernt hatten, weiterzugeben, und trotz, nun aus ganz einfachen und billigen Material Flöten bauen zu können, die wirklich wertvolle Instrumente darstellten.

Denn das hat uns der Kursus gelehrt: Flötenbau und Flötenspielen sind Dinge, die eine Gemeinschaftsarbeit darstellen, wie man sie sich geschlossener und erst zueinander kommen vorstellen kann.

Gertrud Zypries.

Jedem Mädchel das Deutsche Fachbuch



Ein guter Gedanke soll Brauch werden: jeder Meister, jede Meisterin oder der Betriebsführer soll dem aus der Lehre lebenden die Lehre, den Mädcheln ein Fachbuch mit dem sie im Frühjahr niemals auf dem Tisch fehlen. Es kann sogar manche Maßregeln vollkommen ersetzen, so z. B. das sog. „zweite Frühstück“.

Und damit kommen wir schon auf allerlei Frühjahrsarbeiten, die den ganzen Organismus des Menschen umwandeln und innerlich erneuern sollen. Obstturen sind zweifellos am meisten zu empfehlen. Nach der Apfelsinenszeit, und die Früchte sind gerade jetzt verhältnismäßig billig. Man kann also eine Apfelsinenszeit machen. Dabei wird täglich eine Apfelsine mehr gegessen, bis zu 12 Stück am Tage ansteigend. Natürlich empfiehlt es sich, dann nur den Saft auszupressen, um Arbeit zu sparen. Ist man bei der täglichen Arbeit ungelänglich, so geht es mit der täglichen Arbeit wieder rüd-wärts bis zu einer Weile, so daß die ganze Zeit 23 Tage in Anspruch nimmt. Ein anderer guter Weg wäre, wöchentlich einmal einen Obsttag einzulegen, bei dem man dann allerdings konsequent nur von frischem Obst leben darf. Beide Arten sind dem Körper außerordentlich nützlich und räumen auch mit allen giftigen Rückständen auf.

Daneben sollten wir nicht vergessen, daß uns in den verschiedensten einheimischen Tees ungeachtete Seelmittel zur Verfügung stehen. Wilderrosen einheimischer Heilpflanzen helfen gegen alle möglichen Leiden. Auch dafür ist der Frühling gerade die rechte Zeit. Und besonders nützlich ist es natürlich, wenn wir alle diese Arten durch reichliche Bewegung in jeder Luft unterziehen.

gez. Gertrud Scholtzki

Neue Moden-Hefte

Die Überwachungen der neuen Mode beraten die neuesten Moden, die soeben erschienen sind. Dies hat die wichtigsten Regeln für die nächsten Monate: viel Stoffe, Eleganz, Kleider und Strohhüte, lustige Taschen und Koffer-Effekte, buntes Herbstschiffchen. Ganz neu werden zweifelhafte Strohhüte angeht, Mäntel mit ganz weitem Hals und feinem Raglan-ärmel, und ein für alle Mal „Bambusflöten“, jedes seit über 150 s. z. b. neue Modelle.



Frühlingserwehen - Grobriemachen! ©Herausgeber: Verlag Bielefeld

Was kochen wir in der kommenden Woche?

- Montag: Mittags: Bafzgrüßsuppe, warme Rührichtchen mit Spinat. — Abends: Bratartoffeln mit Selleriasalat.
- Dienstag: Mittags: Fischsuppe, — Abends: Größfismarnen mit Marmeladen-tunt.
- Mittwoch: Mittags: Krautwidel und Kartoffeln. — Abends: Grünterpumpkin mit Tomatenkumte.
- Donnerstag: Mittags: Gemüßsuppe, Quarkgüllche Eierkuchen. — Abends: Ge-räucherter Wädling mit Wollfornrot.
- Freitag: Mittags: Selleriasalat gekauten mit Kartoffelsalat. — Abends: Nudeln mit Badfchlampen.
- Sonnabend: Mittags: Bohnenluppe mit Blutwurk. — Abends: Rote Gröhe aus Bierfruchtarmelade mit Apfel und Milch.
- Sonntag: Mittags: Rinderrippe ge-braten mit gemüßtem Gemüße und Kartoffeln, Gaummilchgelee mit Vanillekumte. — Abends: Frühlingsfest in pifanter Zunte mit Butterbröt.

„Deutsche Hauswirtschaft“

Das ist die Reichsleitende des Deutschen Frauenwerks, Abteilung Volkswirtschafts-Hauswirtschaft. Der Ziel wert besteht darauf hin, daß der Kreis der Bestimmen nicht auf die Hausfrauen beschränkt bleiben sondern auf alle Frauen, die in der deutschen Hauswirtschaft arbeiten, erweitert werden soll, also Hausfrauen, Hausgehilfeninnen und hauswirtschaftliche Bedienerinnen, Hauswirtschaftslehrende und hauswirtschaftliche Bedienerinnen und auch die Hauswirtschaftlichen Bedienerinnen und Bedienerinnen und damit für die deutsche Volkswirtschaft nicht nur, das lausende Fortschreiten der billigen und doch erndungsmäßig billigeren und gesunde Gerichte geben werden, auch denen nicht nur die tüchtigen Hausfrauen immer mehr einzuwirken kann, sondern die auch den unerschöpflichen Hausfrauen umfassende Ingeresetze sind und der allem den ungeliebten Familienmitgliedern wertvoll sein werden, denen nur sehr geringe Mittel für die Ernährung der Familie zur Verfügung stehen.



Die Emigranten in Prag.

Ein Tatsachenbericht von SCORPIO

Mit mir am Tische sitzen ein wider Raufmann mit seiner Frau, ein Journalist und zwei schon recht angeheiratete Mädchen, von denen die eine ihre Weltanschauung mit Pulverbluse und Hornbrille dokumentiert.

„Immer lauter, mit dem Alkoholismus steigend, wird es in dem kleinen Raum, und immer mehr Mühe hat der Pianist, sich Gehör zu verschaffen.“

„... mit der fortschreitenden Anbuhlerisierung, das sagt schon Marx.“

„Keinen Pfennig kriegt er — der mißliche Buhdame, werde ich ihm sagen, wo ich habe gefaßt, ausgeordnet ihn.“

„... gibt es ja gar nicht, kommt ja gar nicht in Frage, Mann, da geht es bestenfalls noch zwei bis drei Monate — das sagt mir mein Gefühl, Sie, darauf kann ich mich verlassen, da sind wir wieder in Berlin.“

„... ach, du hält ja'n Knall, und wenn sie den Brief wirklich finden, sagt er einfach, was dein Heiß, weiß er nicht; soll'n sie ihm mal erst beweisen.“

„Somas nennt sich nun Emigrant, hat sich wegen den 200 Kr. wie'n Kind.“

„... wird mir schon mies, der Schotte kann mir erzählen, als wenn ich nicht kenne den Taufsig, nebst.“

„Na, bloß auf so'n Brief hin, da kann die Gekapo auch nicht anfangen.“

„Am Krüge, na ja, da bin ich untauglich gewesen, aber das ist egal, dann nehme ich gern die Kraxe, denn sollen mir die Frauen mal kommen!“

„Über, einen Striboiß — wieja, ach! so: also dem Fräulein auch einen.“

Die Stimmung ist im Steigen begriffen, lustig klingen die Gläser, und durch den kleinen Raum schallen die Pointengedächter der neuesten Wunderarbeit-Witze. Hier verliert jeder seinen, hier sind sie eins die emigrierten Arbeiterführer, Journalisten, Kaufleute und Künstler — die Wände haben keine Ohren und der Prolet ist weit weg.

Das Gästebuch macht die Runde, je nach Veranlassung füllen sich die Seiten mit martigen, schelmischen oder obhönischen Sprüchen. Neben Carola Nebers Glückwunsch hat sich Gadal im politischen Zeichnen verliert, und unter den Grüßen der „Zwei Reimannschillerinnen, Klotzsch“ findet sich die Eintragung des Herrn Bernhard Weitz: „Habe heute die „Kleine Bar“ inspiziert und alles in Ordnung gefunden. Der Vice-Polizeipräsident.“

90 v. J. der Anwesenden sind alter allerblicher Adel, weshalb auch die jetzt folgenden Porträte der zwerghaftigen Wittin, die sich selbst lebend am Hügel begleitet, ganz darauf zugeschnitten sind.

Cocktail-Mut

Als erstes bringt sie ein Lied von dem Mann, der seine Frau „auf den Strich“ schickte, dann etwas in jiddischem Jargon und für den freuetlichen Beifall die Geschichte einer Familie, in der die Tochter, „Jidji“, der Vater säuft und der Bruder im Judithhaus ist. Damit erreicht die Stimmung den Höhepunkt, die Werbriedung feiert Degen, die beiden Ober können die Vorstellungen der niedrigen Galle kaum bewältigen. Der Wirt reißt sich die Hände und läßt mit Freude, wie die unerschämte teuren häßlichen Platten seinen Gästen schmecken.

Ein dickes Mädchen verliert sich vergeblich in einem Song der Dreigroschenoper. Von seinem mehr bemerkt, läßt sie als Ablang die 8. Internationale hochleben. Aber alle sind mit sich selbst befähigt, lediglich ein Knochen wird der Betrunkenen an der Wand heruntergerollt und auf die Schulter gemorren. Wertebüchliche hilfreiche Hände wollen ihr aufhelfen, von Reimern wird sie nach hinten getragen. Aus einer Ecke erschallt eine müßige politische Diskussion, ein total Betrunkenener Gemerzschallert will mit einigen Unverzogenen noch heute nacht die deutsche Regierung ablegen. Von den Nebentischen aus wird er beschuldigt, worauf er sich hinterneigt lehnt, die Bräute aus dem Wunde fallen läßt und einläßt.

Prominente, Politiker und Kaufleute mit ihrem Anhang sind ein Haufen Betrunkenener geworden, der sich langsam im unbedruckten Lachen: „trauch in Paare auflöst, die teils nach dem Ausgang zur Gasse die „Mly-Sar“ verfallen, teils durch die kleine Ver-

bindungstür zum „Hotel Esprit“, das sich rühmen kann, fundenweis recht gut besucht zu sein.

Draußen dämmert es bereits. Ein Scheuermädchen reinigt den Flügel. Jemand hat hinein. ... Fast des Abends: 2700 Kronen Kasse, 40 zerbrochene Gläser — die Ette der Emigration war mal wieder zusammen.

Ein paar Ausmerksler sehen sich noch zu dem Wirt, Herrn Schneider.

Genosse Schneider ist entrüstet

Verärgert geht ein Mann durch die Straßen Prags. Er ist müde: kein Kompagnon will ihn aus dem gemeinlichen Unternehmen herausdrängen, und das sollte eigentlich unter Emigranten nicht vorkommen, aber er wird's ihm schon gehen.

Und das tut er denn auch. Am Verkauf eines Tages wollen zwanzig Personen, das eine Spende von 900 Kronen für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Oleg nicht an seinen Bestimmungsort gelangt ist; der Urheber der Kollekte, der Kommunist Schneider, hat sie unterschlagen.

Die einen nehmen es nicht ernst, glauben an Rache. Dennoch: Eine Kommission von

vier emigrierten Kommunisten begibt sich zu Schneider. Für sie geht es um mehr. Schneider ist der Mittelpunkt eines großen Kreises emigrierter Genossen, durch ihn besteht ein gewisser Zusammenhalt, er steht in hohem Ansehen.

Sie finden ihn in fidelem Kreise. Genosse Schneider hat ein Fühlspiel erfinden: Mit Geldstücken werden auf einem Pappfeld Tore geschlossen. ... Ungern läßt er sich durch die Frage unterbrechen: „Hör mal, was ist mit dem Offizier Geld?“ Er ist sehr peinlich berührt, geht mit ihnen einen Augenblick hinaus.

Natürlich hat er das Geld eingeschickt, ob sie sich vielleicht was anderes dachten? Na, sie kennen ihn doch, das mühten sie doch eigentlich wissen. ... Ist doch nicht das erste Mal, daß er Geld zu verwalten hatte.

Na und wenn sie denn mit Gewalt die Quittung sehen wollen, wird er sie selbstverständlich heibringen. Aber das ist doch vielleicht gar nicht nötig, er hat zufällig sein Notizbuch bei sich, da steht alles klipp und klar drin.

Er zeigt der Kommission das Buch, in dem tatsächlich die Summe angeführt ist. Von



Bezeichnung: Scorpio
In der Menge Prominenter elegante Offiziere neben Muschiks...

diesem Beweis ist aber die Kommission noch nicht reiflos erlagene und entschließt sich, doch lieber das Ergehen der Quittung abzuwarten. Sucht inzwischen den böswilligen Verbreiter der Nachricht auf und läßt ihn ahnen, daß was passiert, wenn er nicht das Maul hält.

Die Beteiligten hatten allerdings die Rechnung ohne die Polizei gemacht, die von der Saige Wind bekommen hatte und sich genau wie die Kommission für eine fidselige Quittung interessierte. Zum peinlichen Betreiben aller Genossen fiel diese nicht annähernd so schön aus wie versprochen. Eine Vollquittung war es nämlich nicht, dafür tauchte ein weicher Zettel auf. Das Datum stimmte ganz außerfallend. Auf diesem hatte Herr Grossmann als Leiter des demokratischen Flüchtlingskomitees eine annähernd ähnliche Summe als Spende für seine Emigranten vermerkt.

Mit Erlaunen mühte Genosse Schneider im Verlauf des jetzt heftig einsetzenden Disputes festhalten, daß diese Lösung die hohe Kommission immer noch nicht reiflos beirridigte und er beurteilt wurde, noch einmal eine Summe in Höhe des Offizier Geldes einzuschicken, diesmal an die meisten Hinterbliebenen.

Die Großmanns Quittung aber wanderte an die Polizei als untadeliger Beweis.

Man macht Geschäfte ...

Samstag in Prag.
Die Straßen der Innenstadt sind begangen von festlich angesonnenen Menschen.

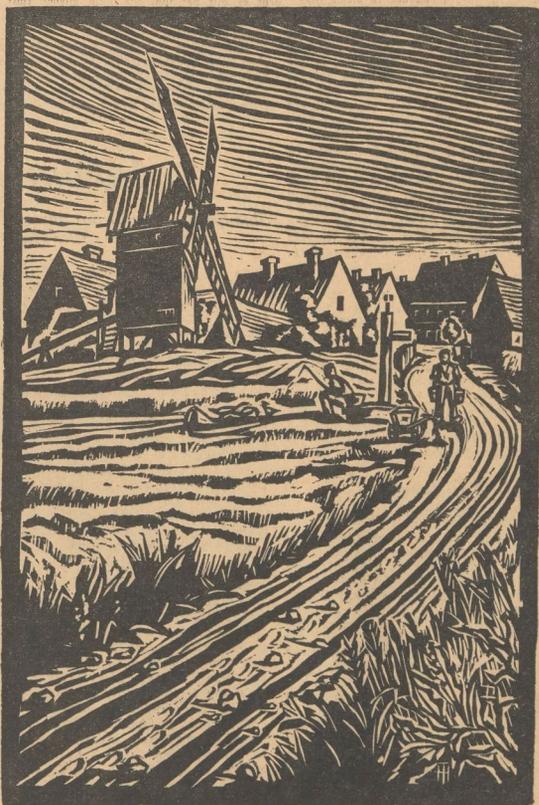
Kleienbetriebe ist auf dem Reclanstei näm., die Sonne macht den Prageren frohe Laune, von der nahen Straßenbahnhaltestelle klingt das laute „Darlé“ der Schaffner. Der Menge elegante Offiziere und hin und wieder die fast unendlich uniformierten Wulchits mit rotbäckigen Gesichtern, die Kavalleristen in roten Pumpsholen und Kanonenriemen.

Wegen des schönen Wetters hat die „Gata Inlet“ am Wenzesplatz Fische und Stühle auf die Straße geholt. Ober Platz heißt. Ein einem Tisch hat Dr. Sed. der frühere Militärarzt am Friedrichshains-Rantenhause, in Gesellschaft seiner Freundin und deren Gatten.

Es ist ordentlich aufregend, wenn er mit seiner Fühlstimme erzählt, was für ein Nazi-Läter er früher war, und wie gefährlich es manchmal zugeht. Zeitweilig übermannt es ihn direkt, dann intoniert er leise einen Song von Kuboff Bedex. Im übrigen aber zieht er sich gut an, schmarrt bei allen Komites, gibt hin und wieder Nachhilfsstunden in Deutsch und fährt dann auch mal auf einen Sprung nach Berlin zu seinem Onkel, der in Moabit ein Konfektionsgeschäft hat.

Früher ist danach immer wieder sehr elegant ...

Fortsetzung folgt



Mühle in Schildau

Originalholzschnitt von Hannes Thierbach



Meine erste Rolle!

Drei Publikumslieblinge erzählen vom ersten Auftreten

Unser Publikumsliebline, die GröÙen des Films und der Bühne, haben alle einmal ganz klein angefangen. Es ist meist ein langer beschwerlicher Weg vom ersten Auftreten bis zum heißerleuchteten großen Erfolg, ein Weg, gepflastert mit Enttäuschungen, Mühen und Entbehrungen. Und wenn lo münder klingende Name heute in Kiosklitteratur auf den Plakaten zu lesen ist, so denken wir nicht daran, daß häufig derselbe Name einstmals klein und unbekannt am Ende eines Theaterprogramms stand oder auch nur - im Statistikerereignis.

Paul Hörbiger:

„Wer sind Sie denn schon?“

„So ganz glatt ist es in meinem Leben wirklich nicht immer gegangen. Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß ich bis 1920 nicht das geringste mit der Bühne und dem Film zu tun hatte. Ich habe Chemie studiert. Dann kam der Krieg, und ich mußte das Studium unterbrechen. Ich wurde aktiver Offizier. Nach dem Kriege war ich völlig mittellos und mußte eine Geldverdienen gehen. So kam ich zur Bühne. Aber ich will gleich bemerken, daß ich niemals in Wien Theater gespielt habe. In Reichenberg in Böhmen betrat ich zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten. Aber kein Programmzettel aus der damaligen Zeit verkündet meinen Namen. Im Chor des „Fliegenden Holländers“ habe ich als Seemann mitgesungen, immer mit der großen Angst im Herzen, daß ich durch Flüchtigkeiten auffallen und hinausjagen könnte. Das war, genau betrachtet, meine erste Rolle. Aber nach der ersten sogenannten „Rolle“ bekam man ja auch eines Tages eine wirkliche Rolle. In meinem Fall war das der Schneider in „Pampucci Bagabundus“. Das historische Kostüm in dieser Partie gefiel mir aber gar nicht und ich wogte es, dem Schauspielerehrer mein Mißfallen darüber auszudrücken. Wenn ich heute daran denke, so meine ich, es wäre besser gewesen, nichts zu sagen, denn mit verächtlichem Blick sah mich der Herr Direktor an und sprach mit erhobener Stimme und emporgerecktem Zeigefinger: „Wartet Herr Förbiger, wer sind Sie denn schon! Denken Sie daran, daß in diesem Kostüm der große Schauspieler Grandi sich die Ehre gegeben hat, zu spielen. Und ich glaube, das wird wohl auch für einen Schauspieler wie Sie schließlich“ - wieder der empörte Blick von oben bis unten - „gut genug sein, Herr Förbiger!“

Renate Müller:

Die mißglückte Walküre

Eigentlich habe ich zweimal angefangen. Das erste Mal ganz „arab“, das zweite Mal so, wie es sich für eine Anfängerin gehört, mit einer winzigen Rolle.

Das erste Mal war es das harter Bergtheater in Heide, wo ich eine Walküre in einem „Heldenrama“ zu spielen hatte. Gleich nach Beß der Schauspielprüfung kam ich an das

sogenannte Theater und hatte die besagte Rolle in dem zwar gut gemeinten, aber nicht gefoltenen Stück zu spielen. Mit Kühlung, Panzer, Schwert, Schild und Helm mußte ich auf die Bühne. Alles viel zu großes und klapperndes Eisen. Man stelle sich einmal vor: Ich, als junges Mädchen - eine heidnische Walküre! Man hatte mich ausgekostet, damit die Kühlung nicht fataler und klappernd und aus mir ein Gespenst machte.

Ich hatte wenig Zeit für die Proben gehabt und war daher unsicher. Das Unglück war, daß ich - das Theater ist eine Naturbühne - der Souffleurkasten nicht in der Bühne, sondern an der Seite befand. Ich habe also immer auf der Seite gespielt, um ja recht deutlich die Souffleuse zu hören. Das nahm ich besonders „glücklich“ bei einer Liebeszene aus, in der mein Partner laut Regieanweisung auf der anderen Seite stand (wo ich auch hingehört hätte). Ich blieb aber wie angefallen vor meinem Souffleurkasten stehen. Es war sozusagen eine „Liebe quer über die Bühne“.

Als ich später nach Berlin kam, begann ich zum zweiten Male. Es war im Vestling-Theater. Das war der eigentliche Anfang meiner Laufbahn. Als Stubenmädchen hatte ich angefangen, eine Rolle mit dem einzigen Satz: „Es ist angerichtet.“ Ich war aber von meinem Talent so felsenfest überzeugt, daß ich diese Rolle geradezu als eine Beleidigung empfand, ich hatte mindestens eine Hauptrolle erwartet wie zum Beispiel die „Jungfrau von Orléans“. Ich war so beleidigt, daß ich mich kaum um die Probe gekümmert habe und erst bei der Generalprobe angefangen habe, die Rolle mit anzusehen. Zudem kam ich zur Generalprobe, als mein Auftritt schon vorbei war. Bei der Premiere war ich natürlich völlig unsicher, zitterte an ganzen Leibe und war beim Aufgang halb ohnmächtig vor Aufregung. Meine damals schon berühmten Kollegen, wie beispielsweise Georg Alexander, haben mich sehr lieb geträufelt und mich häußlein Unglück fast zur Garderobe getragen.

Adele Sandrock:

Meine Schwester und ich . . .

Bis ich in meiner ersten wirklichen Rolle auftrat, mußte ich mich durch Dick und Dünn schlagen. Ich hatte es nicht leicht. Als fünfzehnjähriges Mädchen besaß ich nichts als die Liebe zur Bühne, die ich von meiner Mutter, der Tragödin des holländischen Nationaltheaters, geerbt hatte. Wir lebten in Rotterdam und ich verstand nur holländisch. Aber die deutschen Klaffter hatten es mir angetan, und so lernte ich mich Tag und Nacht über ihre Werke und lernte deutsch.

Was ich, die ungeübte Anfängerin, in den ersten Jahren meiner Bühnentatbahn zu spielen bekam, gab mir keine künstlerische Befriedigung - es war keine „Rolle“ darunter. Endlich glaubte ich mich am Ziel, als ich vor dem Herzog Georg von Meiningen Probe spielen durfte und er mich auch wirklich an sein Theater engagierte. Aber dieses Engagement wurde zur ersten großen Enttäuschung. Ich sah am Premierenabend in meiner Garderobe und

sah mich, glühend vor Eifer und Aufregung, schminken. Da kam mit unheilvoller Leidenhaftigkeit der Regisseur ins Zimmer. „Fräulein Sandrock“ sagte er in einem Ton, der mich um Verzeihung bat und mich zugleich auf das Schlimmste vorbereitete, „ich muß Ihnen eine unangenehme Mitteilung machen. Der Herzog hat Ihre Rolle umbesetzt. Sie brauchen sich also für heute Abend nicht zurechtzumachen.“

Ich war wie vom Blitz getroffen. „Ja, aber warum denn nur . . .?“ - Der Regisseur drückte eine Zeitung herum und erklärte dann: „Herr Josef Kainz hat sich auf den Proben nicht für ein Zusammenpiel mit Ihnen erwärmen können und weigert sich nun, mit Ihnen aufzutreten.“

Nach diesem Rückschlag begann für mich eine lange Wanderzeit. In Berlin, Moskau, Budapest verlor ich festen Fuß zu fassen. Aber ein mißglücktes Geschäft schien es immer wieder verhindern zu wollen - ich konnte das

Publikum nie so recht mitreihen, wie es mein schönster Wunsch war. In Wien sollte ich endlich vor Wilbrandt, dem Direktor des Burgtheaters, Probe spielen. Ich kam zusammen mit meiner Schwester Wilhelmine. Und nachdem wir beide vorgelesen hatten - wurde Wilhelmine engagiert und ich nicht . . .

Ich gab meine Hoffnungen aber immer noch nicht auf. Und wirklich brachte ein Zufall meine erste große Rolle und meinen ersten Erfolg. Im Theater an der Wien bereitete man die Aufführung des „Jalles Clemenceau“ vor. Da wurde die Schauspielerin der „Jas Fränk“, und die Direktion war in arger Verlegenheit - die Vorstellung sollten in Frage gestellt. Jemand machte Direktor Souwet auf mich aufmerksam; seit zwei Jahren spielte ich, ohne im mindesten hervorgetreten zu sein, am „Deutschen Theater“ in Budapest. Man holte mich, um die Gage zu spielen. Es wurde mein erster großer Erfolg.

Antennenplauderei

Rundfunk verbindet das ganze Volk - Der Führer im Wahlkampf Der Gemeinde-Rundfunk

Es war die höchste Zeit für den Rundfunk, daß er in nationalsozialistische Hände kam und dem eigentlichen Zwecke, ein Volkstumsfunk zu sein, zugeführt wurde. Dr. Goebbels hat mit seinen beiden Getreuen, Dreher und Andreß, Hadamovsky, die Aufgabe glänzend gelöst. Sie schufen den Gemeinschaftsempfang und durch den Volksempfänger den Rundfunkapparat für alle. Später kam dann noch der Arbeitsfrontempfänger dazu. Durch diese Einrichtungen gibt es heute tatsächlich kaum noch einen deutschen Volksgenossen, der nicht irgendwie und irgendwo vom Rundfunk erreicht würde. Und wenn heute der Führer zum Appell aufruft, werden Dank des Gemeinschaftsempfängers und der Organisation der nationalsozialistischen Parteifunktionäre und Betriebsfunkmänner alle deutschen Volksgenossen zu gleicher Zeit zum Hörer.

Als am 1. Mai 1933 zum ersten Male in Deutschland der Gemeinschaftsempfang ausprobiert wurde, fand man, daß die Probe schon recht gut gelungen war. D. h., trotz der schlechten Verhältnisse und Lautsprecherzustand zu jener Zeit fand die nationalsozialistische Bewegung eine neue Propaganda-Technik. Und diese neue Propagandatechnik erforderte und forderte die schnellste Entwicklung der Werkzeuge und Lautsprecher-Technik. Heute können wir wohl sagen, diese Funktechnik hat sich in den drei Jahren des nationalsozialistischen Deutschlands recht befriedigend entwickelt.

Das bewies uns die Übertragung der großen Friedensrede des Führers am 7. März

1936 und das beweist uns dieser Wahlkampf. Es gibt keinen deutschen Volksgenossen, der nicht einmal den Führer während dieser drei Wochen Wahlkampf im Rundfunk hört. Rechnet man auf eine Rundfunkanlage wenigstens 4 Hörer, dann sind allein 30 Millionen Deutsche direkt an den Rundfunk angeschlossen. Die übrigen werden erreicht entweder durch Gemeinschaftsempfänger, die die Partei allenorts verankert, oder durch die Betriebsübertragungen und die Rundfunk-Übertragungsanlagen in vielen deutschen Gemeinden.

Der Gemeinschaftsempfang wird heute von allen Seiten gefördert, insbesondere aber vom Deutschen Gemeindegang. Dank der Initiative des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindeganges, dem Oberbürgermeister der Stadt Halle, Hg. Dr. Dr. Weidemann, erhielt die Stadt Halle die erste Gemeinde-Rundfunkanlage. In jedem Stunde auf dem Markt in Halle in Betrieb gesetzt werden kann. Andere Gemeinden im Gau Halle-Merseburg folgten dem Beispiele Halles, und es ist nur zu wünschen, daß der Gau Halle-Merseburg in jedem Ort eine Gemeinde-Rundfunk-Übertragungsanlage erhält. Damit würde einem jeden abgedruckten Rundfunk in diesem Rundfunkgesetz nicht in flarer Weise im Rahmen der verfügbaren Saubalmittel die Anschaffung von Gemeinde-Rundfunkanlagen gefördert.

Ist diese Forderung Dr. Friß erfüllt, dann ist das nationalsozialistische Deutschland zu jeder Zeit in der Lage, alle Deutschen an den Lautsprecher zu rufen.

Fritz Lindenberg.

